



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1909**

386 (21.8.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317397](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317397)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, bezogen 25 Bg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 84 von Quartal, Einzelnummer 5 Bg.

Inserate:

Die Kolonnen-Zeile . . . 25 Bg. Auswärtige Inserate : : 30 Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (Abnahme-Druckarbeiten) 841  
Redaktion : : : 877  
Expedition und Bezugsbuchhaltung . . . 818

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 386.

Samstag, 21. August 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 20 Seiten.

### Die Einigung des Liberalismus in Theorie und Praxis.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 20. Aug.

Seit Wochen erörtern die Blätter wieder mit Eifer und Temperament die Frage von der Einigung des Liberalismus. Das ist an sich ein beliebtes Sommerthema, das sich allemal einstellt, wenn der politische Stoff rar zu werden beginnt. Aber diesmal sind die Erörterungen doch ernstlicher und auch aktueller. Namentlich den Leuten, die über das altvertraute Thema in den Müttern schreiben, ist es sehr ernst damit, und für den, der sich vorwiegend mit diesen Dingen beschäftigt, besteht ja überhaupt kaum noch ein wesentlicher Gegensatz zwischen den einzelnen liberalen Gruppen. Der Liberalismus hat längst aufgehört, Oppositionspartei zu sein. Auch der vorgeschrittene Liberalismus. Er ist denselben Weg gegangen, wie die Rationalisten, die, als sie sich einst vom Fortschritt lösten, sich vorgenommen hatten, die „lokale, aber nachsichtige Opposition“ zu sein, und denen in der praktischen politischen Arbeit dann zwar nicht die Lokalität, vielleicht auch nicht die Nachsichtigkeit, aber sicher die Opposition allmählich abhandeln kam.

Was trennt denn noch im Grunde — immer die Dinge auf die Theorie angesehen — die einzelnen Schichten des Liberalismus? Hier und da, nicht einmal überall, vielleicht die Handelspolitik, die Aufhebung aller Zweckmäßigkeit oder Notwendigkeit des Volkshutes für Landwirtschaft und Industrie. In allen anderen Stücken haben die Wogen der Zeit das Kennende langsam fortgewaschen. Die Freisinnigen sind für Kolonialpolitik, für Ausbau der Flotte, für Aufrechterhaltung des Status unseres Landheeres, soweit das irgend im Rahmen der finanziellen Leistungsfähigkeit der Nation liegt, sie stellen den Forderungen des Mittelstandes sich längst nicht mehr feindselig gegenüber, sie treten auch seit geraumer Weile für eine planmäßige staatliche Sozialpolitik ein. Nach allen diesen Richtungen kommen sie den Nationalisten also nahezu gleich. Und was die allgemeine politische Grundstimmung angeht, so gibt es Freisinnige (wer die Dinge unbefangen zu betrachten gelernt hat, und wer Personen und Verhältnisse genauer kennt, wird uns darin beipflichten), die beinahe rechts-nationalliberal empfinden und Nationalisten, die in mancherlei Beziehung ganz freisinnig fühlen.

Wenn also nur auf die Ausgleichung etwa vorhandener theoretischer Gegenstände ankäme, müßte die liberale Einigung das leichteste Unternehmen von der Welt sein. Dennoch ergeben sich, sobald und so oft sich die Sachen im engen Raume zu stoßen beginnen, immer von neuem Schwierigkeiten, und was wir bei den Vorbereitungen zu den bevorstehenden Erntewahlen erleben, ist der viel betingten und heiß herbegeleiteten Einheit sicher kein sehr erbaulich Schauspiel. Es hilft da nicht, den Kopf in den Sand zu stecken. Man soll den Begehrten und den Erklärungen offen in die Augen

sehen und wenn sie unbequem sind, sie nach Kräften zu bessern suchen.

Ein Artikel des Jeneiser Professors Rein hat die Schuld an den Demütnissen, die den etwas zaghaften Siegesmarsch des Einigungsgedankens sich immer wieder in den Weg stellen, auf die allgemein verbreitete Sucht, Führer zu spielen, geschoben, wenn es nicht anders sein kann, Führer auch im kleinsten Kreise. Das ist es wohl nicht, wenigstens nicht allein. Die Schwierigkeiten liegen zumeist weniger an den Zentralstellen, als bei den örtlichen Organisationen, und auch da wieder meist nicht bei den Haupten, sondern bei der Masse. Es spielen da mancherlei kleine Mischlichkeiten mit, nicht selten auch die Differenzen rein gesellschaftlicher Natur. Man hat sich mit dem oder jenem Führer überworfen, man sitzt an verschiedenen Tischen, verkehrt nicht in denselben Kreisen und mag nun auch nicht eine Wegstrecke politisch zusammenmarschieren. Das alles ist, wie gesagt, durchaus menschlich, und es ist auch wohl zu begreifen. Aber uns möchte scheinen: es tut nachgerade not, derlei Empfindungen und Empfindlichkeiten zu unterdrücken. Es kann nicht oft genug betont werden: bei diesen Wahlen handelt es sich um ganz andere und weit bedeutendere Dinge als darum, ob hier dem Freisinn und dort den Nationalisten ein Mandat zufällt. Es handelt sich vielmehr darum, den frischen Zug beim Wehen zu erhalten, der in den letzten Monaten den Liberalismus in allen seinen Schichten durchwogte, und der das einzig Tröstliche war an den verbitternden, im letzten Grunde zweifellosen Kämpfen um diese Finanzreform, die keine war und keine geworden ist.

Nach langer, allzu langer Frist war das Gefühl der Gemeinsamkeit in den liberalen Schichten wieder aufgelebt, das frohe Bewußtsein, daß sie alle Söhne desselben Stammes sind, und der nämlichen Weltanschauung entsprossen. Es wäre bedauerlich, es wäre vielleicht sogar ein Verhängnis, wenn an ihre Stelle nun wieder die frühere Zerrissenheit und — was unerbittlich damit zusammenhängt — die alte Parteilosigkeit treten sollte.

### Sandberg-Soldin.

Die Meldung von der Aufstellung des Herrn Gutsbesizers Schöpp als gemeinsamen liberalen Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl in Sandberg-Soldin bestätigt sich leider nicht. Der Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatur sind, wie die „Nat. Vb. Korresp.“ hört, allerhand ernste Schwierigkeiten erwachsen. Unter diesen spielt die Erbitterung unserer Freunde über die Vorgänge in Koburg keine geringe Rolle.

### Politische Uebersicht.

• Mannheim, 21. August 1909.

#### Regierungshilfe für die Konservativen.

Die „Königsb. Allg. Ztg.“ hatte dieser Tage von einem merkwürdigen Ergebnis berichtet. In Gumbinnen war von dem dortigen Kreisblatt (wie übrigens von anderen Kreisblättern auch) im redaktionellen Teil die Rede des Herrn von Seydewitz veröffentlicht worden. Als dann aber

ut audiat et altera pars, der Gumbinner nationalliberale Verein das bekannte Bildwörterbuch des „Gamb. Corr.“ dem Kreisblatt als bezahlte Anlage beizufügen wünschte, ward solches vom zuständigen Herrn Landrat kurzweg verweigert. Das war merkwürdig und auffällig; aber es war zur Not immerhin noch zu erklären. Der Jar ist weit und Nowgorod ist groß; wird sind es nun einmal gewohnt und haben erst vom Jahr bei den preussischen Landtagswahlen so und so oft mitansehen müssen, daß die Verwaltungsorgane in der Kreis- und Provinzial-Instanz mitunter auf eigene Hand Politik machen und als eingeschworene und temperamentvolle Mitglieder und Agitationschefs der konservativen Partei und des ihr affiliierten Bundes der Landwirte sich den Teufel was um den Kurs machen, der in Berlin von der Ministerialinstanz oder gar von dem Herrn Reichskanzler gesteuert wird.

Bedenklicher dünkt uns das andere Ergebnis, das jetzt von konservativen und liberalen Organen triumphierend ans Licht gezogen wird. Bedenklicher schon um deswillen, weil es hier schwer wird, die Zentrale von jeder Mittelschuld freizusprechen. Eine Korrespondenz, die wir nicht kennen, die aber, wie konservative Blätter schmunzelnd berichten, auf Veranlassung der Regierung an die Kreisblätter versandt wird, veröffentlicht jedoch einen gisgeschwollenen Artikel gegen die Liberalen. Der trägt die anmutige Ueberschrift „Gez und Eigenpiel“ und wiederholt in einem urwüchsigen Stil, den selbst die gewiß unverwöhnte „Deutsche Tagesztg.“ „kernig“ und „zu wenig diplomatisch“ heißt, alle die Verdrehungen und Entstellungen, von denen sich seit gottlob bald 2 Monaten die vereinigte konservative und liberale Presse nährt. Auf den Inhalt des Nachwerkes einzugehen, hat keinen Sinn. Wer heute noch zu behaupten wagt: die von der neuen Mehrheit beschlossenen sogenannten Besitztümern ließen den Mittelstand und die große Masse des Volkes völlig „unbetroffen“ (sic!), mit dem Lohn nicht erst zu streiten und ernsthaft zu disputieren. Uns interessiert hier auch lediglich die Feststellungsfrage: ist die Korrespondenz, die derart unter mutiger Verdrängung der Wahrheit den Konservativen massenüberdrücklich beibringt, wirklich offiziöser Ursprungs? Und wenn: wo ist die Regierungsstelle, die diese angenehme Korrespondenz informiert? Wir sollten meinen: auch der Herr Reichskanzler und preussische Ministerpräsident Theobald von Bethmann-Hollweg hätte an diesen Bestellungen ein gewisses Interesse.

#### Geistliche Wahlbeeinflussungen.

Am 3. August hat in der denkwürdigen Versammlung von Zentrumskonten zu Koblenz der Zentrumsabgeordnete Dr. Ritter ausgerufen: Lassen Sie mir einmal in einer Wahlkampagne den Merus neutral sein, dann ist das Zentrum zerstückelt!

Wie eine treffliche Begründung dieses einsichtsvollen Wortes liest sich das soeben im Verlag von J. F. Lehmann-München erschienene Buch (Nr. 3): Geistliche Wahlbeeinflussungen in ihrer Theorie und Praxis, dargestellt von Hartmann Bodemig.

Ein feinsinniger schwäbischer Staatsmann hat einmal gesagt: „Unverhüllte Briefherrschafft ist die schlechteste und für ein freies und edles Volk unerträglichste aller Staatsformen.“ Wer die theoretischen und praktischen Ausführungen

### Senilleton.

#### Die Bayreuther Festspiele 1909.

Wieder bildeten die beiden Großwerke Lohengrin und Parsifal den Abschluß der Festspiele. In sinnvoller Folge reichten sie sich aneinander, denn denselben Gesantenkreis entzifferten, beherrscht sie die eine Idee und die Einheit der Stimmung, der tiefste und feinste im Parsifal, dem mit dem schuf Wagner die Krone seines Lebenswerkes, aber schon im Lohengrin mit Klarheit künstlerischer Anschauung geschaut und zu bannendem Gesamteindruck gebracht. So knüpft sich ein inneres Band um dies erste und das letzte Musikdrama des Meisters.

Den Lohengrin führte wieder Siegfried Wagner. Nach der alten, traditionellen Auffassung ruhig in Zeitmaß und mit plastischer Klarheit des dramatischen Aufbaus. Man darf darüber nicht leicht hinweg gehen; denn hier sieht man, was die volle Erfassung und Wahrung der künstlerischen Absicht des Schöpfers für den Eindruck tut. Gleich im Vorspiel. Nur, erst, wo das ruhige Tempo die weisvolle Größe der Musik und fortlaufendes gewaltiges Crescendo eine Steigerung von überwältigender Kraft erzeugt, versteht man seinen Sinn und die Bedeutung. Und was von dem einen, gilt von den Vorspielen überhaupt, dem dramatisch ausdrucksvollen zum zweiten wie dem kunstbewegten des dritten Aktes. Das gilt von der Orchesterprache überhaupt. Sie besitzt einen Glanz, eine Schönheit und Einheit des Klangs, die schließlich vollendet sind; sie bewegt sich in der Stala von der sarkastischen Farbenanance bis zu den leuchtendsten und strahlenden Tönen mit einer Lebhaftigkeit, die jedem Gefühlston des Dramas sich anpassen vermag. Man denkt in der Vollkommenheit des Ganzen nicht ans Einzelne, an die Weisheit der Holzbläser und selbst des Blechs, die Ausgeglichenheit und Klangfülle der Strei-

cher. So sehr steht man unter dem Bann der Gesamtheit dieses Orchesters.

Und was vom Orchester, gilt in demselben Maße vom Chor. Auch er ist groß in der Masse wie jener, und sie erst ermöglicht die dramatische Kraft, die das Werk verlangt. Aber nicht das allein ist bestimmend für seine Wirkung. Derselbe Chor singt ein piano, das jede, auch die feinste Nuancierung gestattet. Und noch eins kommt hinzu, die musikalische Sicherheit und die daraus sich ergebende Freiheit der Bewegung. Dieser Chor nimmt an der Handlung wirklich teil, nicht in übertriebener Pose oder schablonengemäß, sondern wahrhaft mitlebend und mitführend. So erst wird der Chor, was er sein soll, so erst wird die bedeutende Rolle klar, die er im Lohengrindrama spielt. Man nehme da etwa das Ende des ersten Aktes, die auch musikalisch gefährlichste aller Stellen. Da herrscht ein Leben auf der Bühne, eine erwartungsvolle Anruhe, die unabhängig ist von jedem Taktzeichen aus der Aulisse oder man nehme die Männerchöre des zweiten Aktes, deren jattem Wohlklang man sich diese „Liedertafel“ wohl gefallen lassen kann.

Die Stärke der Lohengrinaufführung lag denn auch zum großen Teil an dem, was Chor und Orchester boten.

Unter den Solisten stand am höchsten der Dresdener Alfred von Barn, der den Lohengrin gab. Er spielt den Lohengrin nicht, sondern er erlebt ihn. Vor allem im Spiel anfert sich das, das hoheitsvoll und bornehm ist und frei von aller Pose und Theaterart. Aber auch im Gesang, der so warm und empfunden klingt, als er leuchtend sein kann.

Eine weite Defonomie der Mittel, die der großen „Erzählung“ vom Graf das meiste aufspart, gibt seiner musikalischen Darstellung einen großen und schönen Gesamteindruck, dem gegenüber es kaum etwas besagt, daß im Piano der Ton oft etwas glanzlos und zu nasal ist und in der Aussprache dann und wann etwas Manieriertes zum Vorschein kommt. Neben ihm behauptete sich Frau Hofgren-Daag nicht ohne Erfolg. Ihre Elsa bedeutet

die größte und sehr bemerkenswerte Steigerung dessen, was sie in der Kürze ihrer Bühnenlaufbahn erreichte. Die Kraft ihres stimmlichen Ausdrucks reichte für das große Haus Bayreuths auch in den dramatischen Szenen aus und durch die Klarheit ihres Soprans und ihre Gestalt ist sie für die Partie denkbar geeignet. Dennoch war ihre Elsa nicht die Wagner's. Sie sah sie zu heroisch und zu wenig weich und poetisch, wie die musikalische Sprache sie deutet und wie sie etwa — ins Extrem gesteigert — eine Akti hinstellt. Das ist nicht nebensächlich. Denn auf der physischen Anlage und dem seelischen Konflikt Elsa ruht das eigentliche Drama und das Gegenpiel Ortruds ist nur so verständlich. Frau Hofgren's Elsa aber ist wohl wirksam in den dramatischen Teilen. In den lyrischen und in der Gestaltung des Physischen ließ sie ziemlich kalt.

Wahre Vertreter der anderen Weltanschauung waren Schlipendorff-Bellwid und Anna v. Wildenburg. Anna v. Wildenburgs Ortrud war von dämonischer Leidenschaftlichkeit befeuert, ihre Knochenschnur schon durch die kalte und scharfe Klangfarbe von unheimlich padender Gewalt, die große, charaktervolle Darstellung steigerte. Neben ihr stand Schlipendorff-Bellwid als Tetramund, heldenmäßig in der Erscheinung, von großer dramatischer Ausdrucksfähigkeit der Stimme und großartig und fesselnd in der Darstellung. Nicht auf derselben Höhe stand Rudolf Moest als König, den Penten himmlisch und dorkellerisch ein-drucksvoller gibt. In jeder Beziehung ausgezeichnet war der Heerrufer Nicola Geise-Winkels.

Einzelheiten freilich verlieren ihre Bedeutung in dem Ganzen, wie man es hier nachschafft. Es ist eine dramatische Geschlossenheit, die fast überhaupt unerreichbar ist. Wie das Einzelne zum Ganzen gezwungen wird, wie alles in Sprache, Musik und szenischer Wirkung, die an sich schon das höchste darstellt, was die Kunst des Theaters an Stimmung und Klusion erreichen kann, nur dem einen höheren Zweck dient, ist von Vorbildlicher Bedeutung.

in dem trefflich orientierenden Buch von Bodewig liegt, der wird den Eindruck gewinnen, daß, wenn nicht dem kirchlichen Nachstreben entgegengetreten wird, eine politische Priesterherrschaft mit Hilfe der Zentrumsparthei dem neuen Deutschen Reich droht. Bodewig ist kein Protestant. Er beschäftigt sich auch mit den politisierenden evangelischen Geistlichen und hat einen Abschnitt der Wahlbeeinflussung durch evangelische Geistliche gewidmet, er hat dabei aber genügendes Verständnis für das verschiedene Verhalten von Protestantismus und Katholizismus in Deutschland zur Politik, um diese Dinge nicht ohne weiteres in einen Topf zu werfen. Er versteht, daß der protestantische Pfarrer als Politiker seine staatsbürgerlichen Pflichten ausüben wird, während der heutige katholische Priester die Politik geradezu als eine Berufspflicht für eine bestimmte Partei, das Zentrum, ausübt. Interessant weiß Bodewig die Voraussetzung bzw. Basis der geistlichen Wahlbeeinflussung durch den römisch-katholischen Klerus zu beleuchten oder darzustellen, und zwar liegt die soziale Basis darin, daß das Zentrum eine konfessionelle Partei ist und die persönliche Basis, daß der römisch-katholische Klerus pflichtgemäß Politik treibt, und zwar kirchliche Politik, zu der die Stellung der kirchlichen Oberen in beachtenswerter Weise dargelegt wird. Ehe der Verfasser sich der geistlichen Wahlbeeinflussung unter Mißbrauch des geistlichen Amtes zuwendet, gibt er einen Ueberblick der Theorie über Erlaubtheit und Grenzen des geistlichen Einflusses auf die Wahlen. Hundert Seiten des Buches füllt dann die Darstellung von Fällen geistlicher Wahlbeeinflussung aus der Praxis, davon fallen allein 30 Seiten auf Baden, ein Material, das man in Baden in allen nichtultramontanen Kreisen für die bevorstehenden Landtagswahlen nicht sollte entgehen lassen. Es sind nur solche Fälle herangezogen, über die zuverlässiges Material vorhanden ist. Die Wahlprüfungsberichte des Reichstags und der Landtage sind besonders eingehend benützt, sodas die Mitglieder der Kommissionen für Wahlprüfung in den deutschen Parlamenten dieser Schrift ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden Veranlassung haben. Den Schluß des Buches bildet ein Ueberblick über die Vorschläge zur Einschränkung der geistlichen Wahlbeeinflussung, die Anträge des Grafen M. O. und andere Anregungen werden besprochen. Ein kräftiges Nachwort fordert den Kampf gegen diesen Mißbrauch der Religion und gegen die Schäden, die für Staat, Kirche und Klerus in der geistlichen Wahlbeeinflussung liegen.

Den Kampf können aussichtslos nur die Wahlprüfungskommissionen der Parlamente führen, wenn sie im Sinne eines Vorschlages der „National-Zeitung“ vom 27. Februar 1907 „jede Wahl unparteiisch kassieren, wobei Geistliche von der Stange herab oder sonst in Ausübung ihres Amtes Politik getrieben haben“.

**Deutschland und England.**

Ueber eine beachtenswerte Predigt, die ein angesehener australischer Geistlicher britischer Herkunft Dr. Jefferys in Adelaide kürzlich gehalten hat und von deren Text er auch in unserm Kaiser einen Abdruck übermittelt hat, schreibt man aus Sidney:

Die Bedeutung, die man in Australien dieser Predigt eine seltene Beachtung beimisst, geht aus dem Umstand hervor, daß große angesehene Zeitungen die Predigt in ihrem vollen Wortlaut wiedergeben. Dr. Jefferys gab zunächst einen kurzen historischen Ueberblick über die Entstehung des Deutschen Reiches und wies nach, wie überall britische und deutsche Interessen gleich waren. Auch die Zukunft des britischen Reiches hängt nach seiner Ansicht eng zusammen mit dem Bestand Deutschlands, da beide wirkliche Großmächte Europas von gleicher Abkunft und gleichem Bekenntnis seien. Um ein besseres Verhältniß zwischen den englischen und deutschen Bürgern Australiens herbeizuführen, müßten sich die ersten immer vor Augen halten, daß sie den Vorteil eines freien nationalen Lebens und der höchsten Glaubensfreiheit den deutschen Brüdern verdanken. Dr. Jefferys schildert dann das nationale und kirchliche Leben in Deutschland in seiner Entwicklung bis heute. Er weist nach, daß aus der ganzen Entwicklung des Reiches die Friedensliebe Deutschlands unzweifelhaft hervorgehe. Die von einer hohen Anerkennung deutscher Art zeugende Predigt schloß mit folgenden Ausführungen:

„Ein unparteiisches Studium der Geschichte Europas beweist, daß Deutschland durch sein ehrliches Streben, seine glänzenden Erfolge, sein unbestreitbares Organisations-talent und durch die ersten mannhaften Sitten des Volkes ein

Recht auf die Achtung der Welt hat, und daß es unaufhaltsam an Macht und Ansehen wachsen muß. Mit seinem sprichwörtlichen Gerechtigkeitsfinn müßte daher auch das englische Volk die Notwendigkeit anerkennen, aus der heraus Deutschland seine Flotte und seine maritimen Hilfsmittel weiter entwickelt. Sollte England mit einem solchen Volk Krieg führen, mit dem es in den wichtigsten Fragen des Lebens Hand in Hand geht, mit dem es in der Reformation die große Schlacht der geistigen Freiheit siegreich geschlagen hat, dem Waffengefährten von Waterloo, als es galt, den rücksichtslosen Eroberer zu bezwingen? Nein und tausendmal nein! Das wäre ein Bruderkrieg schmachvoll und fluchwürdig; möge der Herr im Himmel ihn jezt und immerdar verhindern!“

Das sind Worte, denen man nur wünschen kann, daß sie nicht bloß in Australien, sondern auch im Mutterlande England rechte Beachtung finden.

**Gerechte Wirtschaftspolitik, nicht Parteipolitik.**

Der Hansa-Bund schreibt:

Seit der Erledigung der sogenannten „Reichsfinanzreform“ und der Begründung des Hansa-Bundes steht die Frage unserer künftigen Wirtschaftspolitik auf der öffentlichen Tagesordnung. Eine gerechte Wirtschaftspolitik, d. h. eine solche, die der tatsächlichen Bedeutung von Gewerbe, Handel und Industrie für unser Staats- und Wirtschaftsleben entspricht, herbeizuführen — das ist das große Ziel, um dessen willen der Zusammenschluß des werktätigen Bürgertums unerlässlich geworden ist.

In einer Reihe von Rundgehungungen ist dieser einfache Gedanke zum deutlichen Ausdruck gebracht worden. Wenn schon angenommen werden darf, daß die wünschenswerte Aufklärung der Allgemeinheit bereits erreicht ist, so zeigen sich des ungeachtet die Gegner des Hansa-Bundes unausgesetzt bemüht, Verwirrung zu stiften: sie stellen die neue große Organisation als eine Veranstellung dieser oder jener einzelnen politischen Richtung und demgemäß als ein Werkzeug der Parteipolitik hin. Der Hansa-Bund hat vom ersten Augenblick seines Daseins an immer aus neue öffentlich festgestellt, daß er (wie der Bundespräsident es ausdrückte) „eine wirtschaftliche Vereinigung, aber nicht eine politische Partei“ ist, daß er „sich daher auch nicht in die Dienste irgend einer bestimmten politischen Fraktion stellt und nicht von einer solchen abhängig werden darf“. Demgemäß haben sich dem Hansa-Bunde viele Tausende von Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Industriellen ohne Unterschied der Partei angeschlossen. In den zahlreichen Versammlungen, die seit dem Juni in allen Teilen Deutschlands zur Förderung und Ausbreitung des Hansa-Bundes stattgefunden haben, ist von hervorragenden und bekannten Persönlichkeiten der verschiedenen politischen Richtungen die Uebereinstimmung mit dem gekennzeichneten Standpunkt öffentlich ausgesprochen worden. Da sich unter den Mitgliedern wie in der Leitung des Hansa-Bundes Angehörige der politischen Linken wie der Rechten befinden, ist irgend eine einseitige parteipolitische Stellungnahme vollkommen ausgeschlossen.

Die „gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie“, deren Vertretung im öffentlichen Leben die Aufgabe des Hansa-Bundes ist, bedeuten ein Programm von so unendlicher Vielfältigkeit, daß es durchaus geeignet ist, Hunderttausende von Angehörigen aller politischen Parteien dauernd zu gemeinsamer wirtschaftspolitischer Arbeit zu vereinen. Man braucht nur an die Verbilligung und Vereinfachung der Beförderungsorganisation zu denken, an die Verbesserung des Eisenbahnwesens durch Herstellung der Eisenbahngemeinschaft und Tarifreform, der Ausbau der Wasserstraßen, die künftige Befestigung der Steuergesetze, die Reform des Unterrichtswesens, namentlich des gewerblichen und kaufmännischen, die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande, die Erlangung der gebührenden Vertretung von Gewerbe, Handel und Industrie in allen deutschen Parlamenten. Naturgemäß wird es daneben eine ständige Aufgabe des Hansa-Bundes bleiben, der allzulange geduldeten einseitigen Bevorzugung des Großgrundbesitzes gegenüber eine gerechte, d. h. auf dem Gedanken der Gleichberechtigung aller Erwerbszweige, auch der Landwirtschaft beruhende Wirtschaftspolitik durchzusetzen. Es wird die Sache des Direktoriats und des Gesamtschusses des Hansa-Bundes sein, über die Ausgestaltung und Geltendmachung des positiven Programms des Bundes im einzelnen zu entscheiden. Dabei wird immer deutlicher der Grundgedanke des Hansa-Bundes hervortreten; gerechte Wirtschaftspolitik, nicht Parteipolitik!

bedauert er das trübe Wetter, das der Gast in Berlin gefunden hat. Dabei kommt die Rede auf das Klima Frankreichs und der Kaiser bemerkt: „O, Ihr Klima ist ganz verschieden, unvergleichlich besser, regelmäßiger und gelinder. Ihre gewaltigen Küstentürme, die vom Golfstrom bepillt werden, geben eine viel angenehmere Durchschnittstemperatur.“ Ich könnte versucht sein zu glauben, daß der Kaiser, der die deutsche Marine wie mit einem Zauberstab erschaffen hat, Frankreich um seine herrlichen Küstentürme beneidet, aber aus ihm spricht nur anerkennende Bewunderung und der Wunsch, einem Franzosen etwas Schmeichelhaftes über seine Heimat zu sagen. Inzwischen ist die Kaiserin eingetreten. Der Kaiser führt mich zu ihr und stellt mich ihr vor mit einem lebensmüden Worte, als aufmerksamer Hausherr. Die Kaiserin ist groß, schlank, mit ihrem gewiß leicht geduldeten Haare, mit ihrer Gestalt einer jungen Frau ist auch sie von souveräner Eleganz. Sie trägt eine schwarze Seidenrobe, wenig oder gar keine Schmuck, als ich mich beuge, ihre Hand zu küssen, glaube ich am Handgelenk jenes Armband zu sehen, das ein Zeugnis des Mutterglücks ist, die aneinandergereihten Miniaturbilder ihrer sieben Kinder und in der Mitte in einem Herzen, das Bild des Kaisers. Das Fröstelchen ist inzwischen verbüßt. War es nicht in dem Buche Duret's, daß ich las: „Die Kaiserin ist eine ausgezeichnete Frau, deren Intellekt mit dem ihres Gatten nichts gemein hat. J. V. hat sie nicht die Gabe der Unterhaltung.“ Als Tischgespräch der Kaiserin kam ich zu einem ganz anderen Urteil. Sie spricht sehr leicht französisch und führte eine der interessantesten und vielseitigsten Unterhaltungen, vor allem über Werke der Wohltätigkeit in Paris. . . Mir gegenüber sah der Kaiser in lebhafter Konversation mit seinen beiden Nachbarn. Er ist angeregt, sein Bild beiter und lebhaft. Die rechte Hand, an der drei oder vier Ringe aufblitzen, unterstreicht bisweilen

**56. Deutscher Katholikentag.**

„In wenigen Wochen nach dem Internationalen Katholikentag in Köln, dem sogenannten Eucharistischen Kongress, und unmittelbar vor dem sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig, tritt in der Hauptstadt der Provinz Schlesien die 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu ihren Beratungen zusammen, die diesmal ganz besonderem Interesse begegnen, da sie mitten in die heftigen Auseinandersetzungen über Konfessionspolitik oder Interkonfessionalität des Zentrums fallen. In vier Tagen finden die üblichen geschlossenen und öffentlichen Generalversammlungen des Katholikentages statt, die eingeleitet werden durch eine außerordentliche Generalversammlung des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse, in dem die Verleger, Redakteure, Journalisten und Schriftsteller des katholischen Deutschland vereinigt sind. Voraussichtlich wird schon hier der Streit zwischen der „Köln. Volkszeitung“ und den Abgeordneten Ritter und Koenen zur Sprache gelangen, zumal die „Kampagne-Partei“, wie die Ritter-Koenen-Gruppe infolge der Zugehörigkeit des Fabrikanten Lindenbergs-Königs, des Herausgebers des „Kamp“, zu ihr neuerdings genannt wird, sich der Mitwirkung einer ganzen Anzahl katholischer Presseleute verpflichtet hat, ehe sie die Kölner Kampagne begann. Da man zu der Tagung einen außerordentlich frühen Jugtag aus dem polnischen Oberschlesien erwartet, so war von der Leitung des Katholikentages bei der Regierung der Antrag eingebracht worden, auch die polnische Sprache als Versammlungssprache zuzulassen. Der Antrag ist jedoch abgelehnt worden. Eigentlich sollte die Generalversammlung in Breslau der Hochländer zu einem Deutschen Katholikentag in Berlin sein, den man schon seit Jahren wünscht, dessen Zustandekommen aber immer wieder an dem Bedenken der Berliner katholischen Kreise scheiterte, die der Meinung sind, daß für einen solchen Katholikentag die Zeit noch nicht gekommen ist. Der nächstjährige Katholikentag wird daher in Augsburg stattfinden.

Wie schon seit einigen Jahren, so beschäftigt auch diesmal die Sozialdemokratie eine Gegenemonstration gegen den Katholikentag zu veranstalten, nach dem Vorbilde von Straßburg, wo Rebel persönlich erschien, und dem von Essen, wo der „Jesu-Gebote-Hoffmann“ gegen die Politik des Zentrums auftrat, wird auch in Breslau von der dortigen sozialdemokratischen Parteiorganisation eine Massenversammlung gegen den Katholikentag vorbereitet, und zwar mit der Tagesordnung: „Die schwarze Woche“. Auch die freireligiöse Gemeinde und die Breslauer Gruppe der Demokratischen Vereinigung plant Gegenemonstrationen. Die Demokratische Vereinigung hat sich hierfür den bekannten Oberst a. D. Gädle aus Berlin beschließen, der das Thema „Ritter und Heilige“ behandeln soll.

**Luftschiffahrt.**

**Die Fahrt des „J. 3“ nach Berlin.**

Wie die „Leipz. N. Nachr.“ melden, ist in Berlin zurzeit das Hauptthema der Unterhaltungen die Frage: Wie wird der Kaiser den Grafen Zeppelin ehren? Die Berliner Korrespondenzen beginnen bereits das Frage- und Antwortspiel, das natürlich mehr oder minder ein Raten und Prophezeien auf gut Glück ist. So wird erzählt, daß der „J. 3“ 8 Tage in Berlin bleiben werde. Das verbreitet allen Ernstes die magistratsmäßige Korrespondenz, dabei hat doch der „J. 3“ bereits Anfang Sept. wieder zum Empfang des Bundesrats in Friedrichshagen zu sein. Soweit bis jetzt feststeht, wird der „J. 3“ in den Nachmittagsstunden des 28. August in Berlin eintreffen. Ob eine Schleifenfahrt über der Stadt, wie sie allerdings von den Behörden sehr nett auf dem Papier ausgedrückt worden ist, gemacht wird, ist auch noch fraglich. Weiter erzählt eine andere Korrespondenz, daß Zeppelin Gast im königlichen Schloße sein werde und auch dort wohnen werde. In diesem Zwecke würden bereits eine Anzahl Zimmer instand gesetzt.

Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der Graf auch der Einweihung der neu erbauten Garnisonkirche am 29. August und der Herbstparade am 1. September im Gefolge des Kaisers bewohnen. Es ist hierbei angeregt worden, das militärische Schauspiel auf dem Tempelhofer Felde, dem diesmal nicht nur der Erzherzog Franz Ferdinand, sondern auch der englische Minister Churchill, sowie einige türkische und japanische Offiziere bewohnen dürften, dadurch besonders interessant zu machen, daß der „Zeppelin 3“ vielleicht noch in Begleitung des „Groß 2“ an der Parade beteiligt werden, um bei dieser Gelegenheit auch den die Parade mitmachenden Garnisonen gezeigt zu werden. In Hoffriesen will man sogar Angelegenheiten dafür haben, daß der Kaiser nicht abgeneigt ist, seinen Wunsch, einmal im Zeppelinballon aufzusteigen, zu verwirklichen. Der Kaiser besitzt ausführliche Beschreibungen der Aufstiege des Kronprinzen und des Königs von Württemberg, die ihm an der Hand eines Vortrages bei Kronprinzen so gefesselt haben, daß er, wie er sich ausdrückt, bei Gelegenheit sich den Vorgesetzten anzuschließen gewillt sei. Ob schon jetzt dazu der Zeitpunkt gekommen ist, wird zwischen dem Kaiser und Grafen noch Ursache einer Besprechung sein. Es wird die Teilnahme des Kaisers an einem Aufstieg noch von anderen Bedenken abhängig sein. Ganz abgesehen davon, ob die Kaiserin

einen Ausdruck; der Eindruck verstärkt sich, daß er ein angenehmer lebenswürdiger Wanderer ist. . . Wie bei uns gewöhnlichen Sterblichen befragt die Kaiserin mit einem Blick ihren Gemahl, ehe sie sich von der Tafel erhebt, um in einen Nebenraum zu gehen. In der Ecke eines großen Zimmers an einem Tisch mit Pipetten gibt mir der Kaiser bei der Auswahl einen Ratsschlag und reicht mir das brennende Zündholz. Das Gespräch berührt die Persönlichkeit Leo's XIII., der den Herzog beim Kaiser eingeführt hat; dann kommt die Rede auf die Arbeiterpartei, der Kaiser spricht vom Sozialismus in dem Sinne seiner Breslauer Reden an die Arbeiter. Dann wird von französischen Persönlichkeiten gesprochen. Ich möchte nicht vergessen, den vollkommenen Taft zu erwähnen, die korrekten und maßvollen Äußerungen, mit denen der Kaiser über verschiedene französische Präsidenten und über unsere ersten Politiker sprach. Der Graf E. nähert sich dem Kaiser, der mir dann sagt: „Die Stunde Ihrer Abfahrt ist gekommen. Verlassen Sie Berlin nicht bei diesem schlechten Wetter; kommen Sie wieder, wenn die Linden blühen.“ Für alle Scheidenden hat der Kaiser ein lebenswürdiges Wort und er reicht mir noch einmal die Hand, als ich mich endgültig verabschiede. . .

— Das Luftschiff von Weihenburger. In dem als 18 Fuß langes Modell ausgeführten Luftschiff-Entwurf Weihenburger's ist die von Zeppelin inaugurierte Idee des Ballonballons bis in ihre letzten Konsequenzen geführt. Zeppelin umgibt seine luftförmigen Einzelzellen mit einer auf einem starren Rahmen gespannten Hülle. Weihenburger verzichtet auf die äußere Hülle und hängt die Zellen aneinander wie eine Reihe Eisenbahnwaggons mit der modernen Kurzstapelung oder besser noch wie die Glieder eines Regenwurms. Jede Zelle ist zylindrisch, vorn halbkugelförmig abgerundet und hinten mit einer postförmigen tonnenförmigen Einwölbung versehen. Beim Zusammenfügen des Regen-

Die Ergriffenheit, die über dem mächtigen Hause lag, war darum tief und wahr, betort, wie nur echte Kunst sie erzeugt.  
Dr. H.

**Buntes Feuilleton.**

— Bei Kaiser Wilhelm in Potsdam zu Gast. Ein Mitarbeiter des „Gaulois“ veröffentlicht eine interessante Erzählung des Herzogs de La Solle-Rochemaure, der in Potsdam die Gostfreundschaft des deutschen Kaisers genossen hat und der seine Eindrücke in einem Buche zusammengestellt hat, das als Privatdruck ausschließlich seinen persönlichen Freunden bekannt ist. Der Herzog schildert die Fahrt von Berlin nach Potsdam, die er in Gesellschaft des Herrn von Schoen gemacht hat; der Minister stellt im Aufschloß den französischen Besucher den anderen Gästen vor, dann fährt man den Herzog in ein Wohnzimmer, wo ihn der Kaiser erwartet. „Beim Eintritt durchstreift mein Blick das Zimmer, um den Kaiser zu suchen. Er steht mit dem Rücken dem Fenster zugewendet. Herr von Schoen stellt mich vor der Kaiser reicht mir die Hand. Die vorchriftsmäßige tiefe Verbeugung gibt mir Zeit, meine höchste Ueberraschung zu verbergen. Denn der Kaiser sieht so ganz anders aus wie die bekannten offiziellen Porträts. Er hat so wenig an sich von jenem „capitan“, bei dem eine harte stolze Note bis zur Uebertreibung unterstrichen wird und die der legendäre Schnurrbart steigert. „Der Mann, den ich vor mir sehe, ist ein junger, lebenswürdiger Grandseigneur, sehr souverän, mit frohlichem, offenem, fast langsamem Blick und zwanngelosem Lächeln. Der Kaiser spricht ein tadelloses Französisch des sechssten Jahrhunderts, er spricht ohne jede Schwierigkeit und ohne daß Wort- und Satz-Verbindungen gegen Mühe machen. Mit ein paar lebenswürdigen Worten

mit einem solchen Aufstiege einverstanden sein wird. „Meine Frau erlaubt es nicht,“ an diese Worte des Kaisers mag auch hier erinnert werden. Die Gemahlin des Kaisers soll trotz aller Sympathie für die Luftschiffahrt immer noch einen ablehnenden Standpunkt einnehmen, wenn es sich um einen Aufstieg ihres Gemahls handelt.

Dann wird verbreitet, daß besondere Ehrungen für den Grafen geplant seien, deren Einzelheiten aber streng geheim gehalten werden. So sei auch der Vollständigkeit halber erwähnt, daß sich das Gerücht mit aller Hartnäckigkeit erhält, der Kaiser werde den Grafen Zeppelin nach seiner glücklichen Ankunft in den Fürstenstand erheben und bei einem Galabiner im Schlosse auf den „Fürsten“ Zeppelin toasten. Was Wahrheit und Dichtung an diesen von Zeppelinbegeisterung erzeugten Meldungen ist, wird sich ja in den nächsten Tagen klarstellen.

Die Stadtverordneten von Erfurt genehmigten in ihrer Sitzung am Freitag die Herstellung eines Ankerplatzes für Zeppelinschiffe, da nach einer Auskunft, die der Magistrat von zuständiger Seite erhalten hat, die Möglichkeit besteht, daß Zeppelin auf seiner demnächst stattfindenden Luftreise nach Berlin über Erfurt fahren wird.

Flugversuche auf der „A“.

\* Frankfurt a. M., 20. Aug. Der deutsche Sportsmann und Erbauer von Flugmaschinen, August Guler, hat heute zum ersten Male auf dem Flugfelde der „A“ einen Erfolg errungen und zwar nicht mit dem französischen Apparat, den er früher gebrauchte, sondern mit einem von ihm selbst in Frankfurt erbauten, aus deutschen Material und mit deutschen Mechanikern hergestellten Apparat. Schon nach 50 Meter Anflug erhob er sich in die Luft in einer Höhe von 6 bis 8 Meter und durchflog eine Strecke von 500 bis 600 Meter. Die Landung erfolgte glatt in langsamem Abfluge und ohne Schwierigkeit. Dem Flugversuch wohnte der Chef des Generalstabes des XVIII. Armeekorps, Oberst Me, bei.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. August 1909.

\* Im Hinblick auf den bevorstehenden Verkehr in Soldatenpärken während der Kaiserparade und den anschließenden Manövern wird darauf hingewiesen, daß für Paare ohne Bekleidung an Soldaten bis 3 Rilo ermäßigt Porto von 20 Pfg. besteht und daß für diese Paare, die den Vermerk: „Soldatenbrief“, vigen, Angelegenheit des Empfängers tragen müssen, im Falle der Nach- oder Rücksendung Porto nicht erhoben wird. Paare über drei Rilo sind nicht in den Garnisonsort, sondern in den am Posthalter zu ersagenden Ort zu adressieren, wo die betreffende Kompanie etc. etwa am 2. Tag nach der Einschickung des Pakets die Postfächer abholt. Am Rücksendungsporto zu ersparen, empfiehlt sich die Verpackung in 3 Rikapaketen, da es häufig vorkommt, daß die Transportteile nicht jeden Tag abgehen. Postkarten an Soldaten sind wie Briefe dann postfrei, wenn sie das vorgeschriebene Vermerk tragen, ebenso Briefchen in verschlossenen Briefumschlägen bis zum Gewicht von 50 Gramm (s. P. Zeitungen an Soldaten).

\* Zur Parade spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Ouverture „Militär“ von Kapetz; 2. „Am Meer“, Lied von Schubert; 3. „Auf rosigem Fied“, Walzer von Strauss; 4. „Pappelmarkt“ von Richard.

\* Badischer Sängerbund. Die Mitgliederversammlung des Badischen Sängerbunds tagt am 12. September im Rosengarten zu Mannheim. Außer der üblichen Tagesordnung wird die Besprechung sich noch mit zwei wichtigen Anträgen zu beschäftigen haben. Der Sängerverein „Loban“ in Konstanz beantragt zu beschließen, daß das badische Oberland von Freiburg a. u. w. a. mit je einer Stimme im Haupt- und Hauptauswahlgremium vertreten sein soll. Der antwortgebende Verein empfindet es als eine Ehre, daß die 2000 Sänger, die dem Badischen Sängerbund in den Kreisen Konstanz, Wiltingen, Waldshut und Werauh angeschlossen sind, wieder im Haupt- und Hauptauswahlgremium vertreten sind, und wünscht auch aus dem Grunde die Sängerbundvertretung, weil in den genannten Kreisen in den letzten Jahren ein merklicher Aufschwung in geselliger Hinsicht zu verzeichnen ist. Des weitern beantragt die vereinigte Männergesangsvereine in Karlsruhe auf Grund ihrer Erfahrungen, die sie beim letztenjährigen, an Pfingsten d. J. in Karlsruhe abgehaltenen Bundeskongress gemacht haben, eine anderweitige Kostentragung für diese Veranstaltungen. Nach den bisherigen Bestimmungen

wurde jedesmal der Kopf einer Zelle in die Höhlung der vorhergehenden geschoben, und es entsteht ein langer Zylinder mit glatter Oberfläche. Jede Zelle hat ihren Rahmen mit Gabel, ihr Balloon, und die Einrichtungen zur Verbindung mit der vorhergehenden und folgenden. Wird eine angeschoben, led oder sonst unbrauchbar, so schaltet man sie aus, ersetzt sie durch eine Reservезelle oder macht den Kreuzer um ein Stück kürzer. Eine Zelle ist größer und enthält den Motor, die Schraube u. s. w. Jede Zelle ist ohne weiteres einzeln als Zellenballon für Beobachtungen brauchbar, aber man kann auch durch Einschieben eines kleinen Motors nebst Schraube eine oder zwei zusammengefügte Zellen in einen kleinen Luftkruzer verwandeln. In zusammengelegtem Zustand ist der ganze Apparat leicht transportabel, die Entfaltung, Füllung und Zusammenführung kann nach Ansicht des Erfinders in wenigen Stunden geschehen.

Der Tod im Niagara. Aus Newport wird berichtet: Unter den Augen einer noch Duzendert zählenden Menge entsehter Menschen hat am Montag ein 13jähriger junger Mann in den tosenden Fluten der Niagarafälle einen furchtbaren Tod gefunden. Der junge August Sporer badete mit drei Freunden im Fluße. Er schwamm der Mitte des Stromes zu; unversehens warnten ihn die Gefährten. Zu spät entdeckte der Schwimmer, daß die Gewalt der Strömung menschliche Widerstandskraft überstieg. Die Strömung erreichte in jener Gegend eine Geschwindigkeit von 12 englischen Meilen in der Stunde, die sich immer mehr steigert und bei den Fällen gar dreißig Meilen erreicht. Mit verzweifelten Kräften veruchte Sporer sich der Strömung zu entwinden. Aber die Wasser trugen ihn fort. Als erfahrener Schwimmer erkannte er, daß keine Rettung zu erwarten war; es blieb keine andere Wahl, als jenen Verlust zu wiederholen, bei dem seinerzeit der berühmte englische Schwimmer Kapitän Webb das Genick brach: die Durchquerung der Stromschnellen. Unter den Augen der am Ufer versammelten Menge sah er den verzweifelten Entschluß. Er hielt sich wacker: die Klauen rissen ihn in die Stromschnellen. Dann packte ihn die große dreißig Fuß hohe Welle, die seinerzeit Kapitän Webb das Rückgrat zerbrach. Hier verschwand Sporer auf einen Augenblick, dann tauchte er wieder auf, wurde von der folgenden Welle gepackt und hoch über die Wasserfläche emporgehoben. Man sah den Schwimmer mit aufrecht gestrecktem Körper gegen die Wucht der Elemente kämpfen. Wohl achtmal verschwand er in dem tosenden Strudel und tauchte wieder auf, bis seine Kräfte erschöpft waren. Dann versank er etwa dreißig Meter von dem großen Wirbel. Jetzt sieht man seinen Körper in dem Wirbel kreisen. Am Ufer harrten Männer auf den Augenblick, wo die Leiche nahe genug ans Land getrieben wird, um sie den Klauen zu entreißen. . .

solten zur Verteilung der Köpfe eines Bundesfestes in erster Linie die Einnahmen des Festausdusses verwendet werden. Erst im Falle eines Ausfalls tritt die Hilfe des Bundes ein, und zwar soll die Bundeskasse einen Zuschuß im Höchstbetrage von 20 Pfg. für jeden dem Bund angehörenden Sänger leisten. Ein weiterer Bedarf soll durch Umlage auf die Bundesvereine gedeckt werden. Diese Bestimmungen betreffen die festgebenden Vereine in eine peinliche Lage, weil sie erst mit dem Beginn des Festes zu Einnahmen gelangen, Ausgaben dafür aber schon lange vorher entstehen. Die Karlsrüher Vereine beantragen deshalb, daß der Sängerbund, als Veranstalter der Bundesfeier, aus der Bundeskasse einen einmaligen Beitrag von 1500 M. zu den Kosten des Festes leihet.

\* Ballonfahrt. Der Mannheim-Heidelberg Verein für Luftschiffahrt veranstaltet heute mit dem Ballon „Jährling“ ab Heidelberg eine Nachtfahrt. Die Fahrt führt (als seine erste Führerschaft) Herr Leutnant Vanders - Heidelberg. Drei Decern von Heidelberg nehmen als Passagiere an der Fahrt teil.

\* Eine neue lenkbare Flugmaschine. Man schreibt uns: Laut Bestätigung vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin haben die Herren Fabrikanten Jäger u. Bahler in Mannheim, Rheinländerstr. 54, eine neue lenkbare Flugmaschine System Jäger, die als Wasser-, Land- und Luftfahrzeug ausgebildet und konstruiert ist, zum Patent angemeldet. Die Flugmaschine kann nach Belieben anstatt der Gasballons auch mit einer Hochgeschwindigkeit versehen werden. Sie erzeugt ihre Flugkraft durch Propeller und Höhenventile und besitzt ein Höhen- und Niedersteuerung. Die Luftmaschine kann sich im Wasser, auf dem Land und in der Luft fortbewegen. Vermittels Schuttdaches ist ein Abfliegen aus der Luft vollständig ausgeschlossen. Das Gas im Ballon wird während der Fahrt zum Speisen der Motoren verwendet. Laut Bestätigung vom Kriegsministerium in Berlin hat Herr Jäger diese seine Erfindung bereits im Jahr 1895 dem Kriegsministerium vorgelegt. Desgleichen nochmals am 1. Juli 1904, wo er ein Modell in Berlin vorführte. Wie wir hören, soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden zur Fabrikation und Ausbeutung obiger Erfindung. Patente für alle Staaten im In- und Auslande sind angemeldet. Mehrere englische Millionäre haben sich für die Erfindung schon sehr interessiert und die Modelle der Flugmaschine beschafft.

\* Ausstellung von Braugerste in Berlin. Die Landwirtschaftskammer richtet an die badischen Landwirte die Einladung, sich an der von der Landwirtschaftskammer veranstalteten gemeinsamen Ausstellung des im Oktober in Berlin stattfindenden Preiswettbewerbs für Gerste und Brauwertzen mit badischer Braugerste zu beteiligen. Damit Baden mit nur wenigen Mühen in Berlin vertreten ist, wird die Landwirtschaftskammer eine Vorprüfung mit Prämierung veranstalten, bei welcher alle für die Konkurrenz in Berlin geeigneten Proben durch Prämien ausgezeichnet werden. Nur die bei der Vorprüfung prämierten Muster werden zu dem Preiswettbewerb nach Berlin geschickt, die übrigen werden portofrei zurückgeschickt. Da jede Probe in der Vorprüfung entweder mit einer Prämie mindestens in der Höhe des Wertes der Probe ausgezeichnet oder portofrei zurückgeschickt wird, so haben die Landwirte, welche sich beteiligen, weder ein Risiko, noch größere Kosten. Anmeldungen unter Beifügung einer Probe von 25 Kg. sind bis längstens 25. September an die Bad. Landwirtschaftskammer einzureichen, welche auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

\* Von der Wiesbadener Ausstellung. Der Geschäftsführende Ausschuss beschloß in seiner Sitzung vom 18. d. Mts., unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Besuch und Einnahmen der Ausstellung in letzter Zeit gute waren und erfahrungsgemäß der September eine Steigerung des Besuches gegen denjenigen im Juli und August bringt, die Ausstellung bis Montag, den 4. Okt. zu verlängern. An diesem Tage erfolgt der feierliche Schluß derselben. Der Besuch der Ausstellung am Mittwoch, den 18. August, betrug 8134 Personen. Derselbe wäre zweifellos ein weit höherer gewesen, wenn in den Abendstunden der Regen die Besucher nicht zurückgehalten hätte. Heute und morgen wird der Stuttgarter Gewerbeverein seinen bereits früher beachteten, aber infolge des schlechten Wetters verschobenen Besuch der Ausstellung ausführen.

\* Erhaltungsfahrt auf dem Rhein mit Haddampfer „Mannheim“, findet Sonntag abend 7 Uhr von der Röllschen Landestelle unterhalb der Rheinbrücke aus statt. Der Kurs des Dampfers geht zunächst rheinwärts bis zur Jolaneninsel, dann fährt das Boot bis nach Worms. Bei eintretender Dunkelheit wird der Dampfer illuminiert und dürfte daher diese Fahrt, welche ca. 2 Stunden dauert und nur 50 Pfg. pro Person kostet, eine außerordentlich genutzte werden. Außerdem veranstaltet die „Mannheim“ morgen vormittag 10 Uhr eine Hafenrundfahrt. Der Fahrpreis beträgt nur 50 Pfg. pro Person und wickelt sich, da die Gelegenheit, auf so billige Art unsere Hafen Anlagen, die größte Sehenswürdigkeit Mannheims, zu besichtigen, sehr selten geboten ist, diese Fahrt empfehlen.

\* Reingut des Ochs! Wo jetzt ein halbes, allgemeines Gebrauchsobjekt eintritt, der übrigens noch weit erheblicher sein sollte, muß dringend darauf hingewiesen werden, daß solches Ochs vor dem Genuße unbedingt gereinigt werden muß. Es ist nicht nur unappetitlich, sondern auch sehr schädlich, auf den Tisch zu bringen, sondern auch nachteilig für die Gesundheit. Besonders den für alle Krankheitsverläufe sehr empfänglichen Kindern kann ungewaschenes Ochs oft verhängnisvoll werden. Anlässlich der Apfel- und Birnenperiode werden mit einem reinen leinenden Tuche in jedem Hause zu waschen. Gewaschenes Ochs lasse man vor dem Genuße wieder trocknen.

\* Ein merkwürdiger Zufall. Im Jahre 1900 war der Unteroffizier L. vom Königsberger Regiment bei der Garnison auf der Burg Hohenzollern. In seiner Korporalshose hatte er einen Namensschlüssel, der eines Tages einem Freunde einen Brief schrieb, in dem er das Soldatenleben schilderte und seinen Unteroffizier lobte. Unteroffizier L. ging ab und ist heute Schutzmann in Mannheim. Kürzlich hatte er Arbeit im Keller und fand unter Habelspannen einen vergilbten Brief. Er las und entdeckte mit Erstaunen, daß der Brief von dem Burg Hohenzollern datiert war, von einem früheren Korporalshausangehörigen kammt und von seiner Person darin die Rede war. Weber der Briefschreiber noch der Adressat befinden sich in Mannheim. Um so merkwürdiger ist dieses Spiel des Zufalls. Nicht nur Wäcker, auch Briefe haben ihre Schicksale.

\* Eine gemeine Sachbeschädigung verübten in der Nacht vom 18. Juli die Tagelöhner Otto Metz, der Spengler Hermann Fried und der Eisenhauer Hermann Geubert von hier. Die Schulpforte auf dem Lindenhofe kennen die Herren zur Genüge und als ihnen ein Schuttmann die fragliche Nacht begegnete, da war es für ihn klar, daß sie wieder etwas angestellt hatten. Und so war es. In der Schulpforte hatten sie die Barriere des Hofes abgebrochen, zwei Gaslaternen eingeschoben und was das Verwerfliche, der Eckraum Theorie hoch heimliche Leben- und Wohnungsverhältnisse auf einem Acker ausgehoben. Metz wird vom Schöffengericht zu 2 Monaten, Fried zu 1 Monat und Geubert, dem eine Beteiligung an der Sachbeschädigung auf dem Acker nicht nachgewiesen werden konnte, zu 25 M. Geldstrafe verurteilt.

\* Von der Eisenbahn. Die Postsignale der badischen Staatsbahnen sollen sämtlich mit einem grünlichen Anstrich versehen werden, um ein augenfälligeres Signalbild zu erzielen. Mit dem Anstreichen wird freckenweise vorgegangen werden, damit nicht auf einer Strecke Postsignale mit und ohne grünlichen Anstrich sich folgen. Verschiedene Blätter berichteten längst über einen Erlaß der Staatsbahndirektion München, wonach die Bureauverwalter aufzufordern wurden, die Postsignale für die Beamten nicht mehr jede Woche, sondern erst alle zehn Tage wechseln zu lassen. Jetzt machte ein preussischer Beamter die „Berl. Neuen Nachrichten“ darauf aufmerksam, daß den Beamten der Eisenbahndirektion Berlin nur alle 14 Tage ein Handbuch verabreicht wird. Das Blatt meint dann: Das ist denn doch auch für den Gebrauch des beschriebenen modernen Anstrichmittels ein recht wenig zweckmäßiges Mittel. Die gefärbten Staatsbahnen nur alle 14 Tage ein Buchlein schon seit Jahren, in Baden hat man meist sehr lange Handbücher auf den Bureau, die nach 8 Tagen umgedreht von oben nach unten und nach 14 Tagen gewechselt werden.

\* Weibensünde. Wie gefährlich Weibensünde werden können, das beweist der Fall, der sich dieser Tage im Frankfurter Stadtweide zutragen hat. Dort war eine 40jährige Frau aus Niederösterreich in der Nähe der Weidspitze mit dem Auflesen von Tannenzapfen beschäftigt, als die, nichts ahnende Frau plötzlich von einer Schaar Welpen überfallen und darauf an den Armen, der Brust und im Gesicht verbeißt wurde, daß alle Körperteile infolge der Stiche erheblich aufschwellen. Die durch die Weibensünde schwer verletzte Frau mußte sich nach der nächsten Rettungswache begeben, wo ihm die angeschwellenen Stellen desinfiziert und verbunden werden mußten.

\* Eine nette Erzieherin ihrer Kinder ist eine jetzt in Ludwigshafen wohnhafte Oberin. Im März ds. Js. verübte sie selbst schon einmal in einem hiesigen Kaufhause einen Diebstahl von Christstoffs im Werte von 8 Mark. Um das Diebstahlsgeheimnis zu erhalten und eintraglicher zu gestalten, nahm sie am 5. April ihre beiden Mädchen im Alter von 7 und 13 Jahren mit, die sie vorher offenbar sehr gut in dem Diebstahlsgeheimnis instruiert hatte. Während die Mutter mit der Verkäuferin des Ausstattungsgeheimnisses von Diebstahl wegen eines Kleidchens in Unterhandlung stand, fiel dieser auf, daß sie den Gegenstand noch einmal in aufsteigender Reihe weit anbreitete, sie hätte deshalb zur Seite und bemerkte, wie beide Kinder oben Stoffreste im Werte von 16 und 9 Mark unter den Capes verschwinden ließen. An der Türe hielt man Mutter und Kinder fest, welche die Beute noch bei sich trugen. Aus dem Munde der Mutter zog man ein Kinderleidchen, das sie kurz vorher in dem Kaufhause Rothchild gestohlen hatte. Das große Mädchen gab dann bei Feststellung der Verhältnisse eine Reihe falscher Namen an. Das Schöffengericht beurteilte die gewissenlose Mutter, die ihre eigenen Kinder auf die Taten des Verbrechen führt, zu einer Gefängnisstrafe von 7 Wochen, das Kind erhielt einen Verweis, das jüngere Kind ist noch nicht freigesprochen. Die beiden Kinder dürften auf dem Verwaltungswege in Zwangsarbeit gegeben werden.

\* Aus Ludwigshafen. Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde die Leiche des am 16. August in den Rhein gestürzten Leutnants Karl Schambert in der Nähe der Silbermannschen Fabrik durch den Matrosen Heinrich Krüger gelandet. — Zwischen 6 und 8 Uhr gestern Abend spielte der 9 Jahre alte Emil Huber, Sohn des Kapitäns Heinrich Huber, wohnhaft Demshofstraße 14, mit noch mehreren gleichaltrigen Jungen an dem Bahngelände Demshofstraße. Hierbei geriet ein Eisenbahnwagen ins Rollen und dem kleinen Huber wurde das linke Bein und der linke Arm gequetscht. Der Junge wurde in die eiserne Wohnung verbracht, woselbst ihn der Arzt versorgte. Heute wurde er ins Krankenhaus überführt.

Aus dem Großherzogtum.

\* Heidelberg, 20. August. (Zeppelins Dank.) Graf Zeppelin, dem Herr Wohnassistent Josef Wolf zur Erinnerung an Zeppelins Fahrt im Luftschiff „B II“ über Heidelberg das Buch „Heidelberg und Umgebung“ von Karl Pfaff sandte, nicht einiger Blättern des „Heidelbergers Tageblatt“, „Heidelbergers Zeitung“, dem „Verke“ „Plauderei“, „Zeppelin dreier Heidelberg“, dem von Otto Leh vertonten „Heidelberg, du Jugendbrunnen“, sowie Eisenblättern vom Heidelbergers Schlag mit Scheffels „Mit Heidelberg, du meine!“ ließ dem oben Genannten unter Couvert eine Postkarte „Zeppelins Luftschiff im Flug“ danksprechend mit folgenden Zeilen zugehen: „Herlichen Dank für die freundliche Uebersendung der Erinnerungen an Heidelberg und an meinen Flug über diese herrliche Stadt, sowie insbesondere für die begleitenden freundlichen Zeilen. — Jener Schüler Ihres (ältesten) Herrn Bruders ist zweifellos demütig mit dem tapieren Leutnant Winzler, welcher mich auf meinem mit dem Schützenhof begleitete. Konstanz, 18. 8. 09. Graf Zeppelin.“

\* Heidelberg, 21. August. Der achte ordentlich Delegiertenkongress der Gewerkschaft der Deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter (Hirsch-Dunder) nahm einstimmig eine Resolution an, worin die partei- und kirchenpolitische Unabhängigkeit, sowie der freiwillig vollständige Charakter des Gewerkschafts betont wird. Die Mitglieder werden ermahnt, ihre sozialbürgerlichen Pflichten bei den Wahlen auszuüben und innerhalb ihrer politischen Organisation im Sinne des Gewerkschafts zu wirken.

\* Karlsruhe, 21. August. Die Einwohnerzahl hiesiger Stadt betrug Ende Juli 120 223.

\* Kaschau, 20. Aug. Der Feldwebel Rich der 4 Komp. des Infanterieregiments Nr. 25 wurde wegen Unterschlagung von Mannschaftsgebern zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und zur Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Es waren nach dem „Rast Tagebl.“ über 200 Jougen geladen. Die Verhandlung tagte vom 9.-13. August.

\* Baden-Baden, 20. Aug. Die Königin-Mutter von Italien ist gestern abend 9 Uhr im Automobil vom Bindau hier eingetroffen und im Hotel „Europäischer Hof“ abgesehen.

\* Baden-Baden, 20. Aug. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg treffen zum Besuch der Großherzoglichen Herrschaften bereits am Samstag nachmittag 2 06 Uhr hier ein und werden am Bahnhof vom Großherzog empfangen. Eine Kompanie des 111. Inf. Regts. Kaschau wird die militärischen Ehren erweisen.

\* Achern 21. August. Großherzogin Luise hat für die neue Christkirche eine Altardecke gestiftet.

\* Alzenheim, 21. Aug. Ein roter Hubenband wurde das am Rhein für den am 1. August 1908 in einem Strudel des Rheinstromes ertrunkenen Pionierleutnant Herrn Rudolf von Gemayngen-Frühsfeld errichtete Denkmal des am Gedächtnistage (1. d. Mts.) wie alljährlich angelegten Schmuckes herauf. Die angebotenen Kränze und Blumen, welche dem Gedächtnis des so tragisch und Leben gelommenen Offiziers geweiht wurden, sind vom Gedenkstein weggerissen.

\* Freiburg, 20. Aug. Der Stadtrat nahm in seiner letzten Sitzung Kenntnis von den Mittelungen des Freizeitsportvereins für Luftschiffahrt, wonach unter Umständen in hiesiger Stadt eine Luftschiffahrtstasche werde errichtet werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Priesenheim, 21. August. Der Badische Sängerbund der Rheinbräuer veranstaltete gestern in der Brauerei Koff hier eine Luftschiffahrtstasche, zu der ca. 40 Rheinbräuer erschienen waren. Bei der Besprechung über die Vorteile der

Einfachgenossenschaften und der darüber gemachten Erfahrungen, gab der Präsident seinem Bedauern Ausdruck, daß verhältnismäßig nur wenige Mitglieder sich die eminenten Vorteile des gemeinsamen Einflusses zunutze gemacht haben.

\* Wackerheim, 21. Aug. Die heiße Witterung in der ersten Hälfte des Monats hat einen günstigen Einfluß auf die Reben gehabt. Die stellenweise aufgetretene Gelbfucht ist größtenteils geschwunden, und das Aussehen des Stodes gesund. Peronospora und Oidium haben keinen Schaden angerichtet; dagegen hat der Sauerwurm seit einigen Tagen in manchen Lagen sein Zerstörungswerk begonnen, doch wird er bei warmem Wetter nicht viel Schaden. Der Befang ist in den heißen Lagen gut; in den mittleren und geringeren Lagen ist er zu wünschen übrig. Im Verkaufsgeschäft ist es der Zeit entsprechend still. Im Laufe der letzten Wochen wurden einige kleinere Partien zu bisherigen festen Preisen gehandelt.

\* Mutterstabi, 21. Aug. Der vorgestern früh von Dornbach nach Ludwigshafen fahrende Lokalbahnzug wurde von Rutenhänden in Gefahr gebracht, indem ein Paket mit 100 Patronen auf die Schienen gelegt war, die der Jagdbüchse Hanowich verloren hatte. Etwas die Hälfte der Patronen explodierten. Schaden wurde nicht angerichtet, Personen sind nicht verletzt. Der Gendarmerteil wurde Anzeige erstattet.

\* Dackloch, 20. Aug. Innerhalb einer Woche wurden 78 000 Mäuse und 200 Hamster abgeliefert. Durchschnittlich werden im Tage 10 000 Mäuse abgeliefert. Für eine Maus wird 1 Pf. und für einen Hamster 3 Pf. bezahlt.

### Sportliche Rundschau.

#### Rudersport.

\* Mannheimer Regatta-Verein. Ergebnis des gestrigen Meide- und Rennungschlusses für das am 5. September 1909, nachmittags 4 Uhr auf dem Neckar stattfindende Rennen im Einer - Redarpokal. - Redarpokal (Einer): Startplatz 1: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ (Herr Wilhelm Knudgen); Startplatz 2: Mannheimer Ruderverein (Herr Karl Rau); Startplatz 3: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ (Herr Daniel Redenauer). Vorrennen sind nicht erforderlich. - Außer dem Rennen um den Redarpokal sind folgende 4 Deraufbohrerrennen zustande gekommen: Vierer (Offen für Rudere, die das 20. Lebensjahr zurückgelegt und in den Jahren 1906 und 1908 nicht gestartet haben): Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 2 Boote; Mannheimer Ruderverein 1 Boot. - Vierer (Offen für Rudere, die in einem offenen Rennen noch nicht gestartet haben): Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 1 Boot; Mannheimer Ruderverein 1 Boot. - Vierer (Offen für Rudere, die im Jahre 1909 das Rudern erlernt und in einem offenen Rennen noch nicht gestartet haben): Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 2 Boote; Mannheimer Ruderverein 1 Boot. - Vierer (Offen für Rudere, die 1909 nicht gestartet haben): Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 1 Boot; Mannheimer Ruderverein 1 Boot. Die Rennen im Vierer sind in Gigbooten zu rudern. Länge der Bahn 1500 Meter, für A-Strecken, Rennboot erlaubt, Länge der Bahn 2000 Meter.

#### Hochseilpost.

\* Die seitige Vorgesamtheit in Hfegheim hielt sich in verschiedenen Sitzungen. Die Kandidaten für das Fürstentum-Memorial hatten bereits am Tage vorher ihren Schlußalopp erhalten. Zweiter Platz teilte Jora und Gastagette einen guten Galopp zu, bei dem Jora durchweg besser lief. Zweiter Winkler brachte Star und Donner III zur Vorgesamtheit. Beide gingen in guter Pace. Man konnte aber beobachten, daß Star sicherer ging wie Donner III. Der Stadler Feuerläm weiß in der Arbeit sehr für sich einzunehmen und wird im Preis von Kaelz eine hervorragende Chance besitzen. Auf Jorow sehr Trainer Walker großes Vertrauen. Der Hengst ist augenblicklich so gut auf dem Posten, daß er bei dem ihm zugute kommenden Gewichtsvorteil die Franzosen nicht zu fürchten braucht.

#### Hochseilpost.

\* Eine Hunderrundbahn anzulegen hat der kynologische Club „Juno“ beschlossen. In Anbetracht des Umstandes, daß dieser Sport seit Einführung der Polizeihunde ein erhöhtes Interesse in Anspruch nimmt, werden also demnächst in Pausette bei Fredeborn, in der Nähe von Berlin, Hundereisen abgehalten werden. Viele Reimen, die zugleich auch als Volkserziehung dienen, bilden dann eine der beliebtesten Vorbereitungen für die Ausbildung der Hunde im Depechen- und Polizeidienst.

#### Hochseilpost.

\* Das Wettspiel hat, wie kein anderes sonst, in den letzten Jahren in England enorme Fortschritte gemacht. Golf-Klubs schließen förmlich aus der Erde und die Golfindustrie ist trotz des schlechten Wetters und der schlechten Jahres in Anspruch genommen wie noch nie. Man wird verstehen wenn man hört, daß 60 000 Golfstöcke in einem Jahr gekauft wurden. Rund um London herum spielen in den verschiedenen Klubs etwa 120 000 Golfer. Jeder derselben benutzt etwa 3 Bälle während der Woche, die im Durchschnitt 2 Mark das Stück kosten.

#### Hochseilpost.

\* Ein aristokratisches Meeting in Amerika, mit 400 000 Mark ausgestattet, beabsichtigt die Stadt Saratoga im Jahre 1910 zu veranstalten, an welchem sich alle internationalen Aristokraten beteiligen werden.

### Aus dem Großherzogtum.

\* Steinbach, 20. Aug. Gestern nachmittags 5 Uhr wurde Altbürgermeister Oser, der älteste bad. Leibarzt, zur letzten Ruhe bestattet. Eine Abteilung der Leib-Grenadierkapelle unter Leitung von Musikdirektor Hötge spielte Trauermusik. Außerdem hatte das Regiment eine Abordnung entsandt. Das Großherzogtum ließ durch den diensttuenden Kammerherrn Grafen von Demm, die Großherzogin Luise durch Oberhofmeister Paner einen Kranz am Sarge niederlegen. Kränze legten ferner nieder Generalmajor Oex, Freiherr im Namen des bad. Militärverbandes und Major von Horst, im Auftrage des Regiments.

\* Böhlerthal, 21. August. Großen Schaden erlitt dieser Tage bei einer Fahrt von der Höhe herab durch unter Tal eine französische Gesellschaft deren Luxusautomobil infolge Verunfallens plötzlich unweit des Hotels Schindelpeter in Brand geriet. Die Insassen konnten sich kaum retten, so reich verbrannte sich das Feuer; in wenigen Minuten war das Auto total verbrannt, so daß nichts übrig blieb, als das Eisen gerippe. Die Reiten des verbrannten Wagens kann man heute noch an der kritischen Stelle bewundern. Die Reisegesellschaft fuhr mit einem von Ströbberg herbeitelephonierten Auto weiter.

\* Ober-Olm, 21. August. Eine schwierige Ballonlandung vollzog sich am Dienstag im Wiesen Gemeindefeld. Zwei

Herren waren in Frankfurt aufgestiegen und landeten gegen Abend in den Wipfeln der Bäume des hiesigen Waldes. Der Ballon hatte während der mehrstündigen Fahrt sehr viel Gas verloren, so daß er trotz Auswerfens des Ballastes nicht mehr hoch genug ging um die gefährlichen Baumspitzen zu überfliegen. Er wurde aus den Ortschaften Drois, Hinsten und Pörsenheim die Bewohner moffenhaft herbeileitete, um dem nahe über dem Boden treibenden Ballon bei der Landung behilflich zu sein, so gelang es doch nicht, denselben vor der Strandung im Geäste der Wald-bäume zu bewahren. Der Ballon konnte nur dadurch wieder flott gemacht werden, daß der herbeigeeilte Jäger Schmaus eine Anzahl Bäume fällen ließ.

\* Lörach, 21. August. Einen guten Rang machte die hiesige Polizei, indem es ihr gelang, einen 16jährigen Burschen namens Fritz Haas von Neuborf i. G., der in verdächtiger Weise als Weiderbursche hier um Arbeit nachfragte, festzunehmen. Durch telephonische Nachfrage in Neuborf wurde festgestellt, daß der Bursche dortselbst mittelst Bohrer einen Einbruch verübt und zwei Jochräder, die er in Mühlheim verläßt haben will, entwendet hatte. Von Neuborf aus fuhr der Gendarm verdeckt in einem Eisenbahnwagen, in welchem er sich heimlich eingeschlichen hatte, ungehindert nach Paris. Von Paris aus ging er zu Fuß durch die Schweiz nach Lörach, woselbst nun dessen Verhaftung erfolgen konnte.

### Von Tag zu Tag.

- Eine Motorbootverft durch Feuer zerstört. Straßau, 21. Aug. In der Nacht brach in Straßau-Kummelsburg auf der Spreuerwerft ein Brand aus, der infolge der dafelbst lagernden großen Benzinvorräte sehr gefährlich zu werden drohte. Doch gelang es den Bemühungen der Feuerwehr, das Benzin zu vergasen. Eine Motorbootverft wurde völlig zerstört, ebenso das dreistöckige Bootshaus der Berliner Rudergesellschaft von 1884. Auch mehrere Boote wurden beschädigt. Dagegen gelang es, Reichlich Bootverft zu halten. Um 4 Uhr morgens waren die freiwilligen Feuerwehren von Straßau, Vorkagen und Kummelsburg, die von einer Dampfmaschine der Berliner Feuerwehr zeitweise unterstützt wurden, des Feuers Herr geworden.

- Ein kurzes Vergnügen. Wien, 21. Aug. Der nach Unterbringung von 34 000 Kronen flüchtig gewordene Hochseiler Alfred Elgisch ist bei der Landung in Neaport verhaftet worden.

- Vom Dreifährig. Preßlau, 21. August. Das Rittergut Klein-Tschirne des entmündigten Grafen Pöcker, wurde von dessen Vormund Justizrat Müller-Blögan an dessen Bruder Graf Siedler Kagan, für 850 000 Mark verkauft.

- Fünf Häuser abgebrannt. Innsbruck, 21. August. In Dornbirn ist das große Sägewerk Widrich und 5 benachbarte Häuser abgebrannt.

- Ein Journalisten-Streit. sh. Saargemünd, 21. August. Ein Konflikt zwischen den Berichterstattern der hiesigen Zeitung und dem Gemeinderatsmitglied Dr. Houth, der auch das Amt eines Sozialrates verwaltet, hat dazu geführt, daß die Berichterstatter ihre Tätigkeit bezüglich der Beratungen des Gemeinderats einstellen wollten, solange Dr. Houth diesem angehört. In einer Sitzung des Gemeinderats waren Vorgänge in dem jüdischen Hospital von zwei Mitgliedern des Rates zur Sprache gebracht worden, worüber die Berichterstatter ganz kurz referierten. Trotzdem fühlte sich Dr. Houth durch die kurze Mitteilung beleidigt und verurteilte in der folgenden Sitzung den einen anwesenden Berichterstatter ganz gehörig. Er erwähnte das Recht, die Wahrheit zu schreiben und nicht gemein zu werden. Auch drückte er den Wunsch aus, daß die Berichte vor Veröffentlichung kontrolliert werden sollten, sei überhaupt die Veröffentlichung ausgeschlossen. Der Vorsitzende belehrte verächtlicher Weise den Redner nicht über das Maß seiner Bekanntheit. Der sozialdemokratische Gemeinderat Wilschowsky nahm sich des gereizten Berichterstatters an und erklärte dem beifälligen Dr. Houth, daß er kein Recht habe, den Berichterstatter den Zutritt zu den Verhandlungen zu verweigern. Auch mehrere andere Gemeinderäte sprangen jetzt dem Beleidigten bei. Man glaubt, daß es das Blatt nicht nur bei der vorläufigen Vorpostierung der Gemeinderatsitzungen bewenden lassen, sondern auch Privatklage wegen Beleidigung gegen den Dr. Houth anstrengen wird.

- Zum Brande auf der Vogelwiese. sh. Dresden, 20. Aug. Die durch den Brand auf der Vogelwiese geschädigten Aussteller haben insgesamt einen Schaden von 432 000 Mark angemeldet. Der Rat hat sämtliche Entschädigungsansprüche geprüft und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Ansprüche vielfach übertrieben seien. Es ist festgestellt worden, daß verlorene Gegenstände von verschiedenen angeblichen Besitzern als verloren gemeldet worden sind. Der Rat der Stadt Dresden hat daher einen Ausschuß eingesetzt, der die Entschädigungsansprüche nachprüfen sollte. Dieser Ausschuß ist zu dem Ergebnis gelangt, daß der Schaden auf rund 100 000 Mark anzugehen sei. Leider fehlt aber auch zu dieser Summe der Betrag der Sammlungen zugunsten der Abgebrannten in seinem Verhältnis. Es stehen verlässlich erst 20 000 Mark zur Verfügung. Daraus kommen noch 10 000 Mark, die aller Voraussicht nach der Rat bewilligen wird. Auch die Privatlogierte Vogensühnengilde, die für den 23. August einen Konvent ihrer Mitglieder einberufen hat, dürfte auf diesem eine größere Summe für die Abgebrannten bewilligen. Der Rat appelliert in seinem Amtsblatt nochmals an die Opferwilligkeit der Dresdener Bevölkerung und wünscht, daß noch recht viele und reiche Gaben den Sammelstellen zugesendet werden möchten. Der Rat hat auch in einem besonderen Schreiben an die Opferwilligkeit der Privatlogierten Vogensühnengilde appelliert, die sich bisher sehr zurückhaltend gezeigt hat. In verschiedenen Kreisen der Bürgerschaft wird erregt, Wohlthätigkeitslotterien zugunsten der Abgebrannten zu arrangieren und zu diesen Festen den Hof einzuladen, um von dortherin einen starken Besuch zu sichern. Auch soll die Veranstaltung einer Wohlthätigkeitslotterie geplant sein.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Baden-Waden, 21. Aug. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg sind heute gegen 10 Uhr hier eingetroffen und wurden am Bahnhof vom Großherzog und der Großherzogin von Waden begrüßt. Beim Eintreffen des Puges spielte die Nationalgarde. Nach herzlichem Begrüßung und Vorstellung der beiderseitigen Gefolge schritten der Herzog und der Großherzog, die vom Infanterie-Regiment Nr. 111 gestellte Ehrenkompanie ab, worauf dieselben vorüberzogen.

\* Berlin, 21. Aug. Die Familienmitglieder der kasernierten Unteroffiziere werden nach der „Frankf. Ztg.“ gegenwärtig in fast allen Armeekorps auf Tuberkulose der Atmungsorgane untersucht. Es geschieht dies zu dem Zweck, derartig erkrankte Personen festzustellen, um sie Lungenerkrankten zur Kur zu überweisen. Hierzu hat die Sanitätsverwaltung in dem Falle das Recht, in dem ein Verbleiben der Kranken in der Kaserne eine Gefahr für deren sonstigen Bewohner in gesundheitlicher Beziehung sein würde. Die Behandlung und Verpflegung erfolgt auf Reichskosten. Für Familienmitglieder der preussischen Unteroffiziere besteht u. a. eine Heilstätte in Jöstein; für Frauen sächsischer Unteroffiziere ist in Königsberg in der sächsischen Schweiz Vorjorge getroffen.

\* Wien, 21. Aug. Die Wiener Polizei hat auch die Abhaltung des von der tschechischen national-sozialistischen Partei für Sonntag in Wien geplanten tschechischen Volkstages verboten.

\* London, 21. Aug. Premierminister Asquith kündigt laut „Frankf. Zeitung“ in der Donnerstagssitzung des Unterhauses an, dem Parlament eine Kreditforderung von 20 000 Pfund als Beitrag zu den Kosten der Südpolarexpedition zu unterbreiten.

#### Das Unglück an der Gerbermühle.

\* Otiendach, 21. Aug. (Privattelegramm). Wie die „Otiendacher Zeitung“ meldet, erfolgt die Beerdigung der Opfer der Katastrophe am Rhein am Montag vormittags 10 Uhr auf dem Otiendacher Friedhof an Kosten der Stadt.

\* Frankfurt a. M., 21. Aug. Wie man der „Frankf. Zeitung“ mitteilt, sind jetzt mehrere Schulknaben ermittelt, die den 11jährigen Schnell aus Bornheim als denjenigen bezeichnen, der das Hebelwerk der Hochdruckpumpe in Bewegung gesetzt hat. Schnell dagegen sucht die Schuld auf einen unbekanntem jungen Menschen abzuwälzen, den aber einwandfreie Zeugen nicht gesehen haben wollen. Gestern nachmittag fand eine photographische Aufnahme des Tatortes durch die Frankfurter Kriminalpolizei statt.

#### Von der „Zia“.

\* Frankfurt a. M., 21. August. Vom 20. August bis 1. September findet ein größeres internationales Weltfliegen statt und zwar am 20. August eine Rundflug, am 21. August eine Zielfahrt und am 1. September eine Fernfahrt. Bis jetzt haben sich 20 Nationen hierzu gemeldet. Baron de Caters kann wegen eines Aufschlusses des Motors die Flüge vor Dienstag, den 24. August nicht wieder aufnehmen. Am Montag, den 23. August findet der italienische Vereinsflug „Societa aeronautica Italiana“ statt, wozu 5-6 italienische Aeronaute, darunter der Präsident der Sektion Weiland, Celestino Quelli, sich befindet.

#### Die Fahrt des R. 3 nach Berlin.

\* Halle a. S., 21. Aug. R. 3 landet in Bitterfeld am 27. August nachmittags vor der Ballonhalle, wohin Militär kommandiert ist. Graf Zeppelin trifft dort am 28. August ein. Offizieller Empfang ist verheben. Der Aufstieg erfolgt um 12 Uhr mittags desselben Tages. Die Ankunft in Berlin erfolgt laut „Frankf. Zeitung“ gegen 3 Uhr nachmittags.

\* Berlin, 21. Aug. Graf Zeppelin beabsichtigt am 28. August gegen 5 Uhr nachmittags hier einzutreffen.

#### Der Grund für den Rücktritt Bülow's.

\* Berlin, 20. Aug. Wenn jetzt Zentrumsbüchler mit neuen Legenden über die Ursachen des Rücktritts des Fürsten Bülow ihren konservativen Freunden zu Hilfe kommen und als den wahren Grund die Enttäuschung im Vertrauen des Kaisers seit den Novembertagen hinstellen, so wird diese Behauptung dadurch nicht wahrer, daß sie sich auf angeblich unanfechtbare Gewährsmänner zu stützen vorgibt. Fürst Bülow hat, wie die „Münd. N. Nachr.“ nochmals hervorheben, selbst amtlich und aufrichtig deutlich genug erklärt, was ihn zum Rücktritt genötigt hat: Es ist die Tatsache, daß die Konservativen unter Ausschluß der Liberalen mit Zentrum und Polen die Finanzreform gemacht haben. Alles andere, was Konservative und Zentrum anführen, ist Klatsch, mit dem sie ihr eigenes Schuldgefühl überdecken wollen.

#### Die griechisch-türkische Spannung.

\* M. E. Wien, 21. August. Die Blätter telegraphieren aus Konstantinopel, der türkische Minister hat bezüglich im Vertrauen auf Griechenland Vorkläre, die Annahme der letzten griechischen Note ohne weitere Einwendungen.

\* Konstantinopel, 21. Aug. Wie aus Entina und Saloniki gemeldet wird, ist der Hofloti gegen griechische Waren lässlich im Wachsen begriffen. Griechische Schiffahrtsgesellschaften stellen den Verkehr mit Saloniki ein.

#### Große Heberschwemmungen.

\* Melbourne, 21. Aug. Heftige Regengüsse verursachten im Staat Victoria Heberschwemmungen, wie sie seit 10 Jahren hier nicht vorgekommen sind. Der Eisenbahnerverkehr zwischen Melbourne-Abelaide ist unterbrochen. Der Materialschaden ist bedeutend. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen.

#### Deutschland und England.

\* London, 21. Aug. Die bevorstehenden deutschen Flottenmanöver unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich veranlaßt den „Daily Graphic“ zu der Erklärung, der Zeitpunkt sei günstig zur Aufkündigung von Unterhandlungen, die Deutschland für die Wahrung seiner maritimen Interessen genug getan habe und beide Seiten eine schwere finanzielle strich durchwachten. Deutschland solle seine obliegende Haltung aufgeben, es würden schon Unterhandlungen darüber die Befestigung der deutsch-englischen Beziehungen fördern.

#### Spaniens Kämpfe in Marokko.

\* Melilla, 21. August. Ein spanischer Militärtransport ist gestern den Marenen, die aus dem Innern Verklärung erhalten, angegriffen worden, wobei die Spanier 2 Tote und 6 Verwundete hatten.

#### Der Generalausbruch in Schweden.

\* Stockholm, 21. Aug. Das Blatt „Arbetet“ in Malmö erklärt, daß die deutschen Radikale sich dem Landes-Intendanten zu einer Unterdrückung bis zu 3 Millionen verpflichteten. Hierüber befragt, erklärte der Verhandlungsleiter, sich über alle Fragen der Klassenbestände nicht äußern zu können.

Volkswirtschaft.

Börsen-Wochenbericht.

W. London, 19. August 1909.

Trotzdem infolge der Ferienaison das Geschäft auf den meisten Märkten sich in recht engen Grenzen hält, ist die Stimmung durchwegs eine feste. Die professionelle Spekulation legt anscheinend mit ziemlicher Berechtigung eine optimistische Ansicht über den Geldmarkt, die Ernteausichten sind gut und die politischen Nachrichten — Kreta und Marokko — günstiger Aussehen. Einiges Interesse herrscht für verschiedene Zentralamerikanische Fonds, vor allem für Costa Rica, die kräftig angezogen auf unbestimmte Gerüchte über eine neue Anleihe und eine Hand in Hand hiermit stattfindende Regelung der Staatsschulden. Auch Guatemala Fonds sind höher, da man glaubt, daß auch dieser Staat über kurz oder lang sich mit seinen Gläubigern einigen wird. Heimische Fonds liegen ruhig aber stetig, und die gleiche Tendenz ist auf dem englischen Bahnenmarkt zu konstatieren. Sehr lebhaft verkehrt amerikanische Bahnen- und Industriewerte. Besonders herrscht zeitweise eine stürmische Haussetendenz für Union Pacific Shares, die jedoch ihren höchsten Auftrieb nicht behaupten konnten. Die Bewegung basiert angeblich auf den Plänen Harrimans bezüglich der Verlängerung einer „Golding Co.“ für das Portefeuille der Union Pacific Company. allerlei Gerüchte kursieren hierüber. Einige halten den ganzen Plan für unbrauchbar, andere stellen die Emission 3pro. Bonds (Doll. 100.— pro Aktie) in Aussicht und eine 3pro. Dividende auf die Aktien aus dem ungefähr 9 Prozent betragenden Ueberschuß aus den Bahneinnahmen — nach Zahlung der festen Kosten und der Preferred-Dividende. Was die Preferred-Aktien anbelangt, so wird eine Zurückziehung derselben auf der Basis von 120 Prozent in Aussicht gestellt. Bestimmtes hierüber liegt nicht vor, aber die hartnäckigen Käufe für New Yorker Rechnung deuten darauf hin, daß dieselben auf „insider“ Informationen beruhen. Harriman ist bekanntlich auf der Rückreise begriffen und noch seiner Ankunft in New York dürfte wohl seine Pläne bekannt werden. Bis dahin werden widersprechende Gerüchte die Tendenz häufig beeinflussen. Der Rest des Marktes wurde insbesondere von dem Booms der Union Pacific Werte angefaßt. Eine feste Tendenz der Aktienmärkte jedoch Central aus den bereits kürzlich an dieser Stelle erwähnten Gründen. Diskussion wurden von guter Seite geführt. Steaks liegen ziemlich fest und bis jetzt unbedeutende Gerüchte bezüglich der Einführung dieser Aktien an der Pariser Bourse. In einer Reihe anderer Werte zeigt sich der etwas deprimierende Einfluß von Realisationen. Infolge der günstigen Zeigererte und der Dausse der Ore und Metallwerte, von denen die Great Northern Railway Co. noch eine große Anzahl besitzt, werden die Vorkursaktien der letzteren von guter New Yorker Seite gekauft. Dieses Papier notiert gegenwärtig Doll. 100.— und ist während des letzten Jahres nur etwa um Doll. 15.— gestiegen.

Die festigen Erwartungen des New Yorker Marktes deuten darauf hin, daß trotz der Spekulation manulirender Gerüchte große Realisationen vorgenommen werden, daß aber andererseits die Finanzgruppen den Markt nicht ohne Stöße lassen. Nichtbedeutender werden auch jetzt wieder in New York häufige Aussagen über die gefährliche Marktlage laut. Zugewogen wird allerdings, daß die Positionen in sehr soliden Händen ruhen, und daher ein heftiger Kursrückgang vorerst wenig wahrscheinlich ist, es sei denn, daß unvorhergesehene Ereignisse eintreten sollten. Vorsicht ist jedoch insofern geboten, als immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß die eine oder andere Gruppe ihre beabsichtigten Operationen beendigt hat und auf dem Rücken der anderen abzuladen versucht. Wie erinnerlich, gab der amerikanische Fonds-Markt durch seine steigende Tendenz zuerst den Anlaß zur Besserung des Aktienmarktes. Infolgedessen übertrug sich das Interesse, welche für den letzteren bestand, auf den letzteren und der Bondsmarkt verkehrte daher in letzter Zeit sehr ruhig. Da aus den weiter oben dargelegten Gründen voraussichtlich das Interesse für Aktienwerte wieder etwas abflaut, ist eine Zunahme desselben für Bonds höchst wahrscheinlich.

Der Semestralausweis der Grand Trunk Railway enttäuschte, da man auf eine Dividendenverteilung auf die zweiten Vorzugsaktien gerechnet hatte. Die Reineinnahmen für die 5 ersten Monate des abgelaufenen Jahres liegen auf einen Ueberschuß von \$fr. 97 000 über das Resultat von 1908 schließen, aber die definitiven Ziffern für die ganzen 6 Monate übersteigen die vorjährigen nur um \$fr. 68 400. Das Gesamtergebnis ist jedoch wesentlich besser, als dasjenige von 1908, denn es ermöglicht die volle Verteilung (\$fr. 85 400) auf die ersten Vorzugsaktien und einen Vortrag von ca. \$fr. 8000 mehr als damals. Im Jahre 1909 wurde bekanntlich die ganze Jahresdividende auf die ersten Vorzugsaktien erst im letzten Semester verdient. Im 2. Semester 1909 wird jedoch für diesen Zweck nur die Hälfte aufzuwenden sein, sodas selbst falls die Einnahmen sich nicht bessern sollten, was angesichts der günstigen Ernte als unwahrscheinlich gelten kann, es nicht schwer sein dürfte, schließlich die ganze Jahresdividende auf die 2. Vorzugsaktien zu verteilen und noch einen beträchtlichen Ueberschuß zu erzielen. Möglicherweise dürften daher die Ausschichten der 3. Vorzugsaktien auf eine Berücksichtigung bei Jahresende höher ange schlagen werden als dies jetzt geschieht. Allerdings hängt viel davon ab, wie hoch die Verwaltung die Ausgaben für Verbesserungen etc. normiert und wie groß die finanziellen Ansprüche der Grand Trunk Pacific Bahn an die Muttergesellschaft sein werden. Südafrikanische Goldaktien verkehren ruhig. Nur die Aktien der an den Goldfeldern im Abercon-Distrikt interessierten Gesellschaften (Goldfields und Goldmines Inverclyde) profitieren von der allgemeinen Besserung des rhodesischen Marktes auf den sich die Aufmerksamkeit fast ausschließlich konzentriert. Einige Nachfrage herrschte für City Deep auf Johannesburg Nachrichten, wonach die erste Dividende der Gesellschaft sich auf 50 Prozent p. a. belaufen werde mit einer successiven Steigerung. Rand Mines Deep fanden ebenfalls Beachtung auf Nachrichten, wonach die Rand Mines Ltd. die Gesellschaft zu absorbieren beabsichtigt. Wir hören, daß die Uebernahme auf der Basis von 9 Rand Mines Shares und 7 s & d Kassa für je 100 Rand Mines Deep erfolgen soll.

Diamantaktien liegen fest auf die Erklärung einer Dividende von 10 s auf De Beers Deferred-Aktien, schließen jedoch

unter dem höchsten Kurs auf Realisationen, die einem seit accompli gewöhnlich folgen. Auf Jagersfontein Deferred Shares wird eine Dividende von 7 s pro Aktie erwartet. South African Territories Shares erfahren scharfe Kurschwankungen. Inerker haben sie stark nach auf das Dementi bezüglich der Diamantpreise, erhalten sich aber auf die Meldung, daß eine Tochter-Gesellschaft (Moros Exploration) mit einem Kapitalvermögen von \$fr. 400 000 Aktien und \$fr. 150 000 Debentures gegründet werde, an der eine deutsche Gruppe mit \$fr. 200 000 beteiligt sein soll. Kupferaktien zeigten schwankende Haltung. Die heutige Statistik beweist, daß Amerika fortfährt, Vorräte nach Europa abzugeben, wodurch natürlich der Rückgang der amerikanischen Bestände an Bedeutung verliert. Immerhin ist zu konstatieren, daß die Weltvorräte an dem roten Metall eine Abnahme aufweisen.

4 500 000 mündelsichere 4pro. Vermier Stadtanleihe von 1909.

Die Zeichnung obiger Anleihe findet, wie aus dem Inseratenteil dieser Nummer ersichtlich, am Donnerstag den 20. August 1909 statt. Zeichnungsstelle am hiesigen Platz ist die Rheinische Creditbank und die Süddeutsche Bank. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat.

Die Brausteuerverhöhung in Baden.

oc. Karlsruhe, 20. Aug. Nachdem seit 1. August d. J. im norddeutschen Brausteuergemeinschaftsgebiet und auch in Elßig-Lothringen eine Erhöhung der Brausteuern eingetreten ist und Württemberg hierin am 1. Oktober et. nachfolgt, wird die Frage der Brausteuerverhöhung auch in Baden immer akuter. Wie nun verlautet, wird die Großherzogl. Regierung dem im Oktober neuwählenden Landtag alsbald nach seinem Zusammentritt eine Novelle zum Brausteuergesetz vorlegen. Wie diese ausfallen wird, vermag man noch nicht mit annähernder Bestimmtheit zu sagen. In der Frage der Brausteuerverhöhung in Baden wird in einigen Tagen eine Deputation der badischen Brauer beim badischen Finanzministerium vorstellig werden. Die Darlegungen der Deputation dürften sich, wie wir von kompetenter Seite erfahren, in nachfolgendem Sinne bewegen:

Den wichtigsten Faktor bildet selbstverständlich die Frage, wie die Steuererlässe ausfallen werden. In den Kreisen der badischen Brauer hofft man, daß diese Erlöse so angelegt werden, daß sowohl die Kleinbrauer, als auch die Mittel- und Großbrauer sich damit einverstanden erklären können. Eines befehlt man sich nicht: Trübt bei der enormen Steuererhöhung, wie sie von der Reichsregierung veranlaßt worden ist, in den Brausteuern eine zu weitgehende Spannung ein, so besteht die Gefahr, daß solche Verschärfungen in den Bierpreisen herbeigeführt werden, daß mit dem dadurch heraufbeschworenen Konkurrenzkampf auch der Lebensunterhalt der Brauerien in seiner empfindlichsten Stelle getroffen werden kann. Eine sehr ernste Frage bildet für die badische Brauindustrie die mit dem 1. August in Elßig-Lothringen eingetretene Erhöhung der Uebergangsabgabe auf 5,75 Ml. pro Hektoliter Bier. Dessen hohen Satz ist ein Maßgebendes von 25 Ml. pro Hektoliter zugrunde gelegt. Man glaubt unbilligerweise wünschen zu dürfen, daß die Rückvergütung nach demselben Satze bemessen werde, daß auch vom Ausschahne die Rückvergütung nach demselben Satze bemessen werde, dies ist jedoch nicht der Fall und die badischen nach dem Elßig exportierenden Brauerien erleiden dadurch einen sehr empfindlichen Verlust und werden so den elßigischen Brauerien gegenüber gewaltig benachteiligt, wenn nicht gar konkurrenzunfähig gemacht. Man wünscht deshalb, daß die badische Regierung ihre eigene Brauindustrie, an deren Lebensfähigkeit und Steuerkraft doch in erster Linie der Staat interessiert ist, in dieser Hinsicht unterstützt und die Rückvergütung nach demselben Satze gewährt, nach welchem auch vom Bundesstaat, in den ausgeführt wird, die Uebergangsabgabe erhoben wird.

In der richtigen Erkenntnis, daß die sofortige Entziehung der Brausteuern für die Brauerien eine ungerechte Mehrbelastung bedeutet, da sie doch auch erst nach Monaten die Herstellungskosten durch Verkauf und Bezahlung des fertigen Produkts wieder ersetzt bekommen, hat ersuchenweise das Reichsbrausteuergesetz in seinem Paragraphen 8 eine sechsmonatige Stundung der Steuer vorgesehen. Es liegt wohl kein Grund vor, der badischen Brauindustrie diese durchaus gerechtfertigte Vergünstigung zu verweigern und die bisherige Stundung, die während der Wintermonate auf vier Monate eingedrückt wird, nicht auch für das ganze Jahr zu bewilligen und zwar auf jeweils sechs Monate.

Die Preussische Central-Rodenkredit-Aktiengesellschaft

legt, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, am 20. August et. 10 000 000 M. 4pro. Kommunal-Obligationen zur öffentlichen Zeichnung auf. Sie bilden einen Teil der 4pro. Kommunal-Anleihe vom Jahre 1908, welche an den Börsen von Berlin, Breslau, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg und Leipzig eingeführt ist und gegenwärtig in Berlin 102 Prozent notiert. Der Subskriptionskurs ist auf 101 Prozent festgesetzt, zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Juli 1909 ab. Die Abnahme der zugeteilten Stücke, welche in Abschnitten zu 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 M. erhältlich sind, kann vom 9. September ab bis incl. 30. September et. in beliebigen Teilbeträgen erfolgen. Die an den Stücken haftenden Zinscheine sind jeweils 1. Januar und 1. Juli fällig und werden kostenfrei an den bekanntgemachten Zahlstellen eingelöst, wofür auch nach wie vor kostenfrei die Ausbündigung neuer Zinscheine erfolgt. Die Kommunal-Obligationen der Preussischen Central-Rodenkredit-Aktiengesellschaft sind bekanntlich in Preußen mündelsicher und dürfen demnach zur Anlage von Kapitalien verwendet werden, für welche mündelsichere Anlage vorgeschrieben ist. Sie werden ausgegeben auf Grund von Darlehen, welche Kommunen und andere Preussische Körperschaften des öffentlichen Rechts mit Genehmigung ihrer zuständigen Aufsichtsböden bei der Gesellschaft aufgenommen haben. Keine Obligation darf ausgeben werden ohne die Genehmigung des Staatskommissars, daß sie durch Darlehensforderungen vorrangig gesichert ist. Bis zum 31. Juli et. waren nach der Angabe im Prospekt 184 148 100 M. Kommunal-Obligationen im Umlauf, während dagegen 146 869 550,40 M. Kommunal-Darlehen bei der Gesellschaft aufgenommen resp. abgeschrieben waren. Die Kommunal-Obligationen v. J. 1908 sind unverlosbar. Eine Verlosung bei diesen findet also überhaupt nicht statt. Ihre Rückzahlung, die übrigens frühestens erst vom 1. Juli 1917 ab statt-

finden kann, erfolgt vielmehr im Wege der Kündigung, die immer nur zum 1. Juli oder 2. Januar zulässig ist und dreimal in dem ersten acht Tagen des dem Rückzahlungstermin vorhergehenden Monats Januar beginn. Juli bekannt gemacht werden muß. Wegen der weiteren Einzelheiten sowie der genauen Zeichnungsbedingungen verweisen wir auf den in dieser Nummer abgedruckten ausführlichen Prospekt. Zeichnungsstelle für den hiesigen Platz ist die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G., sowie die Wannheimer Bank A.-G.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

Der „Ironmonger“ meldet aus Philadelphia von dem amerikanischen Stahl- und Eisenmarkt, daß nördliches Gießereieisen ruhiger sei. Material für prompte Lieferung sei ziemlich knapp, die Preissteigerung ansiehend (ca. 25 c höher), für Oktober-Dezember-Lieferung fester (Doll. 17.50 bis Doll. 18). Für nächstjährige Lieferung herrsche ziemlich Kaufstille, jedoch seien die Produzenten zurückhaltend. Sächsisches Eisen sei sehr befeh, prompte Ware aber knapp, sächsisches Eisen sei ansiehend. Die Spekulationen seien ansiehend Verkäufer unter Marktpreisen, während die Hütten Vorkauf verlangen, wiewohl die westlichen Gerichte die Preissteigerung zum Teil spekulativen Einflüssen zuschreiben. Schmiedeeisen sei weniger befeh, das Fertigmaterial weiterhin fest bei steigender Tendenz. Spezifikationen gingen flatter ein, so daß die Werke bald voll beschäftigt seien, und die Aufträge weniger bereitwillig entgegengenommen. Stahlnäpfeel seien im Westen spärlich, bei Termillieferung betrage der Preis ca. 20 Doll. Die Gesamtstimmung sei durchaus optimistisch, im Interesse des Gewerbes erscheine jedoch die Aufwärtsbewegung überhöht.

Telegraphische Handelsberichte.

Regensburger Brauhaus A.-G. München, 21. Aug. Das Regensburger Brauhaus A.-G. in Regensburg übernimmt nach den „M. N. N.“ am 1. Oktober d. J. die Bergmüllersche Mälzerei und die Lagerkeller der Brauereibrauerei am Golgenberg. Der Brauereibetrieb der Brauereibrauerei und des Regensburger Brauhauses wird lt. „Preß. Be.“ am 1. Oktober für beide Brauereien gemeinschaftlich durchgeführt. Deutsche Orientbank A.-G. Berlin, 21. Aug. Die Deutsche Orientbank A.-G. errichtete in Neelina (Siam) eine Zweigniederlassung. Zu Direktoren derselben wurden die Herren Esfeld, der hiesige Direktor der Zweigniederlassung in Siam und Sierach ernannt. Dividendenvorschläge. Berlin, 21. Aug. Die Dividende der Berliner Zuteilungsgesellschaft wird auf 6 Prozent höchstens 7 Prozent (i. S. 9 Prozent) geschätzt. (Preß. Be.) Berlin, 21. Aug. Nach der „Berliner Zeitung am Montag“ dürften die Rheinisch-Westfälischen Kohlwerke Dormag. lt. „Preß. Be.“ 9 Prozent (7 1/2 Prozent) Dividende vorschlagen. Brown, Boveri A.-G. Baden (Schweiz). Baden (Schweiz), 21. Aug. Die Generalversammlung der Brown, Boveri A.-G. hat lt. „Preß. Be.“ die Bilanz genehmigt und die Dividende auf 11Proz. festgesetzt.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.) Frankfurt a. M., 21. August. Fondsbörse. In New York wechelt die Tendenz täglich, sodas die Spekulation sich für diese Werte referiert verhält. Das gestern eingetretene Deckungsbedürfnis, sowie kräftige Interdention setzen eine feste Tendenz zu, umso mehr man Harrimans Zustand für nicht bedenklich hält. Nachdem längere Zeit die Uebungen aus Kreta die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben und teilweise bis öfteren zu Mißstimmungen Anlaß gaben, machte sich am Schluß der Woche eine zuverlässige Stimmung geltend. Vor allem bewirkte der preussische Saatenmarktbericht, der eine überraschende Besserung gegenüber dem Monat Juli aufweist, die Gesamtstimmung und ferner noch durch die bevorzugte Haltung der russischen Fonds, sowie auch die feste Tendenz der Industriepapiere günstig beeinflusst. Am Geldmarkt konnte sich keine besondere Veränderung bemerkbar machen. Der Privatdiskont stellte sich daher auf 2 1/2 Proz. Tägliches Geld war leicht zu erhalten. Auf dem Rentenmarkt waren leitende Großbanken fest, besonders Handelsgesellschaft und Dresdener bevorzugt. Oesterreichische Kreditbank und Wiener Bankverein befeh. Mittelbanken lagen ruhig und gut besapnet. Von Böhen legten Baltimore Ohio bei fester Tendenz ein. Von österreichischen Bahnen Lombarden und Staatsbahn ansiehend. Orientbahnen befeh. Schiffahrtsaktien still und besapnet. Das Geschäft in Montanpapieren war ruhig. Auf diesem Gebiete sind Deutsch-Lugemburger, Bochumer, Laurahütte wesentlich höher und auf Deckungen sehr fest. Auf dem Kassamarkt der Industriepapiere machte sich weitere zuverlässige Tendenz bemerkbar. Chemische Werte, welche in den letzten Tagen steigende Richtung verfolgten, schlossen am Schluß der Woche bei gesteigerten Kursen. Elektrische Werte fest, ebenso Maschinenfabriken. Chemische Werke schlossen 12 Proz. Gold- und Silbersehnebankstakt 4 Proz. Ausschüsse 3 1/2 Proz. höher. Die günstige Strömung hielt bis Schluß der Börse an. An der Nachbörse waren österreichische Werte weiter gefragt, besonders Kredit und Lombarden lebhaft. Es notierten: Kredit 204.80 & 205.70, Diskonto 189.25, Dresdener 158.75, Staatsbahn 160, Lombarden 22.50 & 40, Baltimore 118.60, Gelsenkirchener 188.50. Privatdiskont 2 1/2 Prozent. In dritter Börsenstunde schlossen durchweg fest, wenn auch die Hochkurse infolge Geminrealisierungen nicht durchweg behauptet blieben. Kolonialwerte durchweg sehr lebhaft. Territorien stiegen auf 28/9 auf fortgesetzte Käufe einer Großbank und Deckungen. Industriewerte des Kassamarktes ansiehend. Vorkurs der bevorzugten waren Eisenwerte. Badische Kassa 16.75 höher. Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Schlußkurse. Reichsbankdiskont: 3 1/2 Prozent. Besatzel. 20. 21. 20. 21. Karlsruhe sur 16.77 16.88. Bed Paris sur 81.20 81.20. Belgien 80.925 80.95. Paris sur 81.183 81.183. Italien 80.875 80.90. Schweiz, Biège 81.20 81.175. Bed London 20.442 20.445. Wien 86.15 86.166. London 20.42 20.42. Napoleonsdor 16.3 16.23. lang — — — Privatdiskonto 2 1/2, 2 1/2. Bergwerksaktien. Bochumer Bergbau 238.60 247. —. Darsener Bergbau 195. — 195.60. Hibernia 1.630 116.50. Rahn, Wetterstein 204.50 205. —. Concordia Bergb. — — — Oberl. Rheinbahn 109. — 109. —. Deutsch. Bergbau 208. — 209.60. Rhodny 183.75 185.60. Rheinisch-Westfäl. Bergb. 130. — 130.80. Dr. Königsberg. Laurah. 188. — 184.50. Gelsenkirchener 187. — 188.50. Gwerck. G. Kopsleben — — —







Briefkasten.

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, welche schriftlich eingereicht werden; schriftliche, mündliche oder telephonische Zustunfte wird nicht erteilt. Die Auskünfte erfolgen ohne jede Rechtsverbindlichkeit.)

Abonnent H. A. in Ludwigshafen. Wir nennen Ihnen...
Abonnent H. M. Die Gebührenssteuer sollte ursprünglich noch dem Einkommen der Regierung betragen...

Abonnent R. 7. Einen Ritt für Steinbrüche und Töpfe gibt es nicht.
Abonnent S. H. Wir nennen Ihnen...
Abonnent R. R. 1. Das Hypothekensystem ist nicht allgemein verboten...

Abonnent S. S. Artikel 4 Abs. 3 des deutsch-schweizer...
Abonnent C. G. Von einem fremdsprachigen Leser unseres Blattes wird uns mitgeteilt...

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.

- August. Verlobte: 11. Engel, Joh. Hermann und Marg. Gud. 12. Gieseler, Karl Bernhard und Sofie...
Heirat: 12. Otto, Gust. Wittmann und Maria Hilbert. 13. Schmidt, Gg. Bauer und Anna...
Geborene: 1. Müller, Joh. Rostler e. S. Richard. 2. Hirt, Aug. August e. S. Hilbertine...

- 12. Otto, Jakob, S. d. Schlossermeister, Jakob...
13. Josef, S. d. Tgl. Hilb. Eberwein, 6 M.
14. Fritz, S. d. Ritters Herrm. Karl...
15. Rudolf, S. d. Rm. Rud. Richard...
16. Anna, S. d. Rm. Josef...
17. d. verb. Wirt. Josef...
18. Maria, S. d. Hilb. Rudolf...
19. Juliane, S. d. Tgl. Peter...
20. d. verb. Oberbahnverwalt. Philipp...
21. d. verb. Hilb. Arbeit. Anna...
22. d. verb. Schiller Peter...
23. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...
24. Karl, S. d. Erbsch. Ad. Gabel, 1 M.
25. Thelma, S. d. Rm. Richard...
26. Anna, S. d. Rm. Josef...
27. Paul, S. d. Rm. Richard...
28. Alois, S. d. Rm. Richard...
29. Hermann, S. d. Rm. Richard...
30. Fritz, S. d. Rm. Richard...
31. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...
32. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...
33. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...
34. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...
35. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...
36. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...
37. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...
38. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...
39. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...
40. Hilb. Maria, S. d. Rm. Richard...

- 14. Franz, S. d. Schlossermeister und Anna...
15. Heinrich, S. d. Schlossermeister...
16. Johannes, S. d. Schlossermeister...
17. Franz, S. d. Schlossermeister...
18. Adam, S. d. Schlossermeister...
19. Wilhelm, S. d. Schlossermeister...
20. Peter, S. d. Schlossermeister...
21. Heinrich, S. d. Schlossermeister...
22. Wilhelm, S. d. Schlossermeister...
23. Michael, S. d. Schlossermeister...
24. Valentin, S. d. Schlossermeister...
25. Elisabeth, S. d. Schlossermeister...
26. Anna, S. d. Schlossermeister...
27. Gisa, S. d. Schlossermeister...
28. Lina, S. d. Schlossermeister...
29. Gisa, S. d. Schlossermeister...
30. Johanna, S. d. Schlossermeister...
31. Erwin, S. d. Schlossermeister...
32. Gertrud, S. d. Schlossermeister...
33. Johanna, S. d. Schlossermeister...
34. Hans, S. d. Schlossermeister...
35. Thelma, S. d. Schlossermeister...
36. Margarete, S. d. Schlossermeister...
37. Marie, S. d. Schlossermeister...
38. Johann, S. d. Schlossermeister...
39. Auguste, S. d. Schlossermeister...
40. Friedrich, S. d. Schlossermeister...

Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadteil Neckarau.

- August. Verlobte: 2. Kaufmann, Paul Otto...
Heirat: 5. Waldhufen, Peter...
Geborene: 20. d. Betriebsleiter Robert...
21. d. Seiler Josef...
22. d. Maurer August...
August: 1. d. Hilb. Josef...
2. d. Hilb. Josef...
3. d. Hilb. Josef...
4. d. Hilb. Josef...
5. d. Hilb. Josef...
6. d. Hilb. Josef...
7. d. Hilb. Josef...
8. d. Hilb. Josef...
9. d. Hilb. Josef...
10. d. Hilb. Josef...
11. d. Hilb. Josef...
12. d. Hilb. Josef...
13. d. Hilb. Josef...
14. d. Hilb. Josef...
15. d. Hilb. Josef...
16. d. Hilb. Josef...
17. d. Hilb. Josef...
18. d. Hilb. Josef...
19. d. Hilb. Josef...
20. d. Hilb. Josef...

- 8. Elisabeth, S. d. Schlossermeister...
11. Lina, S. d. Schlossermeister...
12. Gisa, S. d. Schlossermeister...
13. Lina, S. d. Schlossermeister...
14. Gisa, S. d. Schlossermeister...
15. Johanna, S. d. Schlossermeister...
16. Erwin, S. d. Schlossermeister...
17. Gertrud, S. d. Schlossermeister...
18. Johanna, S. d. Schlossermeister...
19. Hans, S. d. Schlossermeister...
20. Thelma, S. d. Schlossermeister...
21. Margarete, S. d. Schlossermeister...
22. Marie, S. d. Schlossermeister...
23. Johann, S. d. Schlossermeister...
24. Auguste, S. d. Schlossermeister...
25. Friedrich, S. d. Schlossermeister...
26. Anna, S. d. Schlossermeister...
27. Robert, S. d. Schlossermeister...
28. Karl, S. d. Schlossermeister...
29. Greta, S. d. Schlossermeister...
30. Gisa, S. d. Schlossermeister...
31. Hildegard, S. d. Schlossermeister...
32. Anna, S. d. Schlossermeister...
33. Adolf, S. d. Schlossermeister...
34. Christiane, S. d. Schlossermeister...
35. Leopold, S. d. Schlossermeister...
36. Hilla, S. d. Schlossermeister...
37. Ludwig, S. d. Schlossermeister...
38. Marie, S. d. Schlossermeister...
39. Emilie, S. d. Schlossermeister...
40. Barbara, S. d. Schlossermeister...

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

- Heirat: 10. Martin, S. d. Schlossermeister...
Geborene: 1. Philipp, S. d. Schlossermeister...
2. Maria, S. d. Schlossermeister...
3. Maria, S. d. Schlossermeister...
4. Hilla, S. d. Schlossermeister...
5. Margarete, S. d. Schlossermeister...
6. Lina, S. d. Schlossermeister...
7. Margarete, S. d. Schlossermeister...
8. Maria, S. d. Schlossermeister...
9. Margarete, S. d. Schlossermeister...
10. Maria, S. d. Schlossermeister...
11. Margarete, S. d. Schlossermeister...
12. Maria, S. d. Schlossermeister...
13. Margarete, S. d. Schlossermeister...
14. Maria, S. d. Schlossermeister...
15. Margarete, S. d. Schlossermeister...
16. Maria, S. d. Schlossermeister...
17. Margarete, S. d. Schlossermeister...
18. Maria, S. d. Schlossermeister...
19. Margarete, S. d. Schlossermeister...
20. Maria, S. d. Schlossermeister...
21. Margarete, S. d. Schlossermeister...
22. Maria, S. d. Schlossermeister...
23. Margarete, S. d. Schlossermeister...
24. Maria, S. d. Schlossermeister...
25. Margarete, S. d. Schlossermeister...
26. Maria, S. d. Schlossermeister...
27. Margarete, S. d. Schlossermeister...
28. Maria, S. d. Schlossermeister...
29. Margarete, S. d. Schlossermeister...
30. Maria, S. d. Schlossermeister...

Schlafzimmer Ein gemütliches Heim Wohnzimmer
kann sich jeder schaffen, wenn er seine
Möbel
kauft bei 81419
R. Fürst, Möbel-Fabrik u. Lager
S 1, 17 - Mannheim - T 4, 25 - 29
Trambahnhaltestelle Marktplatz.
Küche Tel. 3521 - Tel. 2403 Speisezimmer

Jede Dame
welche Wert auf einen guten
und eleganten Handschuh legt,
beachte meine
Ia. Glacé-Handschuhe
3 Knöpfe garantiert Siegenleder
Mk. 2,50 und 3,00.
Echte handgefertigte Kartobader u. gestricke
Schweizer Seidenhandschuhe.
An denselben können befestigt gewordene Finger immer wieder
angebracht werden.
Beide und billigste Bezugsquelle in landwirtschaflichen
Reinheitsgraden und Einlagen. Selbstgefertigte Cartons oder
filzt werden zu Deden oder Knöpfen montiert und Einlagen
und Spitzen dazu genau im Maß und abgepaßt.
Gg. Scharrer, Rauthaus, Paradiesplatz.

Max Wallach Braut-Ausstattungen
D 3, 6 (Neubau) Kataloge gern zu Diensten.
Telephon 1192.
Trauerbriefe bei schnellster Ausführung
Or. B. Saas Buchdruckerei S. m. b. H.

Bureau im Börsen-gebäude Abteilung No. 30.

Sigmund Nathan, Hypothekenbureau, Mannheim

Telephon No. 6410.

Spezialbureau für Beschaffung I. u. II. Hypotheken, Anlage von Geldern. Für Geldgeber kostenfreier Nachweis.

Unterricht.

Beritz School und Sprachlehrerinnen-Verein... Tel. 1474.

Scheer etc. Unterricht I. allg. u. besond. u. Aufnahme in Mittelschule...

Erziehungsrat (Schl. Ausbildung für Ober u. Konvert)...

Stadter- u. Gefängnis-Unterricht... per Stunde...

Vermischtes.

Jurist

beruht energisch und erfolgreich um juristischen Staats- und Doktor-Examen vor.

Wer

betriebl. f. m. 3000 RM, an stand- sol. gewinnbr. Unterh. Eiche...

Ein Theaterplatz... an die Exped. d. Bl.

Solide Herren erhalten bei einer Anzahlung und monatlichen Zahlungen...

Anzüge nach Mass unter Garantie für la. Stoffe...

Spezialangebot für Sommer. Kleiderarbeiten unter Schneidermeister...

Achtung! Empfehle mich im Ausbessern Kleider...

Miner. Ratgeber für junge Eheleute. Göttingen, 1878, 25 Ab- bildungen...

Erster bilanzierter Buch- hatter für d. Rhein- u. Mosel- gebiet...

Apfelwein in vorzüglicher Qualität, ver- sendet per Liter zu 24 Pfg....

Leint einen dauernd reinen, weichen und unangenehm riechenden Geruch...

Gründungsmitglied. Paterl. 1,50 zu haben in der Peitken-Apotheke...

Ein tüchtiges Mädchen für häusl. Arbeit...

Mietgesuche. Gesucht Räumlichkeiten ca. 40-50 qm...

Geldverkehr. Geld! Vermittele erste Hypotheken...

Meister zur Beaufsichtigung von männl. Arbeiterpersonal...

Stellen finden. Stellenvermittlungsbureau von J. Leiner...

Ankauf.

Einstampf-Papier, Bücher, Akten etc. unter Garantie des Einstampfens...

Wilh. Kahn Q 5, 16. Tel. 1386

2 schwere norddeutsche Pferde auch einzeln...

Verkauf

Geschäftshaus, in guter Lage, mit Hofraum...

Neuer, gepolsterter Plüschdivan für 35,- abgegeben...

Neuer Doppelstuhl um- ständelbar billig abzugeben...

Bauhölz, Bretter Ein- einstufiger schwere, groß- Geld- u. Bücherstapelschränke...

Gewerbe-Halle C 5, 1. 2. Et. Ausstellungs- u. Ab- stellung...

2 Ginnachländer mit neu, le- benswürdige Möbel billig zu ver- kaufen...

Stellen finden. D.H.V. Größter kaufmännischer Verein...

18 Lehrer

Institut und Pensionat Sigmund A 1, 9 Mannheim gegr. 1894

Das neue Schuljahr beginnt am 13. Sept. Anmeldungen werden täglich von 11-12 Uhr entgegengenommen.

Forderungen nicht vollständig festsitzend und provisionsfrei gegen ein Jahresabonnement von 12 RM...

Inkasso-Bank

Wegen Umzug und Saison-Schluss verkaufe mein Gesamt-Lager von über 100 000 Rollen Tapeten...

Original-Bordeaux-Rotweine nur hervorragende Qualität...

Detektiv langjähriger Detektivbeamter, befragt überall gewissenhaft...

Plissébrennerei Luise Evelt Ww., E 1, 17, Planken.

Vonder Reise zurückgekehrt. Dr. med. C. Hübner.

Gothherrschafft. 6-7 Zim.-Wohnung in der Däuserstraße...

Stellen finden. Stellenvermittlungsbureau von J. Leiner...

Läden

Gontardstr. 41 Schöner Laden m. großer zwei Zimmer-Wohnung zu vermieten...

2 schöne Läden mit 6 großen Schaufenstern mit Bureau, Magazin und Keller...

Bureaux N 3, 12 II. Zwei gr. un- m. Zimmer, auch pass- für Bureau oder Atelier...

Werkstätte N 4, 7 große helle Werk- stätte auch als Lager...

Zu vermieten D 3, 4 1 Zimmer u. Küche sofort oder später zu verm. Näher. Näher. Näher.

F 1, 8 schöne 4 Zimmerwohnung m. Zubehör...

Am Kaiserring 0 7, 18 (4 Stock), neu her- gerichtetes 3 Zimmer...

0 7, 26 8 Zim.-Wohnung, herrschaftl. einger., mit elektr. Licht u. Dampfheiz.

P 6, 22 Friedrichsbergstr. 1 Tr. Schöne 3 Zimmerwohnung...

R 7, 13 4 Zimm. Küche u. Zubehör bis 1. Oktober zu ver- mieten...

T 6, 7 schöner Laden mit Wohnz. u. sof. od. 1. August zu verm. Näher. Näher. Näher.

T 5, 13 schöne 4 Zimmerwohnung mit Zubehör...

T 6, 7 schöne 3 Zimmerwohnung nebst Laden...

U 4, 1 1 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

Möbl. Zimmer

B 6, 6 fein möbl. Wohn- und Schlafzimmer u. 1 Sep- tember zu vermieten...

G 4, 20/21 1 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

F 4, 1 3 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

F 4, 14 gut möbl. Portier- zimmer zu verm. Näher. Näher.

G 2, 2 2 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

G 3, 7 in der Nähe des Mark- tplatzes fein möbl. Zimmer an aut. Fräulein zu verm. Näher. Näher.

G 4, 6 2 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

H 7, 4 schön u. gut möbl. Portier- zimmer zu verm. Näher. Näher.

J 6, 5 3 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

L 3, 3a 1 fein möbl. Zimmer in best. Lage der Stadt...

M 4, 1 1 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

N 3, 11 1 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

N 3, 17 1 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

Q 4, 7 1 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

Walddörferstraße 25a 5 Zimmer mit viele reichl. Zubehör, elektr. Licht, per 1. Juni zu verm. Näher. Näher.

Walddörferstraße 26 pl. 4 Zimmerwohnung, mit feinst. eingerichtetes Mob., sofort zu vermieten...

Q 5, 19, möbl. Zimmer mit Schreibtisch und ein ein- fache 3 Zimmer sofort zu ver- mieten...

Q 4, 22 schön möbl. 3- u. 2 Zimmer zu verm. Näher. Näher.

S 5, 5a 2 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

U 1, 20a 4 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

U 1, 20a 4 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

U 1, 20a 4 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

U 1, 20a 4 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

U 1, 20a 4 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

U 1, 20a 4 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

U 1, 20a 4 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

U 1, 20a 4 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

Schlafstellen

T 2, 16 1 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

Mittag- u. Abendtisch Terrassen-Restaurant Stephanienspromenade 15. Vorzüglichen Mittagstisch zu 70-90 Pfg.

S 1, 16 3 Tr. 11, 3-Zimmer- wohnung auf 1. Ostr. zu verm. Näher. Näher.

Privat-Pension. Neu eröffnet! An gut Mittag- u. Abendtisch können noch einige Herren od. Damen teilnehmen. Näher. Näher.



# Eine halbe Million

Bilder sind seit dem Bestehen meiner Firma in meinem Geschäft angefertigt worden. Dieses ist der alleinige Trumpf und Beweis für gute Arbeit und tadellose Lieferung.

## Warum Berliner Atelier heute das Erste in dieser Art hier am Platze?

Weil Inhaber Photograph ist und sich Mühe gibt, die Kundschaft zufrieden zu stellen, denn die Photographie ist eine Vertrauenssache. Um noch weitere Gelegenheit zu geben, sich mit meinem Atelier bekannt zu machen, gebe ich vom

### 22. Aug. bis 8. Sept. 25 Prozent Rabatt! 22. Aug. bis 8. Sept.

auf sämtliche Bilder. — Ausserdem verabfolge ich bei jeder Aufnahme eine schöne

## Grösse 30 x 36 cm Präsent-Vergrösserung mit eleg. Karton.

Preise vom 22. Aug. bis 8. Sept.:

12 Visitbilder

sonst 1.90 Mk. an . . . jetzt **1 43** Mk. an

Mattbilder:

12 Visit

sonst 4.50 M. jetzt **3 38** Mk.

12 Kabinett

sonst 9.50 M. jetzt **7 13** Mk.

Preise vom 22. Aug. bis 8. Sept.:

12 Kabinettbilder

sonst 4.90 Mk. an . . . jetzt **3 78** Mk. an

### Berliner Atelier

Breitestrasse **H 1, 4** Breitestrasse

### Grösstes u. leistungsfähigstes Atelier I. Ranges

mit billigsten Preisen.

### Berliner Atelier

Kunststrasse **N 3, 12** Kunststrasse

### KOSTENLOS für Bruchleidende

Erfolgreichste Kur, welche jemals Bruchleidenden geboten worden ist. Dieselbe hat Tausende geheilt und zwar dauernd, ohne Schmerz, Operation, Zeit- oder Arbeitsverlust und gegen geringe Kosten. Unter diesen Personen befinden sich:

Herr Otto Meinhardt, Lambricht, Weisenweg (Pfalz) Bayern, ein Gärtner, welcher im Alter von 61 Jahren von einem 6 jähr. Bruchleiden geheilt wurde, weiterhin:

Herr Gottlob Wahr, in der Meisrin, Otto Meinhardt, Rosenstein, Stuttgart, b/Württg., welcher im Alter von 52 Jahren von 25 jährigem Bruchleiden befreit wurde, ferner:

Herr Louis Seifert, Fabrik bei Zeulenroda (Bassa), welcher seinen 52 jährigen Hodenbruch im Alter von 51 Jahren besiegte. Diese Personen sind nicht mehr zu tragen. Für SOFORTIGE ERLEUCHTERUNG der Bruchleidenden Personen wird eine Gratisprobe meines Verfahrens und vollständige Anweisung für die Anwendung Jedermann portofrei und verschlossen geschickt, der ankündigenden Coupon einreicht. Eine Heilung bedeutet Befreiung von diesen lastigen Leiden, ein behagliches Dasein und Verlängerung ihres Lebens. Versäumen Sie nicht, diesen Coupon noch heute einzureichen. 8228

COUPON FÜR KOSTENLOSEN VERSUCH.

Ausschneiden und zu senden an: Dr. W. S. RICE (G 2188), 8 & 9, Stonecenter Street, London, E.C., England.

Alten des Bruches Haben Sie Bruch auf der rechten, linken oder auf beiden Seiten

Haben Sie Nabelbruch Name Adresse

251 Kostenfreie Stellenvermittlung für Prinzipale und Mitglieder durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Offene Stellen und Bewerbungen stets in grosser Auswahl. Geschäftsstelle Mannheim, P 6, 4 pt. Tel. 240 5.

Regelbahn für 2 Tage zu vergeben. 4066 W. Rechner, Rheinfuhr.

## Keine Eile im Einkauf von Glühkörper

Wir liefern ohne Aufschlag bis 30. Septbr. d. J.

## Badische Gasglühlicht-Industrie O. Plass & Co.

D 6, 7/8 Mannheim D 6, 7/8.

### Verband Deutscher Handlungsgehilfen

empfiehlt seine für Prinzipale und Mitglieder kostenfreie Stellenvermittlung

Geeignete Bewerber und offene Stellen sind stets in grosser Zahl gemeldet. Die wöchentlich 2mal erscheinende Stellenliste enthält ca. 400 offene Stellen.

Alles Näheres in der Geschäftsstelle Mannheim, P 6, 4. Telefon 2405.

Bisher wurden 70.000 Stellen besetzt!

Der Verband zählt 90.000 Mitglieder und bietet für Mk. 5.— Halbjahresbeitrag Stellenvermittlung, Stellenlosenversicherung, Rechtsschutz, Verbandsblätter, Erholungsheim; ferner gegen mässige Beiträge: Kranken- und Begräbniskasse, grösste kaufm. der Welt! Alters- und Invaliditätskasse, sowie Witwen- und Waisenkasse!

### „Justitia“

ist das einzige dieser Art am Platze sich befindliche Institut, an welches sich Vermieter und Mieter von Wohnungen, möblierten u. unmöblierten Zimmern, Räden und sonstigen Geschäftsräumen, Lagerräumen und Lagerplätzen für ganz Mannheim und Umgebung wenden.

Für Mieter kostenlos. Auch werden Häuser in Verwaltung genommen.

**Karl Fränze, Rechtskonsulent** früher staatsmäßiger Gerichtsvollzieher

L 3, 3b Mannheim L 3, 3b. Abonnenten erhalten unentgeltlich Auskunft und Rat in allen Rechtsangelegenheiten. 1244

### Privatkapitalisten!

Leset heutige Ausgabe unseres Berichtes: „Zur Börsenlage Berlin—London, behandelt Berlin—Londoner Börse, Kassa—Industriemarkt. Zusendung gratis. 8757

Marlin Jacoby & Co., Bankgeschäft, Berlin S. W. 68.

Wiesloch. Stöckinger's Weinstube. Telefon No. 67.

### Vermischtes

Wer fertigt statische Berechnungen für Eisenbetondecken für ein Baugeschäft an? Off. u. Nr. 16065 an die Exped. ds. Bl.

Ein in guter Lage gelegenes nachwiegend gut gebauetes Kolonialwaren-Geschäft in Abergemeinde gesucht euent. leeres Laden mit 3—4 Zimmer und Küche. Offerten unter Nr. 16067 an die Expedition d. Bl.

Von ausgefärbten Haaren werden Köpfe zu 2.50 Mk. und Haarlängen von 5 Mk. an angel. Otto Weber, U 5, 26. 2003

### Zu verkaufen Gelegenheitskauf.

Für circa 12 Zimmer, Tapeten und Vorde

trussie Klavier, ganz oder geteilt, billig abzugeben. 9019

N 7, 12. Laden.

### Ausverkauf!

Herrn-Knaben-, Kinderanzüge, Gardinen, Tapete, Kleiderstoffe, Weisswaren, Möbel, Betten, Polsterwaren etc. zu bedeutend ermässigt. Preis. 2003 N 2, 9, 1. Etage.

### Mietgesuche.

Sammlung, für Tiere geeignet, falls zu verm. Off. unter Nr. 16066 an die Exped. d. Bl.

### Bäckerei

von verläss. Bedienten zu mieten gesucht; bei angעה. Rentabilität Kauf geföhert. Offerten unter Nr. 16061 an die Expedition.

Herr Junge zum 1. September gemieth. ruh. möbl. Zimmer in best. Lage. Off. unter Nr. 16060 an die Exped. d. Bl.

Man sucht p. tel. auf möbl. Zim zu mieten. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 9001 an die Exped. ds. Bl.

### Neue Gelegenheitskäufe

Grosser Posten Künstlerstoffe 80 Pfg. für Vorhänge, Decken u. s. w. per Meter nur

Knorrer Posten, feste waschechte Küchen-Schürzenstoffe 120 cm breit 65 Pfg. per Meter nur

Uebergangs Blusen-Stoffe 135 doppelbreit zum Aussuchen 1 Mk.

### Viele Weisszeug-Cretonne-, Damast- u. Reste

etwas angestaubt, kolossal billig.

Sehr billig: Kindercarros (Schule) hell, mittel und dunkel durchweg per Meter 95 Pfg.

Viele weisse Seidenbatistblousen (fertig) per Stück 250 Mk.

Manufactur-, Reste- und Partiewaren-Geschäft

### Ernst Kramp

D 3, 7, Planken.

### Haushaltungsschule Bruchsal,

in dem neuerbauten, schön und freigelegenen Institut Sancta Maria. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Zweige des Hauswesens. Weitere Ausbildung in den Elementarfächern, auf Wunsch auch in Musik, den fremden Sprachen u. in den Handelsfächern. Beginn des Wintersemesters am 15. Okt. Nähere Auskunft zu erheben bei der Vorsteherin des Instituts 2218

St. Maria in Bruchsal, Baden.

### „Germania“ Hänge-Gas-Brenner



Man kann an jeder Gas-Lampe angebracht werden und brennt heller und billiger wie jede elektrische oder Gaslampe. M. 3.55 6418

Ph. Weickel Sohn C 1, 3 Tel. 3118

### Zahn-Atelier

Hugo Stein, Dentist S 1, 7, 2. Stock. 2516

### Zu vermieten

E 2, 14 1. Etage, möbl. Zim. mit 1 oder 2 Betten per 1. Sept. zu verm. 16070

K 2, 1 4 Gassenzimmer ev. auch geteilt, 2 u. 16076

### Friedrichsring.

U 6, 18 (alte 3 Zimmer-Wohnung u. Sub. p. 1. Okt. u. N. Koppelerstr. 34, p. 201

### Contardstr. 7, hochparierte

2-3 hochleg. möbl. Zimmer, Perlenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Bad in vornehm. Hause umfänglich etc. zu 2. 16078

### Neubau, Meerfeldstr. 62

Moderne 3-Zim.-Wohnungen mit u. ohne Bad u. Balkon/terrasse, ebenfalls 1 Zimmer u. Küche per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei H. F. 16080

### Rheinstrasse 5,

elegante Wohnung, 3 Zimmer und Manfarte per 1. Oktober zu vermieten. 16072

### Waldparkstr. 41

eleg. 4 Zim. u. d. Rheinstr. u. Tel. 1430. 4197

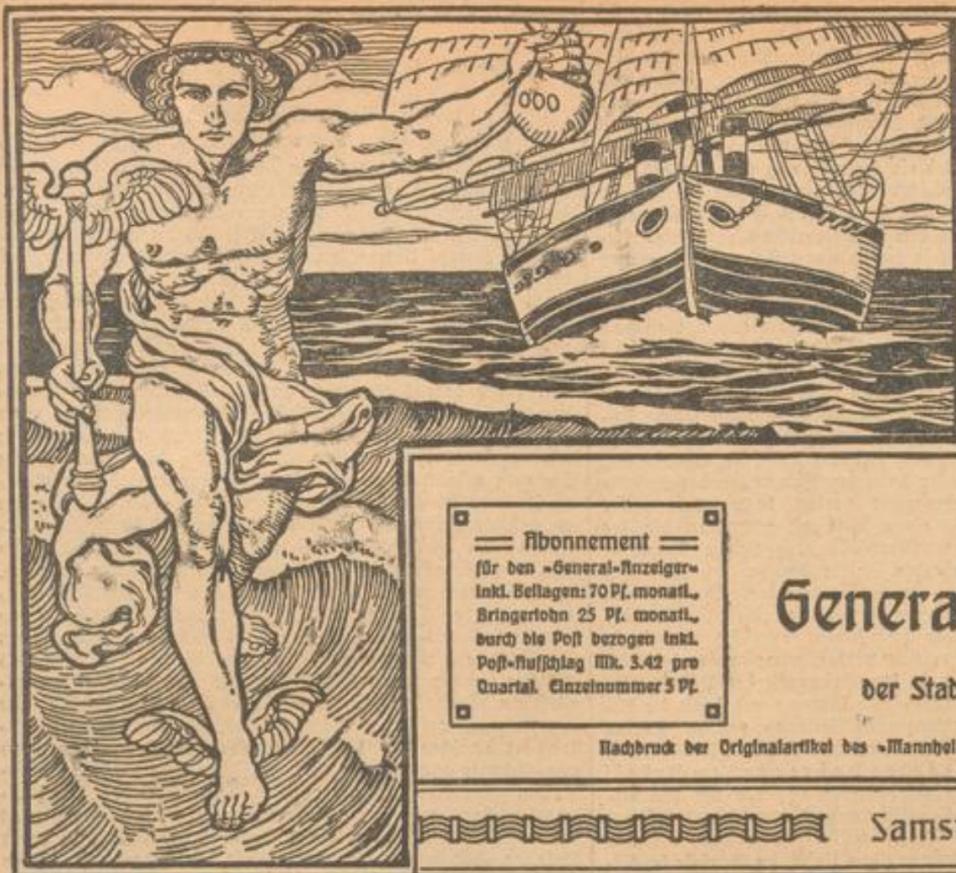
### Wieslochstr. 35 u. 2. u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

### Möbl. Zimmer

C 4, 10 2. Et. möbl. Zimmer zu vermieten. 2028

K 3, 9 2. Et. möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten mit oder ohne Balkon etc. 2007

S 6, 42 4. Stock links, schön möbl. Balkonzimmer bis 1. Septbr. zu verm.



# Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:  
 Direktion und Buchhaltung 1440  
 Drucker- und Anzeiger-Annahme  
 von Druckarbeiten . . . 341  
 Redaktion . . . . . 377  
 Expedition . . . . . 218

Ersteht jeden Samstag abend

**Abonnement**  
 für den „General-Anzeiger“  
 inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,  
 Bringerlohn 25 Pf. monatl.,  
 durch die Post bezogen inkl.  
 Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro  
 Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des  
**General-Anzeiger**  
 der Stadt Mannheim und Umgebung

**Inserate**  
 Die Kolonietzelle . . . 25 Pf.  
 Auswärtige Inserate 50 .  
 Die Reklametzelle . . . 100 .

Telegramm-Adresse:  
 „Journal Mannheim“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 21. August 1909.

## Vom neuen amerikanischen Zolltarif.

Der neue amerikanische Tarif ist bereits in Kraft getreten. Er ist als Minimaltarif gedacht und gilt allgemein nur bis zum 31. März 1910. Vom 1. April 1910 ab tritt von selbst ein Aufschlag von 25 Prozent auf die Höhe des Minimaltarifs in Kraft, dies ist aber der Maximaltarif. Der Maximaltarif kommt aber denjenigen Ländern gegenüber nicht zur Anwendung, denen der Präsident der Vereinigten Staaten die Höhe des Minimaltarifs weiterhin zugesetzt. Dieses Zugeständnis ist an die Bedingung geknüpft, daß die betreffenden Länder den Erzeugnissen der Vereinigten Staaten ihre niedrigsten Tarife einräumen, also die Meistbegünstigung gewähren. Das gegenwärtige deutsch-amerikanische Handelsabkommen bleibt noch bis zum 6. Februar 1910 in Kraft. Bis dahin können von rohem Weizen, roher Weizen, Spirituosen, Wein und Kunstwerken höhere als die in dem Abkommen vereinbarten Zollsätze nicht erhoben werden. Soweit der neue Tarif geringere Zollsätze für den einen oder anderen dieser Artikel oder gar, wie z. B. für Gemälde, Statuen und Kunstgegenstände, gänzliche Zollfreiheit vorschreibt, gelten natürlich schon jetzt die Bestimmungen des neuen Tarifs.

Im übrigen schreibt der neue Tarif (Minimaltarif) Zollhöhen von u. a. für Anstrichstoffe, baumwollene Strümpfe und verschiedene andere Baumwollwaren, Seidenwaren, Seiden- und Samtkleider, Pelzkleider, feine Spitzen und Stidereien, feine Schmuckgegenstände, Kopfen, Rasiermesser, Stahl, feine Seife, Parfümerien usw. So erhöht sich z. B. der Zoll auf Anstrichstoffe von rund 300 Prozent, auf baumwollene Strümpfe um durchschnittlich 20 Prozent, auf Kopfen von 12 auf 16 Cent pro Pfund, für feine Schmuckgegenstände von 60 Prozent auf 85 Prozent vom Wert, für Rasiermesser um 10 bis 25 Prozent. In welchem Umfange der deutsche Handel von diesen Erhöhungen betroffen wird, ist daraus zu ersehen, daß Deutschland nach den Vereinigten Staaten in den letzten zwei Jahren zusammen geliefert hat u. a. für 25,5 Millionen M. Anstrichstoffe, für 75,3 Millionen M. baumwollene Strümpfe, für 31,6 Millionen M. baumwollene Spitzen und Stidereien, für 51,8 Millionen M. Spielwaren, für 11,9 Millionen M. feine Messerwaren, für 5,7 Millionen M. Kopfen, für 13,2 Millionen M. Wein. Für verschiedene, auch für den deutschen Export wichtige Fabrikate sieht der neue Minimaltarif Ermäßigungen gegenüber dem Dingley-Tarif vor, so z. B. für eine Reihe von Eisen- und Stahlwaren, für Holz- und Spiegelisen, für Chemikalien. Für Zucker ist der Zoll von 1,95 Doll. auf 1,90 Doll. pro Zentner herabgesetzt.

In einigen Zeitungen wird mit einer gewissen Nervosität daran gemahnt, daß Deutschland nun sofort Unterhandlungen mit der Union aufnehmen möge, um sich die Vorteile des amerikanischen Minimaltarifs zu sichern. „Es wird“, so lesen wir in einem Berl. Blatte, „im Interesse eines jeden Landes, das mit den Vereinigten Staaten in Handelsbeziehungen steht, liegen, sofort Verhandlungen über die Beibehaltung des Minimaltarifs anzuknüpfen. Der Präsident soll sich nach dem Gesetz nur zu einem Abkommen bereit finden lassen, wenn das in Betracht kommende Land bei dem Import amerikanischer Waren seine niedrigsten Zollsätze in Anwendung bringt.“ Wir sind der Meinung, daß es Sache der amerikanischen Regierung ist, zunächst Schritte bei Deutschland, England und den übrigen Handelsmächten beizufassen, um Verhandlungen zu tun. Warum sollen wir den Amerikanern kommen? Warten wir doch den Verlauf der Dinge ruhig ab, genau so wie es die Amerikaner im Jahre 1906 bei der Einführung ihres neuen Zolltarifs gemacht haben. Auch ost- und westliche Staaten, die zu ihren besten Abnehmern gehören, auf einmal durch Anwendung ihres Maximaltarifs den Zollkrieg zu erklären. Man denke sich den Fall: Deutschland habe seine sämtlichen Handelsverträge gekündigt, einen Maximal- und Minimaltarif nach dem Muster des amerikanischen geschaffen und ein Gesetz erlassen, worin es heißt: Jedes Land, das uns nicht freiwillig unbeschränkte Meistbegünstigung einräumt, hat bei der Einfuhr seiner Erzeugnisse nach Deutschland den Maximalzoll zu zahlen, der um 25 Prozent höher ist als der Minimalzoll. Die meisten Staaten und allen voran die Union würden durch passives Verhalten diese Handelspolitik zunächst machen. Warum sollten die Staaten Europas jetzt nicht ein gleiches Verhalten der Union gegenüber zeigen können? Gerade jetzt wäre die beste Gelegenheit für die großen europäischen Handelsstaaten, gemeinsam Stellung gegen die rückwärtsgehende amerikanische Zollpolitik zu nehmen. Sie brachten sich nur darüber zu verständigen, daß sie die Klausel des neuen amerikanischen Zollgesetzes, wonach der Minimaltarif nur gegen Bewährung der Meistbegünstigung eingeräumt werden soll, einfach unbeachtet lassen und das weitere abwarten.

Auf diese Weise würden die Amerikaner wohl zu der Einsicht gebracht werden, daß sie bei ihrer Zoll- und Handelspolitik auch auf das Ausland, vor allem aber auf Europa Rücksicht zu nehmen haben, wozu bekanntlich der weitaus größte Teil der amerikanischen Ausfuhr geht.

## Der Außenhandel unserer Kolonien

Hatte im Jahre 1902 einen Wert von rund 100 Millionen M., 1907 dagegen von 218 Millionen M. In der Zwischenzeit hat er sich also mehr als verdoppelt, gewiß ein deutlicher Beweis, daß unsere Schutzgebiete sich wirtschaftlich entwickeln. Für das Jahr 1908 liegen leider noch keine vollständigen Angaben vor. In dem Zeitraum 1902 bis 1907 ist die Einfuhr unserer afrikanischen Kolonien von 37 auf 80,2 Mill. M., die Einfuhr der Südsee-Kolonien und nach Kiautschau von 31,5 auf 63,9 Millionen M. gestiegen. Gleichzeitig hat sich die Ausfuhr der afrikanischen Kolonien von 18,3 auf 35,9 Mill. M. und die Ausfuhr der Südsee-Kolonien und Kiautschau von 12,7 auf 37,8 Millionen M. vermehrt. Speziell die Zunahme der Ausfuhr bietet einen Beweis von dem wachsenden wirtschaftlichen Wert der Kolonien; denn die Ausfuhr besteht ausschließlich in eigenen Erzeugnissen der Kolonien; nur bei Kiautschau mag ein Teil der Ausfuhr in Durchfuhrwaren bestehen. Auf die einzelnen Kolonien kamen in den beiden Jahren 1902 und 1907 (Kiautschau 1902-03 und 1907-08 folgende Ausfuhrwerte (Millionen M.):

	1902	1907
Ostafrika	5,28	12,50
Kamerun	6,65	15,89
Togo	4,19	5,82
Südwestafrika	2,21	1,62
Südsee-Kolonien	3,78	5,24
Kiautschau	8,90	32,60

Ostafrika exportierte 1907 u. a. für 2,16 Millionen M. Sisalaganzhan, für 2,04 Millionen M. Kautschuk, für 1,90 Millionen M. Häute und Felle, für 1,35 Millionen M. Kopro, für 1,47 Millionen M. Zinkstannochs, für 0,66 Millionen M. Eisenblech, für 0,54 Millionen M. Kaffee, für 0,23 Millionen M. Kautschuk, für 0,23 Millionen M. Kautschuk, für 2,70 Millionen M. Kakao, für 1,33 Millionen M. Palmöl, für 1,07 Millionen M. Eisenblech. In der Ausfuhr Togos waren enthalten für 1,2 Millionen M. Reis, für 1,1 Millionen M. Kautschuk, für 0,98 Millionen M. Palmkerne, für 0,23 Millionen M. Baumwolle. Südwestafrika lieferte für 1,28 Millionen M. Kupfererz, der Bismarck-Archipel für 1,52 Millionen M. Kopro, Kaiser-Wilhelmsland und die übrigen Südsee-Kolonien für 2,45 Millionen M. Kopro, die Marshall-Inseln außerdem für 0,70 Millionen M. Phosphat, Samoa für 0,12 Millionen M. Kakao. Die Hauptartikel der Ausfuhr aus Kiautschau waren im Jahre 1907-08 (Oktober 1907 bis Sept. 1908) Strohboote für 11,6 Millionen M., Erdnußöl für 4,2 Millionen M., gelbe Seide für 4,2 Millionen M., Schantung-Pongees für 3,43 Millionen M., Seidenabfälle für 0,35 Mill. M., schwarze Datteln für 0,33 Millionen M.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Kolonien bereits einen wichtigen Faktor in unserem Wirtschaftsleben bilden. Unsere gesamte Einfuhr aus den Kolonien hat im Jahre 1907: 22,4 Millionen M., und im Jahre 1908: 22,8 Millionen M. betragen. Ein erheblicher Teil der Ausfuhr der Kolonien geht hiernach nicht nach dem Mutterlande, sondern nach fremden Ländern. So geht z. B. fast die Hälfte der Ausfuhr Kiautschaus nach China. Von der Ausfuhr Ostafrikas geht ein großer Teil nach Bangladesch, Indien, England usw.; ungefähr ein Fünftel der Ausfuhr Kameruns nimmt seinen Weg nach England. Unsere Ausfuhr nach den Kolonien betrug sich 1907 auf 37,9 Millionen M. und 1908 auf 36,5 Millionen M. Auch bei der Einfuhr ist also das Ausland ziemlich stark beteiligt, und zwar besonders England, das z. B. im Jahre 1907 noch Ostafrika für 1,02 Millionen M., nach Kamerun für 4,44 Mill. M., nach Togo für 0,87 Millionen M. Waren lieferte. Die Ausfuhr nach Südwestafrika aus der Kapkolonie hat im Jahre 1907 rund 6 Millionen M. betragen. Diese starke Beteiligung des Auslandes am Außenhandel unserer Kolonien wird nur so lange möglich sein, als wir nicht dem Beispiele der übrigen Kolonialstaaten folgen und für den Handel zwischen Mutterland und Kolonien besondere Zollbegünstigungen schaffen.

## Die elektrische Glühlampe und die neuen Steuern.

Bekanntlich bringen die neuen Steuern auch eine Besteuerung der elektrischen Glühlampen und zwar ist eine doppelte Skala vorgesehen, deren eine

für die gewöhnlichen sogenannten Kohlenfadenlampen gilt, die bisher ca. 50 Pfg. pro Stück kosteten, die andere für die seit einigen Jahren auf den Markt gebrachten Stromsparenden Metallfadenlampen, deren Anschaffungspreis in der letzten Zeit zwischen 2 und 3 M. schwankte. Die Steuer selbst richtet sich nach dem Stromverbrauch der Lampen im neuen Zustand. Da das Publikum über die Höhe dieses Stromverbrauches sich meist nicht im Klaren ist, sollen hier folgende nähere Angaben gemacht werden.

Von den gewöhnlichen Kohlenfadenglühlampen, die im Einkauf durchschnittlich 50 Pfg. kosten, bezahlen die für Treppen- und Klosettbeleuchtung vielfach verwendeten 10 kerzigen Lampen 10 Pfg., die im übrigen für Tischlampen, Wandarmen, Kronleuchter gewöhnlich benutzten 16 kerzigen Kohlenfadenlampen 20 Pfg. Steuer, denn sie verbrauchen etwa 55 Watt; für die 25- und 32 kerzigen sind 30 Pfg. pro Stück zu entrichten. Die Metallfadenlampen, die im Einkauf 2 bis 3 Mark kosten, bezahlen für gleichen Stromverbrauch das Doppelte, da aber ihr Stromverbrauch bei gleicher Helligkeit wesentlich geringer ist, so bezahlt man bei ihnen in der Tat in den meisten Fällen für gleich helle Lampen dieselbe oder weniger Steuer. Die 16 kerzigen Ostram- oder Voltstromlampe steht hart an der Steuergränze, sie überschreitet die unterste Stufe von 10 Pfg. gerade um 2 Watt, bezahlt also 20 Pfg. Höchstwahrscheinlich wird es sich die Industrie angelegen sein lassen, diese 16 kerzigen Lampen alsbald durch 14 kerzige zu ersetzen, die innerhalb des Stromverbrauches von 15 Watt bleibt. Die 25 kerzige Metallfadenlampe bezahlt gleichfalls 20 Pfg., die 32 kerzige 40 Pfg., die 50 kerzige ebensoviel. Bei der Metallfadenlampenfabrikation ist die Industrie in der Lage die Steuer wenigstens teilweise auf sich zu nehmen, ob sie es tut, ist allerdings vorläufig sehr fraglich, bei der Kohlenfadenlampe wird heute schon so wenig verdient, daß bei ihr der Käufer die ganze Steuer zu zahlen haben wird. Nach dieser Verschiebung wird aber zweifellos die Benutzung der Stromsparenden Metallfadenlampen weitere Fortschritte machen, insofern ist sie in der Tat eine Steuer, die den Fortschritt befördert.

## Die Diamantglühleier

Ist ein Industriezweig, dessen Ausbreitung in Deutschland mit Rücksicht auf die Diamantindustrie in unseren Kolonien erwartet wird. Welchen starken Konjunkturschwankungen er aber unterworfen ist, zeigt ein amtlicher Bericht aus Antwerpen, in dem über das letzte Jahr gesagt wird: Die Diamantglühleier, welche seit dem Beginne der Ausbeutung der südafrikanischen Diamantfelder in hiesiger Stadt ohne Unterbrechung einen riesigen Aufschwung angenommen, ist von der allgemeinen Krise wohl am schwersten betroffen worden. Die allgemeine Depression an und für sich im Vereine mit den sonstigen ungünstigen Umständen, von welchen diese Branche beeinträchtigt wurde — Differenz zwischen den tonangebenden Diamantenmininggesellschaften, eingetretene Vermehrung der Erträge der Premier Mine Co. usw. — hatten binnen weniger Wochen einen Preissturz von 2-25 Proz. im Gefolge. Die Fabrikanten und Händler, welche bei Beginn der Krise nahezu sämtlich stark engagiert waren, mußten an ihren Vorräten riesige Summen verlieren. Trotz der immensen Verluste, von denen alle am Diamantenhandel und der Diamantenindustrie beteiligten Kreise heimgeschlagen wurden, war die Haltung dieses Industrie- und Handelszweiges eine vorzügliche, denn im allgemeinen sind nur wenige und hierunter nur einzelne bedeutendere Zahlungseinstellungen vorgekommen. In den Monaten Juli und August machten sich bereits wieder Symptome der Besserung bemerkbar, die im weiteren Verlaufe ein langsames aber stetiges Anziehen der Preise im Gefolge hatten. Während die Zahl der arbeitslosen Diamantenarbeiter sich im Frühjahr auf ca. 5000 belief, sank sie im Spätherbste unter 100.

## Rechtspflege.

Ed. Zur Frage der Verjährung von Verletzungen gegen baupolizeiliche Vorschriften. Ein Hauseigentümer hatte ein sieben Meter hohes Hinterhaus errichtet, ohne einen den Bestimmungen des Ortsbaustatuts der fragl. Stadt entsprechenden Durchgang im Vorderhaus herzustellen. Nach den Vorschriften dieses Ortsbaustatuts darf nämlich die Ausfuhr von Hinterbauten über 5 Meter Höhe zu vorhandenen Vorderhäusern, welche nicht mit Durchfabriken versehen sind, bis in Bezug auf Höhe und Breite den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, erst dann erfolgen,

wenn die Vorbergebäude die erforderliche Durchfahrt bestanden, — der erwähnte Hauseigentümer war nun wegen Veruntreuung zu Strafe verurteilt worden, hatte aber das verurteilende Erkenntnis durch Revision angegriffen, in der er vor allem geltend machte, daß er wegen der ihm zur Last gelegten Hebertretung schon deshalb nicht zur Verantwortung gezogen werden könne, weil sie b e r ä h r t sei. Die hauptpolizeiliche Abnahme des Hinterkauses sei Mitte August erfolgt, während die Anzeige erst am 30. Dezember erstattet und die erste richterliche Handlung am 6. Januar des folgenden Jahres vorgenommen worden sei. Gemäß § 67 des Strafgesetzbuches verjähre aber die Strafverfolgung von Hebertretungen in drei Monaten, und sonach sei auch in seinem Falle bereits Verjährung eingetreten. Das Oberlandesgericht Darmstadt gelangte denn auch zu einer Aufhebung des angefochtenen Urteils. Es kommt darauf an, so äußerte sich der Gerichtshof, ob der Kauf der Verjährung überhaupt schon begonnen hat, oder ob hier ein geschwindiger Zustand geschaffen wurde, dessen Fortbestand die Verjährung ausschließt. Die Frage, wann eine strafbare Handlung als begangen anzusehen ist, mit welchem Tage also nach § 67 des Strafgesetzbuches die Verjährungsfrist beginnt, läßt sich nicht allgemein, sondern nur auf Grund des einzelnen Deliktstatbestandes in Verbindung mit der Norm, die durch das Strafgesetz geschützt werden soll, unter Ermittlung des gesetzgeberischen Gedankens beantworten. Hier ist die Errichtung von Hinterbauten, welche erfolgt, bevor der vom Gesetz geforderte Zugang geschaffen ist, unter Strafe gestellt. Es ist also lediglich das in der Errichtung solcher, den hauptpolizeilichen Anforderungen nicht entsprechenden Hinterbauten gelegene Handeln, das bestraft werden soll; ganz allein hierin, nicht in dem Bestehen des vorschrittswidrig hergestellten baulichen Zustandes des Gebäudes liegt das Strafbare der Verletzung. Um zu entscheiden, wann eine derartige Verletzung vollendet ist, wird man vielfach den Zeitpunkt heranziehen müssen, zu dem die Hauptpolizeibehörde Kenntnis von der Hinterhandlung erlangt hat. Da die Strafkammer jedoch bezüglich der für die Verjährungsfrist wichtigen tatsächlichen Verhältnisse bisher keine Feststellungen getroffen hat, so mußte die Angelegenheit unter Aufhebung des den Angeklagten verurteilenden Erkenntnisses in die Vorinstanz zurückverwiesen werden.

13. **Verantwortlichkeit bei Nichtbeachtung der von der Berufsgenossenschaft erlassenen Unfallverhütungsvorschriften.** Eine Berufsgenossenschaft hatte in ihren Unfallverhütungsvorschriften die Verwendung jugendlicher Personen zur Bedienung gefährlicher Arbeitsmaschinen verboten und außerdem genaue Vorschriften über die Anbringung von Schutzvorrichtungen an Maschinen erlassen. Ein Handwerksmeister hatte die Bestimmungen nicht beachtet, an einer gefährlichen Maschine eine jugendliche Person beschäftigt, außerdem aber nicht einmal an dieser Maschine die vorgeschriebene Schutzvorrichtung angebracht. In der auf Grund der Paragra. 134, 120a und 120c der Gewerbeordnung gegen den Gewerbeunternehmer angebrachten Klage hatte dieser unter anderem eingewandt, eine strafbare Fahrlässigkeit läge ihm nicht zur Last, denn wiederholt sei sein Betrieb von den Aufsichtsbeamten revidiert worden, niemals aber sei von diesen das Fehlen der Schutzvorrichtung gerügt worden. Das Reichsgericht hatte trotzdem eine strafbare Fahrlässigkeit des Unternehmers als vorliegend erachtet. Zunächst können im einzelnen Fälle die Umstände so liegen, daß die Abweichung von einer Unfallverhütungsvorschrift sich rechtfertigen läßt und dem Zuwiderhandlenden nicht zum Verschulden gereicht, oder daß dieser den Eintritt des Schadens infolge der Abweichung nicht vorherzusehen vermog. Davon kann aber hier keine Rede sein. Die Bestimmungen, daß gefährliche Maschinen mit Schutzvorrichtungen versehen und jugendliche Arbeiter nicht daran beschäftigt werden sollen, haben gerade darin ihren Grund, daß erfahrungsgemäß solche Personen ungeeignet aller Ermahnungen und Warnungen infolge der ihrem Alter eigenen Unüberlegtheit und Sorglosigkeit an die Gefahr nicht immer denken oder aus Leichtfertigkeit und Hebermat ihrer nicht achten. Nicht zu beachten ist auch der Einwand des Beklagten, die Aufsichtsbeamten hätten das Fehlen der Schutzvorrichtungen bemerkt. Die Ungültigkeit der Beamten in Ausführung der Aufsicht kann nicht zur Entlastung des Beklagten dienen. Die Unfallverhütungsvorschriften richteten sich an ihn. Für seinen Betrieb sind sie erlassen, er hatte sie zu befolgen, und er wird nicht dadurch entlastet, daß die Beamten das Fehlen der Schutzvorrichtungen nicht bemerkt. Sonach hat der Beklagte schuldhaft im Sinne des Paragra. 134 des Gewerbe-Unfall-Versicherungs-Gesetzes gehandelt.

14. **Is die Mäckerprovision bei Abschluß oder bei Erfüllung des Darlehensvertrages fällig?** Der § 682 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt, daß derjenige, welcher für den Nachweis der Gelogenheit zum Abschluß eines Darlehens oder für die Vermittlung eines Darlehens einen Maklerlohn verspricht, zur Entrichtung des Lohnes nur verpflichtet ist, wenn der Vertrag infolge des Nachweises oder infolge der Vermittlung des Mäcklers zustande kommt. Wird der Vertrag unter einer aufschiebenden Bedingung geschlossen, so kann der Mäckerlohn erst verlangt werden, wenn die Bedingung eintritt. — Wiederholt ist nun die im Gesetz offen gelassene Frage den Gerichten zur Beantwortung vorgelegt worden, ob bei einem Darlehensvertrage das Zustandekommen in diesem Sinne schon in dem Abschluß oder erst in dessen Erfüllung liegt, und ob demgemäß der Mäckerlohn schon nach Abschluß des Darlehens oder erst nach Auszahlung des Darlehens von dem Mäcker verdient ist. — Das Reichsgericht Mainz hat in einem seiner Urteile unterbreiteten Rechtsstreit — ebenso wie früher schon andere Gerichte — dahin erkannt, daß in der Regel nicht angenommen werden könne, ein Darlehensgeber wolle die gewöhnlich nicht unerhebliche Mäckerprovision schon für die Zuführung eines Dritten zahlen, der die Ausgabe eines Darlehens nur verspricht. Es müßten daher, wenn die gegenseitige Annahme Platz greifen sollte, im einzelnen Falle ganz besondere Umstände vorliegen, die auf eine andere Willensmeinung der Beteiligten mit Sicherheit schließen ließen. Solche besonderen Umstände liegen hier nicht vor. Der klagende Mäcker kann nur dann die Provision verlangen, wenn er mit Erfolg darzutun könnte, daß die Auftraggeber in der Absicht, seinen Provisionsanspruch zu vereiteln, die Auszahlung des Darlehens arglistig verhindert hätten. Dies wird aber gar nicht behauptet. Es steht im Gegenteil fest, daß die Beklagten sich bemüht haben, die Auszahlung des Darlehens dadurch zu erlangen, daß sie einen Dritten zu bestimmen suchten, dem Darlehensgeber für dessen Hypothek den Vorrang einzuräumen. — Der Anspruch des Klägers erweist sich aber auch noch aus einem anderen Grunde als unberechtigt. In dem oben erwähnten § 682 des Bürgerl. Gesetzbuches heißt es ausdrücklich, daß — falls der Vertrag unter einer aufschiebenden Bedingung geschlossen wird — der Mäckerlohn erst dann fällig wird, wenn die Bedingung eintritt. Der hier in Rede stehende Vertrag ist unter der aufschiebenden Bedingung geschlossen worden, daß der Darlehensgeber die erste Hypothek erhalte. Diese Bedingung ist aber nicht eingetreten. — Der Mäcker hatte sonach kein Recht, die Provision zu verlangen. (Nachdr. verb.)

15. **Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes eines Unfallverletzten.** Ein gegen Unfall und Invalidität Versicherter war drei Monate in einem Betriebe beschäftigt gewesen, als er tödlich

verunglückte. Er hatte einen monatlichen Lohn von 70 Mark bezogen, und es fragte sich nun, nach welchem Jahresarbeitsverdienst die den Hinterbliebenen zu zahlende Entschädigung zu berechnen wäre — ob gemäß § 10, Abs. 3, Satz 1 des Gewerbeunfallversicherungs-Gesetzes nach dem Jahresverdienst von 900 Mk., den ein dem Verunglückten gleichartiger Arbeiter desselben Betriebes ein volles Jahr vor dem Unfall des Verstorbenen bezogen hat, oder — wie die Berufsgenossenschaft meint — gemäß § 10 Abs. 2, Satz 1 des genannten Gesetzes nach dem eigenen Lohn des Verletzten, aus dem sich ein Jahresbetrag von nur 840 Mk. ergeben würde. — Das Reichsversicherungsamt hat sich für die erste Alternative erklärt. Denn § 10, Abs. 2, Satz 1 des genannten Gesetzes versteht unter dem Jahresverdienst nicht jeden Arbeitsverdienst, der vielleicht in irgend einem Jahre verdient werden können, falls der Unfall nicht hindernd dazwischen getreten wäre, sondern die erwähnte Gesetzesbestimmung hat einen bestimmten Arbeitsverdienst im Auge, nämlich denjenigen, welcher in dem unfallbringenden Betriebe während des ganzen letzten Jahres vor dem Unfall tatsächlich erzielt worden ist. Denn sollte in dem Falle, wo ein Verletzter in dem Betriebe nicht ein volles Jahr vor seinem Unfall beschäftigt war, aber während der Zeit seiner Beschäftigung Lohn in mindestens wochenweise fixierten Beträgen erhalten hat, gemäß Abs. 2, Satz 1, dieser Lohn der Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes zugrunde gelegt werden, dann würde dieser Jahresarbeitsverdienst aus einem Verdienst genommen, den der Verletzte nur in einem gegebenenfalls ganz kleinen Bruchteile des dem Unfälle vorübergehenden Jahres bezogen hat. Das Gesetz wollte aber die Rente von vorübergehenden, in allgemein wirtschaftlichen oder besonderen persönlichen Verhältnissen des Verletzten begründeten Lohnschwankungen möglichst unabhängig machen. Dies konnte nur erreicht werden, wenn nicht derjenige Lohn entscheidend war, der in dem Zeitpunkt des Unfalls oder in einem dem Unfälle vorangehenden längeren und somit die Beschäftigung der Bezüge verbringenden Zeitraum verdient worden wäre. Das Gesetz berechnet daher den Jahresarbeitsverdienst eines Verletzten bei im ganzen Jahre vor dem Unfall in dem Betriebe beschäftigt war, und von dem Erfordernis, eines in diesem Zeitschnitt verdienten Lohnes sieht das auch so nicht ab, wo ein Durchschnittsarbeitsverdienst, weil der Verletzte nicht ein volles Jahr vor dem Unfall im Betriebe beschäftigt war, fiktiviert werden muß. (Nachdr. verb.)

### Rheinschiffahrt.

Vom Niederrhein wird der „Rhein, Bg.“ geschrieben: Im Verlauf der letzten acht Tage ist das Wasser des Rheines ziemlich erheblich zurückgegangen, so daß man bei den großen Schiffen, die für die oberrheinischen Bestimmungsplätze in Abfahrt begriffen waren, bezüglich ihres Zielganges Einschränkungen eintreten lassen mußte. Immerhin kann der Wasserstand für die jetzige Jahreszeit als günstig angesehen werden, da am Mittel- und am Niederrhein soviel Hochwasser vorhanden ist, daß selbst die größten Schiffe auf diesen Strecken unter Ausnutzung ihrer gesamten Tragfähigkeit ihre Bestimmungsplätze zu erreichen vermögen. Einen Einfluß hat der ungünstiger gewordene Wasserstand bis jetzt auf die Frachtlage nicht ausüben vermocht, was in erster Linie wohl darauf zurückzuführen sein wird, daß die Nachfrage für Privatfahrten nach den oberrheinischen Kohlenabladepfählen in beiden Richtungen wachsende; fernerhin auch wohl deswegen, weil das Angebot leerer Schiffsräume fortgesetzt von großer Bedeutung ist und die Schiffer aus diesem Grunde eine Erhöhung der Frachten nicht herbeiführen konnten. Allen Anschein nach werden die Bergfrachten von den Ruhrhäfen aus, wie auch die Schlepplöhne in dieser Richtung keine nennenswerten Veränderungen in nächster Zeit aufzuweisen haben. Der eigentliche strotelender Stand vom Niederrhein aus nach den oberrheinischen Bestimmungsplätzen war im Verlauf der letzten acht Tage etwas geringer als in den Wochen vorher, daher auch der Verladebetrieb an den Stüppern und sonstigen Verlade-Einrichtungen in den Ruhrhäfen von seiner allgrößten Bedeutung. An den Kohlenmagazinen macht sich ebenfalls nur eine schwache Beschäftigung bemerkbar. Im Schlepplagefeld von den Ruhrhäfen aus bergwärts blieb es ebenfalls ziemlich still. Der Wettbewerb der einzelnen Reedereien und Schlepunternehmer unter sich ist sehr groß, so daß stellenweise die als amtlich geltenden Schlepplöhne noch um eine Kleinigkeit unterboten worden sind, indem gegenwärtig wieder eine Reihe von Schlepbootbesitzern, welche ihre Dampfer sonst vornehmlich in der holländisch-niederrheinischen Fahrt beschäftigen, sie in den oberrheinischen Schlepplagefeldern eingestellt haben, eine Folge der niedrigen Schlepplöhne, welche seit einiger Zeit an der Rotterdammer Frachtenbörse maßgebend sind. Die neue Schlepvereinsung, die sogenannten Mäckerische, und die, wenn sie ins Leben tritt, hoffentlich eine Befreiung der sehr darniederliegenden Schlepplöhne bringt, hat ihre Tätigkeit immer noch nicht aufgenommen. Wie nunmehr verlautet, soll die Vereinigung mit Beginn des kommenden Monats ihren Dienst aufnehmen; bestimmte Nachrichten hierüber liegen aber bis jetzt noch nicht vor. Inzwischen hat bekanntlich ein neues Schlepunternehmen mit einer ziemlich stattlichen Anzahl von Dampfern unter dem Namen Westdeutscher Lloyd seinen Betrieb vor einigen Wochen bereits aufgenommen. Die Hauptbetriebsstätten an dem Unternehmen sind die beiden rheinischen Großreedereien Schroers und M. Stinnes. Die Schiffsmieter für Kohlenladungen von hier aus nach den belgischen Hafenplätzen stehen gegenüber letztgenannten Festsetzungen ohne Änderung; auch ist das Angebot leerer Fahrzeuge sehr groß, so daß für die nächste Zeit eine Erhöhung der Frachtlöhne kaum in Aussicht steht. Nach den belgischen Kanalplätzen sowie nach denjenigen Frankreichs ist die Nachfrage für Kanal-schiffraum innerhalb der letzten Wochen von ziemlich großer Bedeutung gewesen. Es ist hierbei aber nicht außer acht zu lassen, daß das Angebot leerer Schiffe überaus groß war und die Frachten daher bis jetzt einen denkbar ungünstigen Stand eingenommen haben. Wenn auf der einen Seite die Zufuhr in überseeischen Gütern von einiger Bedeutung war, so darf andererseits nicht verkannt werden, daß den Reedern und Transportunternehmern leerer Schiffsräume in ausreichender Weise zur Verfügung steht. Sierdurch ist die Marktlage gekennzeichnet und es braucht nicht auszuheben zu vermerken, daß die Schiffsmieter und Schlepplöhne ihren letztwöchigen niedrigen Stand beibehalten haben. Die ersten Beträge für Ladungen Eisensatz nach den Ruhrhäfen zwischen 30—32,5c bei viertel und 40—42,5c bei halber Reichweite für die geladenen 2000 kg. bei freier Schlepplageförderung. Die Holzfracht

nach den Ruhrhäfen ist wieder bis auf 0,55—0,60 fl. für die Last zurückgegangen und geschleppt wird im allgemeinen auf Grund des 20 Cents-Tarifs.

### Handelsberichte.

#### Börsen-Wochenbericht.

B. Frankfurt a. M., 21. August.

Der feste Grundton, der in letzter Zeit vorherrschte, hat sich im Laufe dieser Woche nicht vollständig erhalten können. Obwohl die Ertragsausichten besser lauten und besonders auf die Zinnsbörse größeren Eindruck hinterlassen, so ließ die Spekulation eine merklich geringe Unternehmungslust erbliden. Man hoffte, daß der sich regende Kreditbedarf, welcher wie allgemein bestätigt wird, eine lebhaftere Beschäftigung bringt, weiter auf die in Betracht kommenden Werte wirken werde. Die Spekulation neigte zur Zurückhaltung hauptsächlich in dem Gefühl der Unsicherheit, was eigentlich aus der Kreditfrage werden würde. Wir haben bereits kurz diese Angelegenheit in unseren Tagesberichten erwähnt und in Wirklichkeit glaubte man an einen ersten Konflikt überhaupt nicht. Der Verkehr erlangte zwar keine große Ausdehnung, da sich in Bezug der Kreditfrage die Meinung erhielt, daß der erste Wille der europäischen Großmächte, eine kriegerische Lösung hinstanzhalten wird. Man nahm an, daß die Politik einen stützenden Einfluß auf die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht üben wird, und daß dementsprechend die Angelegenheit einer Konjunkturbesserung, welche sich hier und da bereits bemerkbar macht, sich weiter vermehren werde. Die rege Kaufkraft der privaten Kreise hat allerdings etwas nachgelassen, doch sind es Gründe anderer Natur. Die Sorge vor einem Rückschlag ist es größtenteils gewesen, das manchen unsicher und nachdenklich machte. Zu den weiteren ungünstigen Momenten gehörten weiter noch die Mitteilungen über den Anleihebedarf des deutschen Reiches, was zur schwachen Haltung der deutschen Anleihen führte. Der Reichsbudgetetat wird wie allgemein angenommen wird, das Jahr 1910 ungünstig beeinflussen. Der Anleihebedarf wird auf 281 Millionen Mark geschätzt. Man darf allerdings hierzu bemerken, daß es sich nicht um eine sofortige Deckung dieses Betrages durch Ausgabe neuer Anleihen handelt. Die Summe umfaßt den Bedarf, der sich im nächstjährigen Budget des Reiches zusätzlich der Fehlbeträge des vorigen und des laufenden Rechnungsjahres ergeben wird. Es ist sicher, daß der Fehlbetrag für 1908 über 100 Millionen Mark ausmachen wird. Setzt man ihn mit rund 120 Millionen Mark in Rechnung, so ergibt sich hieraus eine auf Reichsanleihe zu übernehmende Summe von 134 Millionen Mark. Man würde demnach auf einen Gesamtbetrag von mindestens rund 234 Millionen Mark kommen, der nach § 2 des Finanzgesetzes durch das Gesetz vom 1910 auf Reichsanleihe zu übernehmen sein würde. Für diese Summe muß die Binslast in den Reichsbankstatistat für 1910 eingestellt werden.

Auf der Börse machte die Nachricht über den Anleihebedarf keinen guten Eindruck. Am Schlussmarkt der Rentenwerte überstieg für 3 Proz. deutsche Reichsanleihe und 3proz. französische Anleihen das Angebot. 3/4 Papiere derselben Gattung schwächer, ebenso wurden 4 Proz. billiger abgegeben. Beispielsweise wurden teilweise die Papiere anderer Bundesstaaten in Mittelschicht gezogen. Heimeische Staatsanleihen lagen bei stillem Geschäft schwächer. Von fremden Renten sind russische Staatsanleihen bei fester Tendenz zu erwähnen. Die günstigen Ertragsberichte und Ausschüsse kommen diesen Fonds zu Gute. Paris trat übrigens für Kupfen als harter Käufer auf. Die übrigen ausländischen Papiere haben wenig Kursveränderung erfahren. Türkenwerte fester, Griechen behauptet, Japaner verkehrten auf dem Kursniveau der Vormoche. Mexikaner geschäftlos. Die Haltung des Montanmarktes war nicht einheitlich. Während von dem Auslande gute Berichte einliefen, will sich der heimische Markt nicht heben, das gilt besonders dem grüneren Markt der nicht im Stande ist, die Preise zu heben. Verfolgt man die amerikanischen Berichte, so zeigt sich weiter aufstrebendes Leben. Für nächstjährige Lieferungen sind schon große Aufträge aufgegeben. Ebenso ist die Beschäftigung eine reichliche. Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt wird die Gesamtlage wohl als besser geschätzt, doch zeigt sich, daß die Preise noch recht unbefriedigend sind. In Ruheisen haben die Preise vielfach weiter nachgegeben. Der Rohisenmarkt sieht im Hinblick der Festigkeit, da einheitliche Preise nicht zu erzielen sind. Besonders empfindet man die unzureichenden Bestellungen der Eisenbahnverwaltungen. Das Auslandsgeschäft ist besser. Der Markt für fertigen Eisen zeigt günstiger aber auch hier wird über schlechte Preise geklagt.

Auf dem Montanmarkte fanden zunächst größere Abgaben in Aktien der Laurahütte statt, die allerdings einem stärkeren Angebot ausgesetzt waren. Eine Abschwächung auf diesem Gebiete machte sich auch auf die übrigen Papiere bemerkbar. In New York, wo der Verkehr teilweise einen erregten Charakter annahm, kam das seit langem künstlich hochgehaltene Kursniveau mehrfach hart ins Wanken. Besonders sind es die Aktien der Union Pacific und der Stahlstraße. Die Umwälzungsbewegung machte noch weitere Fortschritte, als ungünstige Nachrichten über das Bestehen Harrisman einliefen. Die heutige Börse war somit wenig geneigt den unerwartet günstigen amerikanischen Berichten sowie der Aussicht des Eisenauslaufes infolge des neuen amerikanischen Zolltarifs Beachtung zu schenken. Der heimische Markt ist auch schwach, das auf dem Gebiete der Montanpapiere sich keine Aufwärtsbewegung einstellte. Der Eisen- und Kohlenmarkt bleibt noch und kann unter verschiedenen Einflüssen nicht vorwärts kommen. Vom Stahlwertverband ist wohl eine Besserung zu erfahren und der Verkauf, den Verkauf von Halbzeug und Formeisen für das dritte Quartal 1909 zu den bisherigen Bedingungen und Preisen freigegeben, wird kaum eine weitere Befreiung bringen. Auf erfolgte Realisationen, die fast sämtliche Papiere dieses Gebietes betraf, schloß der Montanmarkt schwächer, mit Ausnahmen von Bochumer.

Was den internationalen Geldmarkt betrifft, so zeigt sich auf allen Märkten abnehmend eine große Geldflüssigkeit. In den ausländischen Plätzen ist dieselbe noch stärker als in Deutschland. Der Ausweis der Bank von England zeigt weiteren Geldzufluß. Eine bemerkenswerte Veränderung im Ausweise der Bank von Frankreich ist darin zu sehen, daß die Privatdepotiten um 107,17 Millionen Francs gestiegen sind. Der Status der Reichsbank hat sich ebenfalls in der zweiten Augustwoche gebessert, so daß die fremdwährigen Notenreserven, die vor einer Woche mit 119,148,000 Mark ausgewiesen wurde, auf 127,575,000 Mk. sich erhöht hat. Die Befreiung vor etwas größer als in den Vorjahren, und zwar hauptsächlich infolge einer ausgleichenden Erleichterung des Wechselportefolles. Die Wircenlagen erfahren wie gewöhnlich um diese Zeit eine sehr bedeutende Zunahme, teils infolge des zufließenden heimischen Geldes. Der heutige Privatdiskont wurde mit 2/16—2/16 Prozent notiert. Die

Barnfeld kann seine Enttäuschung nicht verbergen. „Du hatte geschickt. Sie würden mir heute abend im Klub Rede zu geben.“

„Gewunde für das bishigen Verlaufs?“ lachte der andere amüsiert. „Ein Spieler von Profession wie Sie bringt den Abend sonst leicht wieder ein. Sie würden doch gestern abend damit gemeistert, daß sie schon oft den hundertfachen Wertung erzielt und froh am verbleibenden Wüten der Witwe Cluquot verschmerzt haben sollen?“

„Eben darum,“ nickt Barnfeld bedeutungslos und zieht die besonders schon geschwungenen Augenbrauen hoch. „Ich so! Ebbe...“ So, da kann ich Ihnen nur einen Rat geben.

„Welchen Rat?“ fragt der schöne Mann in nervöser Spannung und beugt sich zu dem kleinen Gefährten nieder. Der — ahnungslos, was er damit anrichten kann, sagt in waterlichem, nicht allzu gedämpfem Tone: „Machen Sie der Luol der Wozl ein Ende und beweisen Sie, daß Sie besser nicht umsonst renommieren haben. Betrachten Sie die Silberer oder lassen Sie die Sonne Ihrer unüberwindlichen Männlichkeit entscheidend in das Gesicht der Zwillinge treten. Ob das Zwillingenkind des Vaters oder das der Mutter später ein bißchen mehr bekommt, spielt doch bei Millionen keine Rolle.“

„27!“ melbet Elvira gelassen, nur die Lippen zittern. Ungeriebend, will sie Barnfeld erst jetzt erkannt haben und erwidert freundlich seinen devoten Gruß.

Barnfeld atmet auf. Gottlob. Die Mädchen haben nichts freit bereit, übermäßig den verblüfftesten Reizweiser. Des Spiels erklären, interessiert sich frampfhaft für das Resultat und vermeidet geistlich Partei zu nehmen.

Fortförend truben seine wundervollen Augen, die so viele bestreden bald auf der Wunden, bald auf der Braunen, als erwäge er, wo er mehr Chancen habe. Er scheint sich sehr zu beeilen, den Rat des Engländers zu befolgen.

Die nächsten jungen Dinger lächeln ihn gleichmäßig hold an. Die Bekomgenheit, daß Loska, die mit vier Fingern ihrer weichen, geringelten Hand unschlüssig das grüne Tuch betrachtet, nun an lässig spielt — mit absichtlicher Gefälligkeit gegen die Schwester?

Und die Schwester macht zwar den 28. Fall, begehrt aber beim 29. den geradezu leichtsinnigen Fehler, ihrer Ogerin die drei Augen in eine Ecke zu schieben, so daß Loska mit ausulösen braucht, um die Partie zu gewinnen.

Beil Loska so unglücklich anmütig am Bilanz steht und in ihrem ganzen Wesen so viel nachgiebiger scheint, als die hohlg aufgerichtete Elvira, löst Barnfeld einen plötzlichen Entschluß: er will die blonde mit einem Antrage beglücken und mit dem ganzen Aufwande seiner nie verlassenden Liebenswürdigkeit drängt er: „Aber, mein gnädiges Fräulein. Sie brauchen kaum den Arm zu bewegen, um zu liegen!“

Loska legt das Duene an, — wieder ab und schaut mit dem ihr eigenen Schelmchen zu der Schwester auf: „Soll ich Dir den Gerächtesten abentüschig machen?“

„Wenn Du das tust, bist Du erst recht meine Lieblings- Schwester.“ erwidert Elvira im Brustton kaiserlicher Überzeugung. „Berühmte Elvira im Brustton kaiserlicher Überzeugung. Berühmte Elvira hört Barnfeld zu und fragt nicht eben geistreich: „Die Marambolage hatte wohl eine tiefere Bedeutung?“

Das Duene beiseite legend, antwortet Elvira für ein seines Ebe sehr anzüglich: „So. Aber der Ausgang interessiert uns nicht mehr.“

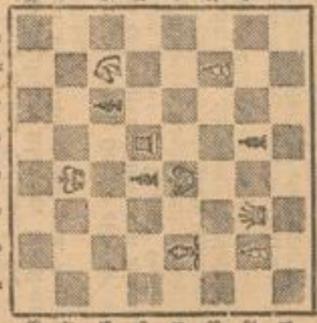
„Aber früher aufhöre zu spielen, verliert.“ wendet Barnfeld belächelnd ein und flüstert von Elvira zu Loska, die leicht und sagt: „Wir tragen den Verlust gemeinsam. Herr Barnfeld.“

Antworts ein wenig gesungen, dann freier, unterkühlten sich die Schwester mit ihm, der scharf ins Zeug geht. Als er aber zu deutlich wird, fischen die beiden, werten sich bereits glade zu und lassen sich zuletzt übermäßig bei den Händen, um das glückselig tanzend zu umfassen.

Der Monats rumpelt äperlich die weiße Seiten in welche sein weiches Haar so mütterlich fällt. Die Mädchen sind wirklich zu albern... viel zu kindisch für ihn... Er wird sich doch für W. F. Silberlot entschließen.

Rätsel-Ecke.

Schach-Aufgabe.  
Von H. Glabron.



Woß steht und legt mit dem zweiten Zuge matt.

Begierbild.



Wo ist der Piccolo?

Lösung der Schach-Aufgabe in voriger Nummer:

- Der Star lagen a D und a K.  
 A hatte: a W, r W, g K, g O, r 10, r O, r 8, r 7, g 9, g 8.  
 G hatte: g 10, g 7, g K, g O, g 9, g 8, g 7, g 10, g O, g 7.  
 1. Entsch: r O, r D, g 10—34;  
 2. r O K, g K, g 10—18;  
 3. r 10, r 9, g 10—20;  
 4. r 8, r K, g 7—4;  
 5. r O, g O, g D—17;  
 6. r 7, g W, g 7;  
 7. g 8, g O, r W—5;  
 8. g 9, g D, g 7;  
 9. g 9, g 9, g W—2;  
 10. g 8, g 8, g W, g 8.

Die Oegner sind auf 40 Augen gesunken; der Spieler ist Schachmatt.

Lösung des Wollentändlers in voriger Nummer:  
 Man stellt das Stück einer Woge, unter mit einem Nagel so beschwert, daß das Stück gerade bis an den oberen Rand in das Wasser sinkt, in ein Glas Wasser. Das Wasser darf den Nagel nicht berühren. Sänbet man die Woge nun an, so wird der Nagel bis zu Ende ankommen, ohne daß das vom umgehenden Wasser abgetriebene Stück schwimmt. Dann schneid man die Flamme wie aus einer Brunnenschöpfung herauskommen.

Lösung des Umkleekäufers in voriger Nummer:  
 Ich weiß nicht was soll es bedeuten.

Lösung des Mattis in voriger Nummer:  
 Oben — Kobente.

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:  
 Das Bild ist ein Bild der Wozl von Frau.

Für die Abhaltung verantwortlich: Franz Wirtel, Wannheim.  
 Druck der Dr. O. Hasenlöcher Druckerei, O. m. b. O., Wannheim.

Die Tochter des Imams von Bagdad.

Ein arabisches Märchen.  
 Originaldichtung von Franz Eising.  
 (Fortsetzung)

„Allah sei End gnädig.“ sagte der Prinz erschrocken, „was ist Euch widerfahren?“

„D. gezeichnet sei der Prophet.“ entgegnete Ibrahim, als er hastig erkannte. „Du bist es, mein Sohn, hilf aus von hinnen. Und hat eine Schar schöner Mäuler gebunden. Sie legten uns in diesen Gewirksam, damit wir sie nicht hindern sollten, unsere Schätze zu hehlen. So vermute ich wenigstens.“

„Ich fürchte.“ erwiderte der junge Fürst, „daß der Raub nicht am Gold und Geldeswert gehandelt hat. Minus Wert schmeckt liegt drinnen im Harem unversehrt und seine Werte selbst davon. Aber wo ist sie, der größte Edelstein Deines Vaters? Offen stand ihre Kommerzfürre. Da ich sie zu haben kam und auf der Schwelle lag der weiße, goldgelbe Kranzschmuck. Du sie mit einem Schatz ausgegungen. Das ist verächtlich und mir obdri, daß sie nicht ging, doch daß man sie von dannen r u g. O Vater, Mutter, wo finde ich nun Euer Kind?“

Während fragte es der Prinz, während er die Fesseln des ergrauten Elternpaares löste, das zum Tode erschrocken nach der geliebten Tochter zu suchen begann.

„Es ist vergebens.“ sagte Gassan, dessen Schmerz durch die erfolglosen Mühen des Nachforschens sich steigerte. „Es ist vergebens! Ein Wunderstück wurde vollbracht und nur ein Mächtiger kann es ausgeheilt haben. Mein Mädchen mit ent-rissen. Gassan-Minusa mein Leben, meine Seele, wo finde ich dich? Aber wo war ich in das Paradies meiner Väter, eingezogen hoffe, ich werde dieser Irvellet auf die Spur kommen. Nicht Tag, nicht Nacht will ich rufen und rufen, bis ich den Mörder aufspüre, der mit mein höchstes Gut gestohlen hat!“

Und Gassan M-Halsstöß hielt Wort. Er forschte unermüdlich nach der verschwundenen Geliebten und nach dem Räuber seines Glückes.

Aber zu schlau hatte der Großwesir seine Anordnungen getroffen und zu einsam lag das Haus des Imams, als daß die Schätze jemand aufgefunden wäre, in welcher die Front des perfidischen Prinzen zum Sultan getragen worden. Niemand hatte die Jungfrau gesehen.

Wohl hatte man vernommen, daß Ibrahim sich wieder einmal vermisst habe, aber es wurde ein Gerücht verbreitet, daß

die von ihm ernannte Sultana eine indische Prinzessin sei. Wer konnte das bestritten? Wohnte sie doch in dem vor-horgangenen Teil des Harems, zu dem nur ihr Herr und Ge-brieter den Schlüssel besaß, welchen er mit Eifersucht hütete.

Der Imam Ibrahim gab alle Hoffnungen auf die Tochter jenem wiederzugeben, und als der Vater des Gassan M-Halsstöß, der alle Schatz von Persien, aus der Heiligkeit sich beweihrte Land seiner Regierung berrte, da verzeihete auch und der Prinz genötigt war, Bagdad zu verlassen, weil sein die gläubige Mutter der Gassan-Minusa und sagte weinend zu dem schweigenden Fürsten: „Nun gibt uns niemand unser Kind zurück! Denn wenn Du König bist, hast Du so viel zu sorgen und zu denken, daß Du die verlorene Braut und unsere Schätze vergessen wirst!“

„Das werde ich nie.“ entgegnete Gassan, „und bald sollst Du, o Mutter, von mir hören!“

Der Prinz reiste nach Persien, wo er zu Leberan den Thron seiner Väter bestieg.

Er regierte weise und milde und sein Hof wurde der Sammelplatz berühmter Männer. Aber der jugendliche Schatz war nicht nur den Persern, sondern auch den Fremdlingen, welche sein Reich besaßen, sehr zugänglich. Er pflegte die-selben vor sein Amt zu beiseiden und wer da kam, der mußte ihm eine Geschichte erzählen, die aber nicht auf Er-findung beruhen durfte. Der König verlangte der Monarch nur, um zu erforschen, was ein jeder von ihm gesehen und erlebt hatte, denn er kofte auf diese Weise, etwas von der verlorenen Braut zu erfahren. Aber so viel Neues auch Gassan tüchtig zu hören bekam, von Gassan-Minusa wollte ihm keiner etwas zu berichten. Nun fuhr er allmählich den Strom Meeres um die Inseln zu sehen, welche von ferne her kamen. Unter ihrer unglücklichen Schaar sah er gar mancher schöne Weib, doch die eine, die er suchte, sah er nicht.

Einstem und immer schmerzten Gassan's Sehne er sein in das Schloß seiner Väter; da aber die Hoffnungslosigkeit, welche ihn überkam, keinen Raum um die Geliebte verdrängte, ließ er die Besizer seines Landes vor sich beiseiden, um sie um Rat zu fragen, wie er die Spur der Verlorenen entdecken konnte. Aber sie er den Männern kein Leid vertraute, wollte er ihren Bericht auf die Probe stellen und sprach also zu ihnen: „Den halben Her für den glücklichsten Mann in Persien?“

„Den Schatz.“ riefen die Weisen bis auf einen. Der schaute gebankt vor sich hin und schüttelte das Haupt. Gassan, der es bemerkte, winkle ihn zu sich heran und sagte: „Bist Du anderer Meinung?“

„Ne, Herr, weil ich keinen Fürsten für glücklicher halte: Did aber fiderlich nicht, denn hast zu schlafen, durchsieht Du der



was ich dort zu tun habe, selbst keinen Anstich. Die nötigen Anordnungen wegen der Leiche des Porons können denn immer noch heute getroffen werden.  
Der Sultan schickte schiffliche Verwandler den Kopf, aber er mochte keine Einwendungen zu machen, und fünf Minuten später war Hugo von Bernad mit dem Kopf, an dessen Ende für ihn die Gutscheidung lag. — Was würde er dort finden? Diese Frage hätte in den ersten Stunden seines verhängnisvollen Auftritts mit Elgerrecht niemand beantwortet können. Das kompromittierende Bildet hatte die junge Dame abgeben lassen an Kurt von Gernad, als aber der Zeitpunkt für die endgültige Entscheidung immer näher und näher rückte, wurde sie langsam in ihrem Entschluß.  
Das erste, von ihm wachenden Eltern verjagte, Belästigung empfiel sich gegen den Kopf, der seit ein paar Jahren, in Folge jener beraubt gleichender Vermögensverhältnisse, auf der Familie Elgers lastete; die lebensdienliche, nach außen immer noch möglichst zur Schau getragene Eitelkeit und das Ansehen im gebildeten Kreise für Kurt ein Greuel; sie wollte heraus aus dieser Welt, wollte den Kopf abhürten um leben Preis. Von der Verheerung mit Hugo von Bernad konnte sie keine volle Verheerung in ihrem Sinne erwarten, aber es war doch ein Schritt ins Freie zurück in die Weltlichkeit, in der sie sich befand, aber leider nur allzu kurze Zeit, bewegte und eine glänzende Rolle spielte hatte.  
Da war plötzlich der von einer langen Weltreise heimgekehrte Baron von Gernad, Hugos Freund, erschienen, und den sollte das, ihrer hochglänzenden Schönheit sich bewußte Mädchen, mit allen Klünken der Sekretäre angrauen, ihn zu ihrem Blind verlockenden Verführer und Freund.  
Günstig einfallen ließ sich aber das Gemissen nicht, und der innere Kampf wäre vielleicht doch noch zu Gunsten der guten Sache entschieden worden, hätte nicht in der letzten Stunde eine Kleinigkeit den Ausschlag nach der anderen Richtung hin gegeben.  
Von reichlicher Natur getrieben, war Kurt lang im Glauben herumgeirrt, und der Eufisch, den ihn herüber den Schritt zu tun, wie gesagt, schon koste ihn Schwanken geraten, als sie beim Passieren der Beranda von seiner Mutter angerufen wurde.  
„Aber, lieber Kind, warum trägt Du mich den ganzen Tag das tolle Kleid, das häßlich Du doch wirklich erst am Abend antagen sollen, wenn die Gäste kommen.“  
Diese in vernünftigen Worten erteilte Mahnung verstand Hugo des Mädchens vorüber gezogen waren; Hugos Beranennung, das Entsetzen und der Stummer der Eltern, die Wangen vor einer ungewissen, mit Zerschanden besetzten Zukunft, das alles trat in den Hintergrund vor der nackten, barten, etruskischen Wirklichkeit.  
Nicht war sie über den einschlagenden Weg nicht länger im Zweifel. Sie will nicht arm bleiben, Antwort sie sich zu, will mir nicht jeden Wunsch verjagen müssen, ich will mich ausleben, ganz ausleben! — Was kann mir Hugo bieten? Nicht viel, mehr als ich jetzt habe. Kurt soll mein Erbe werden. Keine Sentimentalitäten mehr, kein Zaudern, der entscheidende Schritt muß jetzt werden!  
„Neh' lohn' noch trotz noch Ausernen, Mutter, rief sie wieder an, unsere alte Maria zum letzten Male zu betenden. Mit dem Kopf der Hugo bringt, komme ich zurück.“  
Sie ging ins Haus und eine halbe Stunde später nach dem Grabhügel.  
Mit sicherem Schritt ging Bernad in Ausernen den Zug. Was sollte er tun? Wollte er sich wenden? Wo lag die Wiege mit dem Erbschaftswort? Fragen mochte er niemand, er wollte nicht die Aufmerksamkeit auf sich lenken, und so erlangte er denn den über die Geistes führenden Weg, von dessen Höhe aus Ausernen zu schauen. Die Sonne war eben untergegangen, der Abend der Abend lag verklärt über der Landschaft.  
Dort, wie es schien, hatten die hermitischen Klöster auf zwei menschenleeren Gassen, die über den neben dem Grabhügel befindlichen Grabhügel mehr zu schweben als zu wandeln schienen.

Werner konnte, er rief sich die Augen, er konnte wieder, aber die von einer krankhaft überreizten Phantasie heraufbeschworene Vision wich nicht.  
„Kurt! — Und ist ja Kurt! — Unsum!“  
Er stieg die Treppe hinunter und folgte dem gepeinigten Worte.  
Doch kam zu einer Stelle, wo der Wind scharf abgewenkt noch rechts, aber die beiden gingen weiter, immer gerade aus, direkt dem Haupte eines alten, verlassenen Steinbrunnens zu.  
Werner wollte rufen, doch nur ein heiserer Laut kam über seinen Lippen. Er machte ein paar Sprünge, aber er stolperte, und kam, müchtig aufstöhnend, zu Haupte.  
Eine Weile lag er regungslos in dumpfer Betäubung, und als er sich endlich aufrichten wollte, verspürte er einen stehenden Schmerz im linken Kniegelenk. Er hatte sich den Fuß verstaucht.  
In der ungewöhnlichen hereinbrechenden Nacht schlief er sich, seines klaren Gedankens mehr schick, öfters haltend und vor Schmerz schreitend, bis zur Rehabilitation. Dort kam er auf einen Haufen anstehender Säulen, und dort lagen ihn in der Frühe des nächsten Morgens zwei Arbeiter liegen. Auf ihr Fragen erhielten sie keine richtige Antwort. Der Herr sei gar so sonderbar gewesen, berichteten sie. Er habe gelacht und gesagt, er wäre jetzt auf seinen Freund Kurt. Dann hätte er plötzlich die Hände vors Gesicht geschlagen und geschrien: „Der Brand hat mich nicht zu erklären, ich weiß es ja, ich habe die Hände über meinem Kopf gebunden.“  
Im Wollstischen Hause betrat die kaiserliche Aufrichtung. Die Leichter verhielten sich; Hugo Bernad herinbrachte, schwer krank und die letzten, unglücklichen Dinge schweigend im Wiederbestehen; dazu die Kunde von der Eisenbahnkatastrophe und dem skandalösen Ende des Porons.  
Gegen mittag wurde Kurt gefunden, tot, in der Tiefe des verlassenen Steinbrunnens. Die Kaiserliche Maria, Werners Kurars einhüer Kanne und Parteigänger, brachen einiges Licht in das Dunkel.  
Die Aite wohnte, kaum eine Viertelstunde vom Steinbrunn weg, in einem kleinen ihr gehörigen Häuschen, und dort hatte Kurt in den letzten Wochen sie öfters besucht.  
Aber das Häuschen ist nie lange bei mir geblieben.“  
Erklärte Maria, „je ich immer bald wieder gegangen durch die Gassen nach dem Steinbrunnens, das sei ihr Verhängnis. Gestern nachmittag, so um die viere herum, ist sie wieder gekommen, und sie sah bloß und angegriffen aus. Mir ist ganz wach geworden, wie eine schlimme Ahnung hat sich vorgetrieben von kommenden Unglück. Ich kumpelte im Wartsaal herum, um eine einen Strauß Rosenblumen zu kaufen, aber der Verkäufer meinte, am Haupte des Steinbrunnens da wohnen viel schönere.“  
„Sie werden doch keine dort haben wollen?“ fragte ich erwidern. „Das ist ein gefährlicher Ort; wer dort ausgeht und stirbt, der ist verloren! Da lasse sie mit, ganz sonderbar, und beharrte auf ihrem Vorhaben. Ich wollte sie begleiten, aber sie schickte mich zurück.“  
„D, mein Gott! — Und jetzt dieses unglückliche Unglück! Ich habe geschaut! — Ich habe geschaut!“  
Hugo Bernad rang mit dem Tode, aber keine kräftige Natur siegte. An vier Wochen lang er wieder auf den Hüfen, ein geheimer Mann.  
Wie es manchmal bei jenen Genüthschwörungen noch einem glücklich überkommenen Menschen vorkommt, die Erinnerung an die der Erkrankung unmittelbar vorausgegangenen Ereignisse war total ausgelöscht in Werners Seele. Doch Freund und Frau geloben und wie sie sich forchten das mühte ihm niemand erst mitgeteilt werden. Ein harter Schlag der Härte aber, die Erkenntnis, daß die beiden ihm so lieben Menschen für ihn schon verloren gewesen waren, als sie noch lebten, ließ ihn erstarren.  
Das verdrüßliche Bildet mochte in jener Nacht aus Werners Farbe gefallen sein und der Wind, verneht haben.

Rein, Herr, das tue nicht, so Du Dein Land liebst, denn Du Dich erhalten mußt. Scherer geht, wer langsam geht, als wie dahin erst auf einer schwindelnd hohen Bahn, auf welcher man durch einen Schritt das Leben preisgibt, das man nur einmal zu verlieren hat!  
„Wie, Sussak, feige und talentlos soll ich mit ansehen, daß man mein Land preisgibt, dem der Prophet das siebentausendste Siegel seines heiligen Segens aufdrückt? So schwer beimgißt man ungestraft nur einen Sklaven. Ich aber bin der Schatz von Persien, der mit dem Kamassener in der Hand sein Recht zu wahren weiß.“  
„Wohl! Doch Kaitram ist Dein Herr, dem leider schon Dein Vater zinsbar war. Auch bedenkst, daß Du Kaitrams die höchste Pflicht schuldig bist. Sie ist weitaus in des Sultans Hand gegeben, und wenn Du ihn reichst, wird er sie sicher lösen, als an Dein Herz zurück entsenden; das überlege wohl!“  
„Was aber lange ich aus?“ fragte Sussak verzweifelt.  
„Getrost,“ entgegnete der Weise, „ich habe einen Plan. Kampfen, nicht aber durch das Schwert, so kommt Du Dir Kaitra noch erringen.“  
„Du kannst mich auf die Gasse,“ sagte der König ungeduldig, „sich, was kann ich tun?“  
„So höre,“ versetzte Sussak und flüsterie dem Schatz einen Plan in das Ohr, der dessen Weisheit zu haben schien, denn der König sprach freudig empor und drückte dem Weisen dankbar die Hand.  
„Im großen Reiche des Sultans Kaitram hatte sich indessen vieles verändert. Das Volk längt unzufrieden mit der Gewalt Herrschaft des Großherrn und seit der Hungersnot auf das höchste erbittert, hatte schon mehrfache Aufstände verübt. Zwischenmänner waren es die unzufriedenen Stämme, die die sogenannten „Widmänner“, welche sich nicht mehr nach ihrer alten Freiheit schauten. Aber es sollte ihnen nicht so leicht werden, ihr heiliges Recht von sich abzuschießen, denn der Sultan konnte eine unerbittliche Herzenskraft, um den Frieden im Lande, wie er sagte, aufrecht zu erhalten. Er wollte zu diesem Zwecke in seiner häuptlichen Hauptstadt Kairo und seiner eisernen Faust gelang es, die Empörung niederzujammern.  
Aber als Kaitram eines Tages den Königen Nil entlang fuhr, um auf der Gephontininsel zu landen, so drang ihn aus Ägypten- und Entomernwäldern, wie aus den uralten Tempeln ein Weißvogel entgegen, dem der Herrscher der Gattungen zum Opfer geschossen wäre, hätte er nicht den glänzenden Gedanken gehabt, sich in das tief verheerte Grabmal einer Pyramide zu flüchten. Wie in das innere Meer vor seinen ägyptischen Untertanen erbebend, wogte er der Kraft nicht mehr, in Ägypten zu verweilen, und er fuhr eilig über das Meer, durch das ein der Gephontininsel der Menschheit ein geschicktes Volk geführt, das zu Eure Gottes am asiatischen Ufer die Gattungen geschlagen und die Zeiten der Dörren gerührt. Und der Sultan hätte seinen Mogen, als er die asiatische Gattungen lebendig erreichte. Um eile er unerschrocken fort. Wie ein Flüstern zog er nach dem Sinai-Gebirge vorüber durch das heilige Hochland und gänzte sich beim die Nähe der Märie, bis er das Gebirge des Sinai und endlich das Heilige Land am Sinai begrüßte, über welches Wälder baldmondgebundene Türme emporragten. Aber auch dort, im Stammes seiner Märie, hätte er sich nicht sicher und in allen Ecken seines Palastes lag er König Suleiman mit der Todeswunde in der Brust, welche ihm die „Widmänner“ geschlagen. Kaitram, den seine Besten täglich vor einer neuen Gefahr warnten, ließ förmlich die Bewegung mit seinem Volke. Er verkehrte die Gelehrten und legte der Kaufmannschaft so unangelegentlich Steuern auf, daß ihr Verdienst größtenteils in die Staatskasse floß, und daß dadurch der Wohlstand des asiatischen Türkenreiches seinen Main entgegenging. Die fast unerschöpflichen Schätze, welche der Sultan seinen Untertanen erpreßte, dienten dazu, abenteuerliche Pläne aufzuführen, die der Herrscher für seine verblichenen Pläne unerschöpflich hielt. So ließ er, in eine Monier um Wandel benutzenden, welche an Dade und Höhe alles dazwischen übertraf. Es konnte keine Fliege in die Stadt, ohne daß der Begleiter mit seinen kriegstüchtigen Ver-

klaren, die da Wälder hielten, es bemerkte. Auf diese Weise gläubte sich der Großherr vor seinem Volke schämen zu können. Als man aber trotz der schimmernden Legenden eines Tages verpöhlte Tragen auf der Gattungen erbeutete, fing Kaitram an zu fluchen, daß nur Gott ihn schütze konnte. Jedoch schwebte der Herrscher auf den Höhen dieser Tat, jedoch so unermüdlich er auch forschte, er vermochte dem Greuel, der das Gift mit die Angst und den Wadendurst des Büchsen und er ließ schließlich die Hände und die gekannte Dienerschaft des Palastes diesen Bergang mit dem Leben büßen.  
(Fortsetzung f. a. g.)

### Sür unsere Frauen.

Modeplauderei von Meta v. Hallgöy.

Im Kongress, beim Rennen um den großen Preis von Paris, wird alljährlich, nach allem Brauch, die kommende Wintermode „geschmeißt“. Die reichsten und elegantesten Frauen der Kaiserstadt vertiefen hier miteinander, die neuesten Schöpfungen der ersten Schneidermeister ihren minder begüterten hiesigen Mitschwestern vorzuführen. Was uns die diesjährige große Kostentouren brachte, muß man, zum mindesten in der Hauptsache, eigentlich nennen. Die veredeltesten, durch Züchtung in der Gattungen von einander getrennten Stützen erscheinen nebeneinander auf dem Plan, oft eine glänzende Idee zur geliebten Weiterentwicklung aufweisend, oft aber von vornherein in der eigenen Liebertreibung des Modestils in sich tragend. Es bleibt nun abzuwarten, ob die dem Mittelalter entkommene Vortagen, welche die lange Kurze als Grundlage dient, oder die durch das seit der Zeit der Renaissance, und Louis XVI. angewandte Modestille sich zur allgemeinen Anerkennung durchringen werden. Ihnen geht gemeinlich die Rückkehr zur natürlichen Taillelinie, welche im Mittel und der Schenkelteile, im Gegensatz zur Empire- und Directoiretracht für das Auge noch künstlich verlängert erscheint. Zwischen all diesen Spielarten steht vorläufig noch in vordominanter Schönheit das Prinzip, welches freilich, gleich dem Stroh, einen guten Zweck voransetzt. Ganz unumgänglich ist es für die Dauer das Spiel der Schärpen und Gewebes, um sich vor der Verwahrlosung der neuen Modelle augenfällig zu stellen. Um die Gattungen selbst hervorzuheben zu lassen, ordnet man dieselben, zum Teil stark und eng den Mod zusammenfassend, in Höhe der Hüfte oder unterhalb derselben, jedoch jede Bewegungsfreiheit gehemmt ist und sich beim Gehen, besonders im Wälder, ein wenig schämen wird erlaubt. Am jüngeren Letztrennen eine Vorleistung derartiger Arrangements zu geben, vornehmlich von ein solches unter Abb. 1. Zur Hauptarbeit empfehlen wir dieselbe ohne den Trapersteil, welcher in der hinteren Mitte unter einem großen Stoffnoten zusammenfällt.

Ebenso unumgänglich erschien uns eine andere Toilette, welche eine leichte luftartige Propezie mit Hilfe eines breiten Einlaufes, durch den schonmaligem Sammetband geleitet war. In der hinteren Mitte endet das Durchgangslin in breiter Schäfte, dem ältesten Einlauf in der Gattungen wiederholend auch tief unterhalb des Wädens, ungeachtet in der Gattungen der Schäfte, angebrocht, große einzelne Schäfte oder zwei stark durch Knöpfe gebaltene, vom Wälder bis zum Knie am Rücken die fallenden Enden eines schicklich gemusterten Schärpenbandes, das die Mühsamkeit in auf fallender Weise zeigt.

Sehr ähnlich ist die Vorlage zu Abb. 2 die Schärpenfrage in der Verbindung mit einer langen Kurze. Um zu vermeiden, daß diese Anordnung zu sehr in die langweilige, schon Kinderfreude erinnert, muß der rüchensartige schlossene Knopf im Gegensatz zur eigentlichen Modedirection, die hier eine fließende Linie bevorzugt, im Zusammenhang mit anliegenden mittleren Knöpfen schließt sich der ergänzende Knopf in sehr eleganten Hüfte, oder Knöpfen an, welche mit ihrem Gehen unten auseinanderfallen. Der Schärpenknopf bildet eine breite Schäfte mit kurzen Enden bildend, beginnt er neben dem verlängerten Vorbeile, kann sich aber auch über diesen fortsetzen. Hübsch und elegant sah auch eine aus Stab-



Diskontente zeigten teilweise etwas mehr Zurückhaltung. Tägliches Geld blieb leicht und war angeboten. Der Devisenmarkt blieb still. Wie schon in dem Vormonatbericht mitgeteilt wurde, erhielt sich mit wenig Ausnahmen die freundliche Haltung auf dem Gebiete des Rohstoff-Industriemarktes. Erfreulich ist die andauernde feste Haltung der Chemischen Werte. Wie bereits des öfteren an dieser Stelle angeführt wurde, werden diese Papiere vom kapitalkräftigen Publikum gekauft, infolge sich teilweise Stüdemangel bemerkbar macht und höhere Kurse bezahlt werden müssen. Die Konjunktur auf diesem Gebiete ist eine dauernd gute. Elektrizitäts-Werte wurden auf namhafte Bestellungen, die in der letzten Zeit den betreffenden Unternehmungen zugeflossen sein sollen, und noch in Aussicht stehen, lebhaft gehandelt. Wir erwähnen Siemens, Osbe, Schudert, Licht und Kraft, Edison und besonders Deutsch Uebersee. Die Aufwärtsbewegung dieser Werte machte infolge von Gewinnversicherungen einem kleinen Rückschlag Platz. Maschinenfabriken konnten den erhöhten Kursstand nicht voll behaupten. Am großen ganzen ist aber auf diesem Gebiete eine feste Tendenz vorherrschend. Branzeraktien lagen ruhig bei abwartender Haltung. Der Abstieg des Geschäftsjahres 1908 bis 1909 vollzieht sich bei den meisten Branzerien infolge der neuen Brauereier unter ungünstigen Verhältnissen. Es ist auch noch ungewiß, ob bis Schluß des Betriebsjahres eine genügende Klärung der Frage der Steuerabwälzung und was noch wichtiger ist, die weitere Abfagenwicklung mit sich bringt. Eine Dividenden-schätzung dieser Papiere ist verfrüht. Am hiesigen Platz ist das Publikum wenig geneigt, sich der Preiserhöhung des Bieres anzuschließen, so daß schließlich mit einem Rinderabstieg gerechnet werden muß.

Auf dem Transportmarkt brachte der Wiener Markt Anregung für Lombarden und Staatsbahn, ebenso lagen auch Orientbahnen fest. Oesterreichische Staatsbahn erreichte den Kursstand 160.00. Baltimore Ohio war durch die schwächende Haltung des New Yorker Marktes beeinträchtigt. Das Interesse für Schiffahrtsaktien hat wieder nachgelassen.

Der Bankenmarkt lag ziemlich ruhig. Mehr Beachtung fanden Oesterreichische Kreditaktien, auch einzelne Großbankaktien doch war das Geschäft nur ein vorübergehend belebtes. Was die Papiere der Prioritäten-Stadtanleihen betrifft, so waren die Umsätze minimale bei ziemlich behaupteter Tendenz.

Eine bemerkenswerte Widerstandskraft zeigte die Freitagshörse gegenüber der neuen Haltung des New Yorker und Londoner Marktes. Man ist das Treiben der Baisseurs an der New Yorker Börse gewöhnt, infolge sich wie bereits angeführt, die hiesige Börse den ziemlich starken Verkäufen ansah. Selbst an der Abendbörse wurde wenig Notiz genommen, umso mehr lebhaftes Geschäft für Russenwerte eintrat und zu höheren Kursen leicht unterzubringen waren. Oesterreichische Bahnen sowie Chemische Werte schlossen bei lebhafter Nachfrage und fester Tendenz. Die Börsewoche schloß bei fester Tendenz. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

#### Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

\* Neu h. 20. Aug. Die Witterung war für die Erntebewegung weiter günstig und ermöglichte in den letzten Tagen auch die Anlieferungen von neuen Weizen. Derselbe zeigt ebenfalls eine sehr gute Beschaffenheit, wird gerne gekauft und über amtlichen Notierungen bezahlt. Roggen ist infolge des starken Angebots matter. Neuer Hafer fehlt noch. Gerste und Mais sind billiger käuflich. Der Absatz in Weizen- und Roggenmehl bleibt befriedigend, doch sind die Käufer neuen Abchlüssen gegenüber zurückhaltend. Weizenmehl flauer. Das Geschäft ist im allgemeinen sehr ruhig. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 222, neuer Roggen bis M. 167, alter Hafer bis M. 180 die 1000 kg. Weizenmehl Nr. 000 ohne Saab bis M. 32,75, Roggenmehl ohne Saab bis M. 25,50 die 100 Kilogramm, Weizenmehl mit Saab bis M. 5,20 die 50 kg.

Die Stimmung für Mühlfrachten hat sich weiter abgeschwächt. Die gilt besonders für Donau- und weutsche Saaten, deren unbefriedigende Beschaffenheit einestheils die Verkäufer zur Preiserhöhung zwingt, andererseits aber die Käufer zu großer Zurückhaltung veranlaßt. Weinsaaten haben den vorwichtigen Rücksicht wieder eingeholt, ohne daß die Umstände einen größeren Umfang angenommen hätten. Weindöl konnte entsprechend der Preisbewegung in Saaten im Werte gewinnen, doch hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Mühlöl ist neuerdings billiger käuflich, auch der Absatz zeigt eine weitere Verschlechterung. Desfalls bleiben still und vernachlässigt. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Mühlöl ohne Saab bis M. 54,50 ab Kauf, Weindöl ohne Saab bis M. 47,75 die 100 kg. Frucht-Parität Geldern.

#### Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby Gemelry u. Co., Baumwollmäkler in Liverpool.)

Die Stimmung im Markte, welche während der letzten paar Tage nach abwärts war, hat seit gestern früh wieder umgeschlagen und ein Aufschlag von ca. 14 Punkten ist zu verzeichnen, welcher den Preis für Januar-Februar-Lieferung wieder auf 6 1/2 d. bringt. Anhaltend ungünstige Wetterberichte aus Texas und Oklahama, bessere Manchester-Berichte, größere Käufe seitens Spinner sowie Gerüchte, daß die National Spinners Association heute einen hauffreundlichen Konditionsbericht veröffentlichten wird, boten die Hauptveranlassung dazu. Auch die bekannte Statistikerin Miss Giles ist mit einem ungünstigen Berichte heraufgekomen, indem sie am 16. ds. die Erntekondition auf bloß 70 pCt. schätzte, somit eine Verschlechterung von 5 pCt. gegenüber ihrem Berichte vor vierzehn Tagen.

Der weitere Preisgang wird zum sehr großen Teile von der ferneren Witterung in Texas abhängen. Ein Fortdauern des regenlosen und sehr heißen Wetters würde noch höhere Preise bringen.

#### Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Seit zwei Tagen scheint die enorme Hitze, welche seit einem Monat über dem ganzen Süden lagerte, gebrochen zu sein. Am Samstag nachmittag kam ein ziemlich starker Regen mit Wind, abends wurde es kühl und seitdem haben wir Wind bei 17° R. am Tage.

Aber dieser enorm heißen Juli hat der großen Ernte, die wir noch vor 4 Wochen vor Augen haben, doch einen empfindlichen Knacks gegeben. Von den letzten Sommerweizen und Gersten, die mehr landeinwärts noch im Felde waren, sind 25—30 pCt. verloren gegangen, was auf unsere ganze Ernte ein Minus von 15 pCt. ausmacht. Am meisten haben Bessarabien und die Dorer am Dnieper, auch Podolien, ge-

litten und die Maisernte in Bessarabien ist fast ganz verloren. Früher Mais hat nur einige wenige Kolben, aber nur kleine und mit kümmerlichen Körnern, späte Saaten sind ganz kaputt. Was das heißt, wird man begreifen, wenn man hört, daß dieses Jahr im Kfermanner Kreise gegen 100 000 Dessjatinen mit Mais bepflanzt sind. Wenn wir nur Randacht, Samen und Arbeit berechnen — die Dessjatie zu 20 Rbl. — so sind schon für den Kfermanner Kreis allein 2 Millionen Rubel verloren. Wäre Mais aber so ausgetrocknet wie es noch vor einem Monat den Anschein hatte, würde die Dessjatie mindestens 30 Rbl. an Reinertrag ergeben haben. Also nochmals ein Abgang an Einkünften von 3 Mill. Rbl., somit für den Kfermanner Kreis ein Ausfall von 5 Millionen Rubel, was bei 20 Rubel auf jede einzelne Seele ausmacht. Da nun das Verhältnis in bezug auf Maisausaat in allen 8 Kreisen Bessarabiens so ziemlich das gleiche ist, so verliert Bessarabien in der Maisernte 30—35 Mill. Rubel. Hiervon eine Summe, die leicht ausgesprochen, aber schwer erworben und verschmerzt wird. Mit dem Dreschen ist man in Bessarabien fertig, die Gerste ergibt, anstatt erwarteter 100 Pud von der Dessjate, nur 70—80 Pud. Dagegen hat die Krim, der Kow und der nördliche Kaukasus eine große Ernte und das Angebot von dort drückt die Preise. Auch der Dnieper hat eine gute Mittelernte.

Die Preise für Weizen sind hier an den Zufuhrentellen von R. 1,17—1,27 per Pud, je nach Qualität. Im Exportgeschäft ist schon seit fast 2 Wochen eine große Stagnation für Weizen eingetreten, da die Käufer fehlen und man an den Importplätzen unter allen Umständen die weitere Entwicklung abwarten und nichts unternehmen will. Unter diesen Umständen sind natürlich einigermassen zuverlässige Notierungen nicht zu geben.

Roggen: 9 Pud 10/15 resp. 15/20 ist per August-September zu R. 131—132 angeboten, doch lauten die Gebote um einige Mark niedriger und wer zuerst den Mut hat, solche zu akzeptieren, wird das Geschäft machen.

Gerste ziemlich lebhaftes Geschäft. Wir notieren schwebend R. 117—118, je nach Position. Juli alt Mark 113,50, August-Oktober R. 118, Januar-März R. 116,50.

Mais: Für vorliegenden kaum Nachfrage. Südrussen prompte Verladung, R. 114.

Leinsaat ist draußen matter, hier fester. Südrussische Leinsaat, April und August-September-Verladung ist mit R. 234—244 zu notieren. Käufer sind vereinzelt bei 2 Mark weniger zu finden. Südrussische Leinsaat wird nur spärlich angeboten, aber auch Käufer sind sehr reaktiv, da man erst Näheres über die diesjährige Qualität wissen will, weil hier von die Bewertung der Ware zuviel abhängt. R. R.

### Mannheimer Handels- und Marktberichte.

#### Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Die Tendenz im Getreidegeschäft war in der verfloffenen Woche etwas stabiler und fanden auch einzelne Abchlüsse statt. Von Rumänien wird Weizen zurückgekauft. Wir notieren: Kaplata-Weißblau, Aug.-Sept., R. 25,25—25,75, russ. Weizen je nach Qualität, R. 25—26,50, russ. Gerste, je nach Qualität, R. 19—20,75, Plata-Hafer, je nach Qualität, Mark 18,50—19, Futtergerste R. 14, Malplatonis R. 16 per 100 kg. brutto mit Saab, sonst alles per 100 kg. netto, ohne Saab, verzollt ab Mannheim.

#### Mühlfrachten.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

E. Mannheim, 20. Aug. Durch die in dieser Woche im Mehlgeldgeschäft eingetretene Pläne war der Handel schlappend, es wurde mehr für den sofortigen Gebrauch, als für spätere Lieferungsstermine gekauft. Die Annahme, daß Weizen- und Roggenmehl in nächster Zeit noch wesentlich billiger werden könnte, was jedoch sehr unwahrscheinlich ist, bewirkte eine stärkere Zurückhaltung der Händler und Käufer. Futterartikel wurden anhaltend stark abgerufen, neue Abchlüsse konnten, da für die nächste Zeit das ganze Ergebnis der Mühlen schon verkauft ist, wenig getätigt werden. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 34,75, desgleichen Nr. 1 M. 33,25, desgleichen Nr. 3 M. 31,25, desgleichen Nr. 4 M. 28,25, Roggenmehl Vass Nr. 1—0 M. 25,50, feine Weizenmehl R. 11,50, grobe Weizenmehl R. 11,75, Roggenmehl R. 12,60, Weizenfuttermehl R. 14,25, Roggenfuttermehl R. 15, Gerstenfuttermehl R. 14,60. Alles per 100 Kilo brutto mit Saab, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen.“

#### Solz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Die Angebote von Brettern mehrten sich am Morste, weil die Sägewerke infolge nicht genügender Aufträge auf Bauholz, sich mehr der Herstellung von Brettern widmen, was wohl nicht als günstig bezeichnet werden kann. Ein brüderliches Angebot ist zwar nicht vorhanden, aber in einigen Sorten ist doch mehr Material vorhanden, als Nachfrage herrscht. Durch diesen Umstand kann die Situation nicht besser werden. Für Bauten sind neuerdings größere Abnahmen in Brettern, Dielen, Bohlen, Latten etc. erfolgt. Ausschubretter konnten in größeren Posten Absatz finden, so daß von diesen wenigstens ein Druck auf die Lage vermindert wurde. Die Preise konnten jedoch eine Besserung nicht erfahren. Breite Bretter sind im Werte wohl am meisten, gleichviel ob es gute oder Ausschubretter sind. Die letzten Forderungen für die 100 Stück 18" 12" 1" unfortierte brennborfbreite Bretter stellen sich auf M. 111—114 ab Remmingen. Die Lage am Raubholzmarkt ist keineswegs als günstig zu bezeichnen. Was von den Stämmen in andere Hände übergeht, ist nur eine geringfügige Menge. Damit die Bäume am Markte nicht weiter wachsen, werden schon bestmögliche Posten auf das Land gepölkert, wodurch eine weitere ungünstige Beeinflussung der Marktlage vermieden wird.

#### Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Trotzdem das Geschäft ziemlich ruhig liegt, gehen die Preise für Kalbfleisch rapid in die Höhe. Die Fabrikanten gehen nur Kontrakte zu bedeutend erhöhten Preisen ein. Die Nachfrage nach Borcais wurde infolge der Preissteigerung etwas lebhafter. Chevreau in besseren Sortimenten werden langsam verkauft. Radchereau verzeichnen eine gute Nachfrage. Die Preise sind fest.

### Wochenmarktbericht über den Viehverkehr

vom 16.—21. August.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rindermarkt war gut besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1289 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 kg. Schlachtgewicht: Ochsen R. 74—82, Bullen (Barren) R. 62—70, Rinder R. 66—80, Stiere R. 50—74.

Auf dem Kälbermarkt standen am 16. August 325 Stück, am 19. August 315 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr mittelmäßig. Preise pro 50 kg. Schlachtgewicht R. 75—85.

Auf dem Schweinemarkt standen am 16. August 1428 Stück, am 19. August 993 Stück zum Verkauf. 50 kg. Schlachtgewicht kosteten R. 75—76 bei mittlerem Geschäftsverkehr.

Der Pferdemarkt war mit 70 Stück Arbeitspferden und 117 Stück Schlachtpferden besetzt. Der Handel mit Arbeitspferden und mit Schlachtpferden war mittelmäßig. Preise für Arbeitspferde R. 300—1200 für Schlachtpferde M. 50 bis 220 pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 418 Stück besetzt. Handel war mittelmäßig. Pro Stück wurden R. 9—18 bezahlt.

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturell aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit



das Stück verkauft werden.

Beachten Sie den Namen

Miriam und die Firma Yenidze

Zu haben bei den Firmen in Mannheim: Hauptdepot: August Wendler, am Markt. Carl Friedr. Bauer, U 1, 13, an der Neckarbrücke.

- Ferd. Beck, J 3.
- P. Blume, Habannahaus, H 5, 22.
- Alois Bühl, Jungbuschstrasse 33.
- August Dreesbach Nachf., Inh. Eduard Möhler, K 16.
- Engert G., Habannahaus, Philipp Felix, P 6, 6.
- J. Geisl, L 1, 2.
- Gg. Hennecke, H 2, 14.
- Gg. Hochschwender, Cig.-Import, P 7, 14 am Wasserturm.
- Bernhard Hofmann, G 4, 13.
- Filiale: Schwetzingenstrasse 128.
- C. Fr. L'Étoile, Habannahaus, O 3, 5.
- Leopold Levi sen., U 1, 4.
- Heinrich Luckhardt, T 1, 5.
- Cigarrenhaus Mannhela, (Carl Schachardt), P 2, 1, (vis-à-vis der Hauptpost).
- Frz. Misch, Cigarrenhaus, F 8, 17.
- Jos. Pfeiffer, Inh. Jean Pfeiffer, D 3, 10.
- Heinrich Reger, am Marktplatz.
- E. Sandritter, G 7, 17.
- Adrian Schmidt, Lottorie-Kollektor, R 4, 10.
- Adolf Schneider, O 7, 14.
- Carl Stecher, Bellstrasse 9.
- Wallerstela & Sulmon, F 5, 1, vis-à-vis der Börse.
- Aug. Weick, Habannahaus, G 3, 10.
- Filiale: Bellenstrasse 43, Waldhofstrasse 74, R 1, 7, H 5, 17.

C. Weiss, Cigarrenhaus am Börsenbau. Aug. Wendler, Habannahaus, Marktplatz H 1, 14. Wilh. Wolf Ww., S 3, 15.

In Mannheim-Schwetzingen-Vorstadt: G. A. Batz, Seckenheimerstrasse 30. Eriedrich Braun, Schwetzingenstrasse 30. Cigarren- und Cigaretten-Versandhaus „Continental“ Heinrich Lanzstrasse 14.

Moritz Hooz, Hauptgeschäft: Schwetzingenstrasse 106. Filiale: Bellenstrasse 28, G 4, 1, Seckenheimerstr. 9. W. Katzenmeyer Nachf., Inh. Bertha Hölzner, Seckenheimerstrasse 92. Carl Kaleriem, Trautstrasse 52. E. Kohl, Rheinländerstrasse 33. Nikolaus Leugensfelder, Gr. Wallstadtstrasse 63. Julius Starck Ww., Seckenheimerstrasse 40. Aug. Stoll, Rheinländerstrasse 44a. Jos. Walter, Cigarrenhaus, Schwetzingenstrasse 23. Filiale: Schwetzingenstrasse 50.

In Neckar-Vorstadt: Geschwister Eisenacher, Käfertalerstrasse 10. Anton Golsert, Mittelstrasse 46. Karl König, Mittelstrasse 51. Friedr. Lenz, Riedfeldstrasse 44. Gustav Müller, Langstrasse 7. Ernst Wolf, Mittelstrasse 111.

In Lindenhof: Theobald Bartholomä, Wiedenstrasse 26.

In Käfertal: Friedrich Heckmann, am Rathaus.

**Syndikalfreie Kohlenvereinigung**  
G. m. b. H.

Alle Sorten  
**Kohlen, Koks, Briketts**  
vorläufig noch zu Sommerpreisen.

**Aufträge**  
erhitzen an unser  
Stadtkontor: D 4, 7 (Planken)  
Telephon 1919  
oder an unser 906  
Hauptkontor und Lager:  
Industrieafen.  
Telephon 1917 und 1777.

**H 6 Nr. 1**  
Zungbuschstraße  
zu verkaufen. Näheres nur  
durch 8555  
J. Bille  
Immobilien- u. Hypotheken-  
Geschäft  
H 5, 1. Telephon 876.

**Friedrich Dröll**  
Q 2, 1 Mannheim Q 2, 1  
gegründet 1856. Telephon 460.  
**Zur Bade- u. Reise-Saison**  
empfehlen in soliden Qualitäten und zu mässigen Preisen:  
Reife-irrigatoren, komplett. Elife, Reife-  
luffkissen, Badehauben, Bade-Schwämme,  
Iryloform u. Kinder-Badefelle, Schwamm-  
beutel, Seifentische, Kamm- und Zahn-  
bürstentischen, Thermos für warm u. kalt  
Leibwärmer, Thermophore 87740  
Damenbinden, praktisch für die Reife.  
Ferner sämtliche Artikel zur  
Kranken-, Wöchnerinnen- und Kinderpflege  
Verbandwatten Nasendouchen Bruchbänder  
Hinden Massage-Apparate Suspensoren  
Leibbinden Bettelagen Spritzen  
Irrigatoren Verbandsmüll Spülapparate  
Zellstoffwatte Windelhasen  
Damenbedienung. Separate Anprobierzimmer.

**Butz & Leitz**  
Maschinen- und Waagenfabrik  
Mannheim - Post Rheinan  
Bureau und Fabrik: Rheinauhafen. \* Telephon No. 1303.  
Langjährige Spezialitäten. 82660  
**Brücken-Waagen und Hebezeuge**  
jeder Grösse und Tragkraft.  
Bitte Achtung auf Firma u. Telephonnummer 1303.

**Ueppige Büste**  
schöne volle Kör-  
performen durch  
Eisenkapselver-  
fahren. Durch-  
aus unschädlich,  
in kurzer Zeit  
permanenter  
Erfolge.  
Ärztlich empfohlen. Garan-  
tie steht hier. Machen Sie  
einen letzten Versuch, es wird  
Ihnen nicht leid tun. Karlen  
H. 2., 8 Kartons nur Kur er-  
fordert 8 M. Porto extra; direkt  
Verandt Apotheker H. Müller,  
Berlin 59, Frankfurter Allee 126.  
1002

**Entlohnungs-**  
Kommission Dr. Kuhn,  
hilft sofort und  
sicherlos, gitt  
frei mit Namen  
Dr. Kuhn,  
Franz Kuhn,  
Kronenpark, Mannheim,  
Hier in Apoth., Bronn-  
u. Parfümerien. 84234

**Lorenz Walter**  
Tel. 2002 Dammstr. 36 Tel. 2002  
liefert zu billigsten Tagespreisen 82392  
**Kohlen, Koks, Eiform-Briketts**  
(Zentralheizungskoks).

**Kohlen-Sommerpreise**  
der  
**Kohlenhandlung Fr. Dietz.**  
Mittelstrasse 148. Rheinhäuserstrasse 20. Schimperstrasse 20.  
Telephon Nr. 1376. Telephon Nr. 3762. Telephon Nr. 3266.  
**Ia. engl. Hausbrand-Kohlen**  
bewährter Qualität:  
gesiebte Nuss I oder II . . . . . zu Mk. 1,10  
gesiebte Nuss III . . . . . " " 1,05  
stückreicher Fettschrot . . . . . " " 0,95  
pro Zentner frei vor's Haus bei Abnahme von mindestens 15 Zentner gegen  
Barzahlung bei Empfang.  
**Ia. Ruhr-Kohlen, Koks, Briketts**  
aller Sorten zu den billigsten Tagespreisen. 84245

Haben Sie was  
zu Vergolden? Telefon  
zu Versilbern? No  
gut zu Vernickeln? 140  
prompt zu Vermessingen?  
und zu Verkupfern?  
billig zu reparieren?  
So senden Sie es nach  
Stockhornstr.  
No 48  
oder Niederlage A. Pfeiffer U 1.8  
MANNHEIMER-METALLWAREN-FABRIK  
und GALVANISIERUNGS-ANSTALT.  
644

**Combinirte Post- u. Hausteophon-Anlagen**  
in jedem Umfange.  
Feuermelder, elektr. Uhren- und Rohrpostanlagen  
Erste Referenzen über ausgeführte Anlagen.  
Ingenieurbesuche u. Voranschläge kostenlos.  
**Mitteldeutsche Telephon-Gesellschaft**  
G. m. b. H., Frankfurt a. M. 7760  
Tel. 3329. Zweigbureau Mannheim, S 6, 25.

Keine Rauchgase im Zimmer! Keine Rauchgase in der Küche!  
**Architekten, Baumeister, Hausbesitzer!**  
Fort mit den veralteten Kaminufsätzen. Tausendfach erprobt, bestbewährte Novität im  
Kaminbau.  
**Zugregulierungs-Apparate an Schornsteinen**  
Unübertroffen, unverwundlich, kassiert praktisch, höchst einfach, von tadelloser Funktion,  
grösster Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit, weil derselbe vollständig in den Kamin ein-  
gemauert ist, Preiswürdiger wie jeder Kaminufsatz im Markte. 709  
Gebrauchs-N.-Sch. No. 381091. Patent angemeldet.  
Alleiniger Fabrikant: **Carl Rohrer, Schlossermeister, Luisenring 51.**  
Keine Rauchgase im Zimmer! Keine Rauchgase in der Küche!

**Sparsame Frauen**  
stricken nur Sternwolle  
Orangeftern }  
Blauftern }  
Rottfarn }  
Violettstern }  
Grünstern }  
Braunstern }  
Stern-  
wollen!  
Für alle mit eigenen Geschicklichkeit zu  
Niederrheinischen Wollmanufaktur und  
Kammgarnspinnerei in Dohrenfeld.  
So haben in den meisten Geschäften, wo nicht selbst  
ist, wohl die besten Qualitäten zu erhalten.

**Wanderer-**  
sind die besten und billigsten.  
**Steinberg & Meyer.**  
N 3, 14. = Tel. 3237.

**MEY'S Stoffwäsche**  
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.  
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ  
Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden,  
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.  
Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Menzer, N 2, 1, an gros & an detail;  
Jakob Fuld II., K 1, 3; Theod. Kappus, Schweizingstr. 16; H. Fütterer  
Schweizingstr. 101; E. Weyer, C 4, 1, nur an gros; A. Schenk, 2. Querstr. 16;  
V. Fabibusch, A. Löwenhaupt Söhne Nachf., an gros & an detail; Heinrich  
Karscher, O 4, 3; August Dreierbach Nachf., K 1, 5; Heinz, Köhler, T 6, 9;  
Theod. Heuser, Jungbuschstr. 22; Franz Dismüller Nachf., Helene Greif,  
Q 2, 6; Friedrich Hirschel, Seckelheimerstr. 10; Wilhelm Richter, Papier-  
handl., O 1, 7; H. Kuisert, O 5, 9; N. Altenberger, Eichelheimerstr. 43;  
W. Kitzinger Nachf., Seckelheimerstr. 92.  
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen  
Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter  
denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf  
ausdrücklich  
**echte Wäsche von Mey & Edlich**  
8047

**Viliten-Karten** liefert in geschmack-  
voller Ausführung  
Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.  
**Geldverkehr.**  
**Preussische Central-Bodencredit-**  
**Aktiengesellschaft zu Berlin.**  
Für obige Gesellschaft nimmt Anträge auf erste Hypo-  
theken zu sehr günstigen Bedingungen entgegen. 103  
**Heinrich Freiberg**  
S 6, 21 Telephon 1404 S 6, 21.  
**Hypotheken-Gelder**  
zur I. u. II. Stelle, sowie Restausfällige auf gute Objekte  
in Mannheim-Ludwigslofen vermittelt und platziert prompt  
unter günstigen Bedingungen. 8807  
Tel. 604 **Suao Schwarz** R 7, 13  
Hypotheken- und Immobilien-Bureau.

**RHENSER**  
Mineralbrunnen  
Am Königsstuhl zu RHENS  
Kgl. Preuss Staatsmedaille  
Staatlich anerkannte gemonützige Mineralquelle.  
Niederlage bei 8401  
G. Weigel, Mannheim, Gr. Morzelstr. 23.

**TAPETEN**  
7051 Sämtliche Tapeten der vergangenen Saison wurden  
zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.  
**A. Wihler, O 3, 4a, 2. Stock Planken Telephon 676.**

Millionen Hausfrauen putzen  
mit  
**Globus**  
Putzextract  
Bestes Metall-Putzmittel  
4729

**Mündellichere Anlage**  
Bei großer städtischer Sparkasse  
zu 3 1/2 % bis 4 %  
vermittelt provisionsfrei in jeder Höhe (be-  
sonders empfehlenswert für Stiftungen, Korpor-  
ationen etc.) 8859  
**Israel Weil**  
Mannheim  
O 6, 1. Telephon 371.

**Sauszinsbücher** in beliebiger Stück-  
zahl zu haben in der  
Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer.  
Inhab. **Eberhard Meyer, konzess. Kammerjäger**  
Mannheim, Collinistr. 10. — Tel. 2318. — Karlsruhe i. B., Kriegerstr. 16.  
Vertilgung von Ungeziefer jeder Art unter vollständiger Garantie, 6934  
Seit 17 Jahren Spezialität in radikaler Mäusevergiftung nach kon-  
turrenzloser Methode. Unübertroffene patentierte Apparate. Weltweit,  
größtes u. leistungsfähigstes Unternehmen der Art in Süddeutschland.

**Hypotheken-Kapital**  
643 auf hiesige Objekte  
per sofort oder später zu billigem Zinsfusse  
unter kulantem Bedingungen anzuleihen durch  
**ERNST WEINER**  
O 1, 17 — Telephon 1188 — O 1, 17.